# Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 595. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 20. December 1867.

## Volkslehrergehalts-Enquête. I.

(Patriotische Briefe von A. F.)

So dankenswerth die in unserem letzten Briefe erwähnten officiellen „Statistischen Nachrichten über das Elementar-Schulwesen" sind, so gern wir namentlich die an der neuesten Ausgabe derselben sichtbare Mehrung und Besserung gegen die früheren Publicationen anerkennen, so vermissen wir doch auch an dieser Ausgabe, was wir schon früher vermißten, nämlich: Fortführung der statistischen Nachrichten bis auf die neueste Zeit, namentlich hinsichtlich der Lehrergehälter, und dann die so höchst wünschenswerthen Ermittelungen und Angaben bezüglich des Dienstalters der besoldungsberechtigten und besoldeten Volksschullehrer. Was unser gewiß in weiteren Kreisen, die sich für das jetzt dem Herrenhause vorgelegte Schuldotationsgesetz interessiren, verbreitetes erstes pium desiderium betrifft, so bringen die neuesten „Statistischen Nachrichten" über Zahl und Frequenz der Volksschulen nur Nachrichten, wie sie längst die Publicationen des königl. statistischen Büreaus, jedem Interesse und Anspruche genügend, gebracht haben, und vertheuern sich durch die Republication dessen, was wir längst in der „Zeitschrift des Kgl. Statist. Büreaus" und in weiterer Ausführung in einem Hefte der „Preußischen Statistik" gefunden haben, zum Nachtheile ihrer höchst wünschenswerthen weitesten Verbreitung. Sehen wir ab von diesem veralteten Theile der amtlichen Volksschul-Statistik, so wäre jedenfalls gut am Orte gewesen die Angabe, was für Verbesserung der Lehrer-Besoldungen seit 1864, also im Jahre 1865 und 1866, geschehen, zumal die Angabe für 1867, im Allgemeinen wenigstens, aus dem Circular-Erlaß des Unterrichts-Ministers vom 7. Februar d. J.*) zu ersehen ist.

Geradezu mangelhaft wird aber die in Rede stehende neueste Volksschul-Statistik dadurch, daß sie neben den Angaben, die sie über die Lehrer-Gehälter in quanto bringt, nicht auch das Dienstalter der Lehrer constatirt hat. Denn nur im Verhältniß zu diesem läßt sich der Stand der Lehrerbesoldung überhaupt beurtheilen, regeln und normiren, und Bezifferung der Gehälter in Summa und Durchschnitt oder nach Stufen ohne nebengehaltene Dienstalters-Statistik läßt — so speciell sie auch gegeben wird nach Stadt und Land, Regierungsbezirk und Provinz, Religion und Confession — gerade den wichtigsten Punkt der schwebenden Lehrergehalts-Regulirung im Dunkeln.

Sehen wir das in unserem letzten Briefe gegebene Tableau der Lehrer-Gehaltsstufen etwas näher an, so finden wir auf erster Stufe, d. i. mit Gehältern von 50 bis 180 Thlr., von 23,881 Lehrern evangelischer Volksschulen nicht weniger als 10,422, also 43,64 Procent!

Diese große Zahl von Lehrern, unter denen doch sicherlich die meisten keine „Jünglinge" mehr, vielmehr schon Familienväter sind, hat noch nicht einmal den allgemeinen Gehaltsdurchschnitt der Land-Schullehrer, d. i. 185 Thlr. erreicht! Unter jenen 10,422 Lehrern der untersten Gehaltsstufe sind sogar 860 in den Städten**) (außer Berlin).

Bei den katholischen Schulen stellt sich das Verhältniß noch ungünstiger: von 12,052 Lehrstellen in Stadt und Land sind 6344 oder 53,07 Procent noch auf unterster Gehaltsstufe, davon 608 in Städten.

Glücklicher sind die jüdischen Lehrer: von 361 Lehrstellen beziehen nur 57 oder 15,79 Procent Gehälter unter 180 Thlr., freilich auch noch 43 davon in Städten!

Im Staate Preußen von 1864 giebt es also unter 36,294 besoldeten — (die unentgeltlich verwalteten sind nicht mitgezählt) — Volkslehrstellen noch 16,823 oder 46,35 Procent, welche nur 50 bis 180 Thlr. Gehalt beziehen, darunter 1511 in Städten.

*) S. „Königl. Preuß. Staats-Anzeiger." 1867. S. 729 ff.

**) In der „Uebersicht der Abstufungen der Gehälter der Lehrer" (S. 76 ff.) ist Berlin auffallender Weise nicht aufgeführt mit dem Bemerken: „Nicht ermittelt." — Berlin fehlt also bei allen obigen Angaben!

Mag man es immerhin für zulässig halten, jüngere Lehrer, die noch nicht erprobt sind, selbst bis nach Ablauf des 5. Dienstjahres mit 180 Thlr. Gehalt abzufinden, — ältern Lehrern kann man doch unmöglich in unserer Zeit allgemeiner Preis- und Lohnsteigerung so geringen Lohn anbieten.

Nach den officiellen Angaben kamen in den 6 Jahren 1859/64 im Ganzen 16,275 Lehrerstellen zur Erledigung; davon wurden durch Versetzung bereits angestellter, also älterer Lehrer, wiederbesetzt 7643, mit Literaten 572, mit Seminaristen 5593, andern Schulamts-Candidaten 2268, im Ganzen mit angehenden Lehrern 8632, d. i. im Jahresdurchschnitt 1439. Unter 5 Dienstjahren waren danach nur 7195 Lehrer Ende 1864 im Amte. Nimmt man aber auch die sämmtlichen 8632 mit Literaten u. s. w. besetzten Vacanzen als Stellen an, welche der untersten Gehaltsstufe von 50 bis 180 Thlr. mögen zugewiesen werden können, so stellt sich noch immer heraus, daß Ende 1864 nicht weniger als 8191 Lehrerstellen mehr jener niedrigsten Gehaltsklasse angehörten.

In Schlesien zeigen sich bei den evangelischen und jüdischen, nicht aber bei den katholischen Schulen, günstigere Besoldungs-Verhältnisse, doch nicht, wenn man diese nach der Anzahl der neu eintretenden Lehrer beurtheilt. In den sechs Jahren 1859/64 waren in Schlesien 2363 Lehrerstellen offen; davon wurden 1239 mit bereits angestellten, 1126 mit Literaten, Seminaristen 2c. besetzt. Auf der untersten Gehaltsstufe standen aber noch Ende 1864 von 3040 evangelischen Lehrern 1150 = 37,82 Proc., von 2755 katholischen 1730 = 62,79 Proc., von 40 jüdischen 3 = 7,5 Proc., im Ganzen von 5835 Lehrern 2885 = 49,44 Proc., während doch bei der Besetzung der Vacanzen in den letzten 6 Jahren nur 1126 Literaten 2c. neu angestellt wurden.

Nach den in unserem letzten Briefe gegebenen Specialziffern stellen sich folgende Besoldungs-Verhältnisse der Lehrer öffentlicher Volksschulen heraus: Es beziehen noch unter 180 Thlr. Gehalt von der Gesammtzahl der Lehrer und zwar:

| | in den Städten | | | auf dem Lande | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | evang. | kath. | jüd. | evang. | kath. | jüd. |
| im Staate überhaupt | 11,70 | 21,43 | 26,92 | 57,84 | 62,25 | 13,93 |
| in Schlesien ........ | 5,79 | 22,14 | 7,70 | 49,15 | 73,39 | — |

überall Procent. Die speciellern Ermittelungen auch in den übrigen Gehaltsstufen dem Interesse unserer geehrten Leser überlassend, verweisen wir auf unsere officielle Quelle und auf die in unserem vorigen Briefe gegebene Uebersicht und wollen in unserem nächsten Briefe nun zeigen, wie sich die äußeren Verhältnisse, insbesondere die Lehrer-Besoldungen der Volksschule Preußens zu denen in anderen Staaten stellen.

## Breslau, 19. December.

Während das Abgeordneten-Haus fast allen Propositionen des Ministeriums zustimmt, hat das Herrenhaus die Rolle der Opposition übernommen. Es half nichts, daß der neue Justizminister mit großer Gewandtheit der Rede und scharfer Dialectik die Vereinigung des neuen Oberappellations-Gerichts mit dem Obertribunal vertheidigte; es half nichts, daß Graf zur Lippe mit einer Redefertigkeit, wie er sie als Minister nie im Abgeordneten-Hause entwickelt hat, die Empfehlung des noch unter seinem Ministerium entstandenen Gesetzentwurfs übernahm; vergebens secundirte ihm sein Vorgänger, der Justizminister der „neuen Aera", Herr v. Bernuth; ja selbst Graf Bismarck, trotzdem er zweimal ins Feuer ging, mußte die Erfahrung machen, daß das Herrenhaus unter Leitung seines ehemaligen politischen Freundes, des Herrn v. Kleist-Retzow, nicht zu beugen war. Sie standen fest, die wackern Recken der Reaction und Opposition, Herr v. Daniels, der im Jahr 1848 manchmal im trauten Gespräch mit d'Ester und andern Männern der äußersten Linken getroffen wurde, an der Spitze. Die Vereinigung des Oberappellations-Gerichts mit dem Obertribunal wurde verworfen, und trotz des Art. 92 der Verfassung, welcher vorschreibt: „Es soll in Preußen nur Ein oberster Gerichtshof bestehen", werden wir von jetzt ab zwei oberste Gerichtshöfe haben, auf daß die Verfassung zur Wahrheit werde.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich mit Wahlprüfungen und cassirte mehrere Wahlen, unter Anderem auch die des Staatsanwalts Thilo in Glatz. Schade, daß der Bericht hier nicht ausführlicher ist, denn im Glatzer Wahlbezirke müssen doch wunderbare Dinge vorgekommen sein, da nicht weniger als 90 Wahlmänner-Wahlen für ungiltig erklärt wurden, und die 11 Reinerzer auch nur, wie es scheint, mit knapper Mühe durchkamen. Wir erinnern uns nicht, daß früher einmal eine so bedeutende Anzahl von Wahlmännern gestrichen worden wäre.

Die Vertretung des norddeutschen Bundes bei den fremden Regierungen wird, wie der Ministerpräsident Graf Bismarck jüngst auch im Landtage mitgetheilt hat, und wie heute auch die „Prov.-Corresp." bestätigt, in Kurzem geordnet werden; die bisherigen Gesandten Preußens sollen künftig als Gesandte des norddeutschen Bundes beglaubigt werden. Die betreffende Veränderung ist theilweise bereits eingeleitet, jedoch selbstredend noch nicht in Vollzug gesetzt, so daß die neuliche Meldung, Gr. Bernstorff habe bereits in London die Erklärung abgegeben, daß er vom 1. Januar 1868 ab als Gesandter des norddeutschen Bundes fungire, noch verfrüht ist.

Was das zu erwartende neue Ministerium in Oesterreich betrifft, so entbehrt, wie die „N. fr. P." aus guter Quelle meldet, die Nachricht, daß Fürst Carlos Auersperg die Uebernahme des Ministerpräsidiums abgelehnt habe und Präsident Dr. Giskra mit der Bildung eines Ministeriums beauftragt worden sei, jeder Begründung. Momentan werden die Verhandlungen unter der Voraussetzung geführt, daß Fürst Auersperg an die Spitze des Ministeriums tritt. Giskra hat die Annahme des Handelsministeriums definitiv und entschieden abgelehnt; die Uebernahme des Portefeuilles des Innern durch ihn ist nahezu sicher. Graf Taaffe soll als Minister-Präsident-Stellvertreter, dann als Minister entweder für Ackerbau oder als solcher für Landesvertheidigung erhalten bleiben. Die größte Schwierigkeit bereitet momentan die Auffindung eines geeigneten Handelsministers. Das Portefeuille der Finanzen dürfte in den nächsten Stunden förmlich dem Abgeordneten Herbst angeboten werden; lehnt er ab, dann steht in erster Reihe Dr. Brestel, in zweiter Reihe Abgeordneter v. Plener in Combination.

In der Schweiz hat sich bekanntlich in einigen Cantonen, namentlich im Canton Zürich, schon seit längerer Zeit das Verlangen nach einer totalen Verfassungsrevision geltend gemacht. Dasselbe hat neuerdings wieder in den am 15. d. M. in Zürich, Winterthur, Uster und Bulach abgehaltenen demokratischen Volksversammlungen Ausdruck erhalten, indem die dahin abzielenden Resolutionen unter dem Rufe: „Fort mit dem System, nieder mit dessen Trägern!" zur Annahme gelangten. Einen die Schweiz in der That ehrenden Beschluß hat der Großrath von Aargau am 28. v. M. gefaßt, indem er das Gesuch zweier Frankfurter, welche, blos um sich der Militärpflicht in Preußen zu entziehen, das Cantonsbürgerrecht zu erwerben wünschten, zurückwies.

Aus der am 27. d. Mts. von Menabrea im italienischen Abgeordnetenhause abgegebenen und durch den Telegraphen bereits im Wesentlichen mitgetheilten Erklärung hat man die Geneigtheit des italienischen Cabinets, sich dem Willen Frankreichs zu fügen, erkennen wollen. Unleugbar hat sich der italienische Ministerpräsident mit derselben auf den Boden der September-Convention gestellt, indeß möchte es denn doch, wie die „N. A. Ztg." ganz richtig bemerkt, sehr schwer, wo nicht unmöglich sein, daß ein erträglicher modus vivendi für die päpstliche und die italienische Regierung bei der gegenwärtigen Sachlage hergestellt werde. Daß übrigens nicht nur die italienische, sondern auch die päpstliche Regierung den jetzigen Stand der Dinge sehr drückend empfinden muß, geht unter Anderem aus dem Briefe eines römischen Beamten hervor, welchem die „Unita Cattolica" Folgendes entnimmt.

---

## Arnstein.

Roman von **Gustav vom See** (G. v. Struensee).

### Dritter Theil.

### In Arnstein.

#### Dreiundzwanzigstes Capitel.

#### Else's Verlobung.

Hugo blieb länger aus, als er beabsichtigt hatte. Als er dann zurückkehrte, sie ihn wiedersah und er sie freudig und bewegt in seine Arme schloß, da war er ihr doch wieder ein Anderer, als er während seiner Abwesenheit in ihrer Vorstellung gewesen und es durch den gegenseitigen brieflichen Verkehr geworden war. Sie mußten sich gegenseitig erst wieder gewöhnen, und sie gewöhnten sich, indem sie sich bemühten, ihre Gefühle zu regeln und den obwaltenden Verhältnissen anzupassen. Sie lernten es, ohne bemerkbar hervortretende Abweichung der üblichen Form, mit einander zu verkehren, getragen von der Gewißheit, sich anzugehören und sich nicht wieder trennen zu dürfen. Daß wir so sind, wie wir sind, ist nur die Macht der Gewohnheit, das heißt, des gegen uns ausgeübten Zwanges, so und nicht anders sein zu können. Unsere unvollkommene Natur, gleich unvollkommen im Ganzen und nur verschieden in der Construction einzelner unerheblicher Maschinentheile, übt diesen Zwang aus, gegen den anzukämpfen wir den vielgepriesenen freien Willen besitzen, so wie der Vogel im Käfig den freien Willen hat von einer Stange desselben zur anderen zu flattern — bis ihm die Thür geöffnet wird und er jubelnd hinausfliegen kann, hinauf zu dem lichten, blauen, ewigen Himmel.

Sie war jetzt die Tochter des Grafen von Arnstein, sie hatte sich daran gewöhnt, es zu sein, sich so nennen zu lassen und die Momente, wo sie bei dieser Vorstellung erschrak oder erröthete, wurden immer seltener.

Hugo erhielt von seinem Advokaten die Benachrichtigung, daß sein Proceß in erster Instanz gewonnen sei, und wenige Tage darauf die Kunde von dem Tode seines Onkels. Derselbe war plötzlich gestorben, unmittelbar nach einem Diner am Schlage und hatte, wie es in dem Briefe hieß, mehr Schulden, als Vermögen hinterlassen. Eine Todes-Anzeige von der Gräfin oder deren Sohn gelangte nicht an ihn, doch schrieb er auf Alicen's dringenden Wunsch einige kalte Worte des Beileides an die Erstere, welche unerwiedert blieben. Man sprach nicht mehr von dieser ihm sichtlich unangenehmen Angelegenheit und dachte auch wirklich bald nicht mehr daran.

Der Sommer neigte bereits wieder seinem Ende zu, der Wind strich über die Stoppeln und der blaue Himmel, von den Gewittern der Leidenschaft nicht mehr getrübt, spannte sich rein und klar über die schon in grellerer Färbung schimmernden Wälder. Die Schwalben schaarten sich zusammen und die Störche hielten ihre klappernden Berathungen über die bevorstehende gemeinschaftliche Reise nach dem Süden.

Da lief eines Tages an Alice ein Brief von Else ein, der sie in eine so freudige Aufregung versetzte, daß sie damit zu Hugo eilte und erst, als er sie erstaunt und fragend ansah, verlegen und zögernd, den Brief in der Hand haltend, vor ihm stehen blieb.

Was bringst Du, Alice? sagte er, es muß eine gute, frohe Nachricht sein — ich sehe es an Deinen Augen.

Das ist es auch, sagte sie, während sie erröthete, und dennoch weiß ich nicht, ob — ob —

Ob Du mir den Brief geben willst? Du hattest jedenfalls die Absicht, als Du kamst. Wenn aber irgendwie Bedenken bei Dir aufgestiegen sind, so thue es nicht, mein Kind, setzte er lächelnd hinzu, ich will mich nicht in Deine Geheimnisse drängen.

Hier, hier, sagte sie, ihm den Brief hastig hinhaltend — ein Geheimniß — ich ein Geheimniß vor Ihnen?

Er nahm den Brief, während er dabei längere Zeit ihre Hand in der seinen hielt und sie neben sich auf einen Stuhl niederzog.

Setzen wir uns, sagte er dann, sie mit freundlichem Lächeln anblickend, so wichtige Dinge muß man mit Muße und Ueberlegung behandeln — ah — von Deiner Freundin, der schönen Else, gewiß die Nachricht, daß sie sich mit dem Oberförster verlobt hat. — Ist es nicht so? Habe ich es nicht errathen?

Ja, Sie haben es errathen, erwiederte sie, und es ist jetzt kaum nöthig, den Brief noch zu lesen.

Kaum nöthig? Glaubst Du, daß ich nicht neugierig bin, zu sehen, in welcher Weise die kleine Else Dir diese wichtige Nachricht mittheilt?

Nun so lesen Sie, Sie werden dann erfahren, daß ich Ihnen den Brief aus einem ganz anderen Grunde gegeben.

Aus einem ganz anderen Grunde, sagte er neugierig, ich kann mir denken, daß die Sache von der höchsten Wichtigkeit ist.

Else schrieb:

Meine innig geliebte, theure Alice!

Erräthst Du, was ich Dir schreiben will? Ach, wenn Du es errathen könntest, und ich nicht nöthig hätte, es Dir zu schreiben, wenn ich es wenigstens sagen, es ganz leise in Dein Ohr flüstern könnte, ohne dabei in Deine Augen zu sehen, — Dir sagen, daß ich jetzt ganz glücklich bin! — Nun weißt Du es, und nun, nun wird es mir leichter zu schreiben.

Gestern hat Fritz förmlich um mich angehalten, bei meinem Vater und bei der Frau Mähler, seine Mutter war mit herüber gekommen — ich, ich saß oben voll Angst auf meinem Zimmer, und als mich der Vater rief, vermochte ich kaum hinabzugehen. Dann — ach, dann schloß er mich an sein Herz und küßte mich, und Alle umarmten und küßten mich mit thränenden Augen, und mir war es, als müsse mir das Herz vor Glück und Seligkeit zerspringen. — Ich bin jetzt seine Braut, Alice, seine Braut! Du glaubst nicht, ich kann es Dir auch nicht sagen weshalb — wie verwandelt, wie anders ich mir vorkomme! Die Erde ist schöner, die Menschen sind schöner, Alles, Alles ist schöner, es ist, als ob der Himmel auf die Erde hinabgekommen wäre, so schön ist es, und ich — ich bete zu dem lieben Gott, daß er mich würdig mache, dies Glück, womit er mich begnadigt, demüthig zu tragen. — — Weshalb bist Du jetzt nicht bei mir, nur eine einzige Stunde, nur eine Minute. —

Sie wollen, daß wir unser Verlobungsfest feiern sollen — nicht Fritz und ich wünschen dies, sondern die anderen, mein Vater, seine Mutter und auch die Frau Mähler, wie dürften wir einen Widerspruch erheben. Am Sonntag soll es gefeiert werden, bei Mählers in Oberstein — ach, wenn Du dann bei mir sein könntest, Alice, wenn Du mir diesen Wunsch erfüllen könntest, wie dankbar wollte ich Dir sein. Vielleicht erlaubt es Dein Vater, der Dich ja so sehr liebt, vielleicht, — doch ich wage dies kaum zu schreiben, — Ihr wäret Alle, Alle herzlich willkommen. Nicht wahr, schreiben wirst Du mir jedenfalls? Fritz sagte, einer Braut dürfe man keine Bitte abschlagen, aber er sagt so Vieles, was nur seine große Liebe zu mir verantworten kann. Bitte, bitte, geliebte Alice, komm, wenn es Dir möglich, und erfreue

Deine treue und glückliche Else.

Du mußt heute noch antworten, mein Kind, sagte Hugo. Alice, die ihn erwartungsvoll ansah, das wieder zusammengefaltete Papier hinhaltend, es ist heute schon Donnerstag und es wird auch für die Frau Mähler angenehm sein, sobald als möglich zu wissen, daß wir Alle Deiner Freundin Einladung nachkommen werden.

Ich darf hin, rief sie jubelnd, und Sie wollen mit, Sie, und auch meine Mutter und Tante van der Maar, — ach, wie gut Sie gegen mich sind, setzte sie bewegt hinzu, ich — ich verdiene es gar nicht.

Sei doch nicht thöricht, erwiederte er scherzend, ich freue mich auf dieses Fest vielleicht eben so wie Du, und wir wollen recht heiter und vergnügt sein. Sie hat Recht die kleine Else, eine Braut übt stets einen unwiderstehlichen Zauber aus, und wir müssen uns überzeugen, wie sie sich verwandelt hat. Weshalb bist Du plötzlich so ernst, fragte er besorgt, als sie schwieg und sichtlich mit ihrer Bewegung kämpfte, was ist Dir? Habe ich etwas gesagt, was —

O! nein, nein, wie könnten Sie das, rief sie mit bebender Stimme, während sie sich losriß und die Thränen ihren Augen entströmten, ich weiß es selbst nicht, — es ist die Freude, — das Glück, was mich so bewegt. Rasch eilte sie mit diesen Worten davon, und er blickte ihr, noch immer Elsens Brief, den sie ihm gelassen, in der Hand haltend, eine längere Zeit sinnend und wehmüthig nach, ehe er aufstand und nach dem Schlosse zurückging.

Alice hatte noch an demselben Tage geschrieben und der Brief war durch einen besonderen Boten hinübergesandt worden. Am Sonntag in aller Frühe fuhren sie ab. Die Sonne war eben aufgegangen, sie

„Es scheint mir", so heißt es da, „daß die Frage für die Zukunft auf einem solchen Punkte angelangt ist, daß sie sich nur lösen läßt durch den Sturz des Papst-Königs, oder durch die Auflösung des Königreichs Italien; aber der eine wie der andere Fall kann nicht ohne eine große Katastrophe eintreten. Der Status quo kann nicht dauern. Die Truppen, welche man auf den Beinen halten muß, obgleich sie ungenügend sind, verschlingen den ganzen Peterspfennig und noch mehr. Der letzte Feldzug hat dem armen päpstlichen Schatze ungeheure Summen gekostet. Die ausgelieferten Garibaldianischen Gefangenen haben mehr als 2000 Lire täglich gekostet und sagten beim Abschiede, wenn sie wiederkämen, würden sie bessere Maßregeln nehmen."

Was das Verhältniß Italiens zu Frankreich betrifft, so will die „K. Z." wissen, daß das italienische Cabinet in Paris die Eröffnung habe abgeben lassen, daß die Conferenz in Folge der Erklärung des Ministers Rouher in der gesetzgebenden Versammlung über die Erhaltung der weltlichen Macht des Papstes objectlos geworden sei. Außerdem bringt eine florentiner Correspondenz desselben Blattes in Erinnerung, daß bei den Debatten über die römische Frage am 9. d. M. die Mission des Generals Lamarmora nach Paris erwähnt und dabei behauptet worden sei, daß durch dessen dortiges Verhalten die Erklärungen der Minister Moustier und Rouher herborgerufen worden seien. Die „Italie", fügt die Correspondenz hinzu, hat in ihrem Berichte diese Anklage unterdrückt. Dieselbe verdient aber hervorgehoben zu werden, weil Lamarmora seit seiner Rückkehr als Candidat Frankreichs betrachtet wird, bestimmt, an Menabrea's Stelle zu treten.

Die Nachrichten aus **Frankreich** stellen die Beziehungen zwischen Florenz und Paris allerdings als sehr gespannt dar, doch sind die Gerüchte über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Mächten natürlich sehr übertrieben. Sehr übel hat man in Paris nicht allein die unbequeme Veröffentlichung im italienischen Grünbuch empfunden, aus welcher hervorgeht, daß Frankreichs „Vicekaiser" den ersten Vorschlag zu einer gemeinschaftlichen Besetzung des Kirchenstaates gethan hat, sondern noch ärgerlicher beinahe ist man in Paris über eine Depesche Menabrea's an Nigra, welche nichts Anderes ist, als eine amtliche Bestätigung des derselben vorangegangenen Telegramms, worin der italienische Gesandte aufgefordert wird, sich bei der französischen Regierung Erklärungen über die Rede Rouhers auszubitten. Der italienische Ministerpräsident erklärt darin in ziemlich ironischer Weise, seine Regierung sei noch immer bereit, ihre Meinung über die ihr gemachten Conferenz-Vorschläge zu äußern, sie wollte jedoch erst wissen, ob denn Frankreich nach den von Rouher abgegebenen Erklärungen noch immer an seinem Conferenz-Plane festhalte. — Die Nachricht, daß dem Zusammentritte der großmächtlichen Vorconferenz kein ernstliches Hinderniß mehr entgegensteht, wird der „K. Z." ausdrücklich bestätigt, nur fügt man auch eben so bestimmt hinzu, daß ihr ganzer Zweck sich auf eine anständige Bestattung der europäischen Conferenz werde zurückführen lassen.

In **England** ist die Aufregung, welche das fenische Attentat in Clerkenwell hervorgerufen hat, in Folge der Entdeckungen, die seitdem noch an's Licht gekommen sind, noch gestiegen. Die allgemeine Frage ist: was allem dem gegenüber geschehen soll? Die Regierung, schreibt darüber die „Engl. Corresp.", hüllt sich in Schweigen, beräth mit den ihr untergeordneten Organen, hat aber dem Publikum noch keine Andeutung gegeben über das, was sie zu thun beabsichtigt. Die Aeußerungen der Presse lassen sich etwa in Folgendem kurz zusammenfassen. Die „Times" meint, politische Skrupel müßten fortan bei Seite bleiben. Solche That, wie die am Freitag verübte, werde kein Mensch weiter zu entschuldigen wagen. Mit solchen Mordgesellen lasse sich nicht unterhandeln, man müsse sie um jeden Preis unschädlich machen. Wenn in einem freien Lande, das jedem Einzelnen und jeder Klasse die Mittel zu Beschwerden offen hält, Gewalt geübt wird gegen Gesetz, Leben und Eigenthum, sei es heilige Pflicht der Regierung, die Uebelthäter dem vollen Laufe der Gerichte zu überlassen und die Verschwörung mit eiserner Strenge zu unterdrücken. Mit gutem Rechte und nicht einen Augenblick zu früh habe jene in Irland die Trauerprozessionen verboten, die offen zur Nacheiferung der Gerichteten aufforderten. Wenn irische Blätter darob klagen, daß dadurch das freie Versammlungsrecht geschmälert worden sei, so gebühre darauf die Antwort, daß Versammlungen, welche die Verfassung bedrohen, in keinem constitutionellen Lande erlaubt sind, und daß die, welche sich außerhalb der Verfassung stellen, am allerletzten ein Recht haben, über Verfassungsbruch zu klagen.

Die „Morning-Post" sagt: Das Wimmern der verstümmelten Frauen und Kinder schlägt als Mahnung an unser Ohr, daß wir die Fenierpest ausrotten müssen und uns nicht länger der Täuschung hingeben dürfen, daß sie mit milden Mitteln gebannt werden könne. Gegen diese von Amerika importirte Seuche gilt kein Mitleid weiter.... Wir predigen keine Feindschaft gegen Irland, aber Vernichtung des Feniertthums. In einem zweiten Artikel klagt die „Post" indeß auch schon über die unbefriedigende Haltung der Polizei. — Der „Morn. Herald" äußert sich in ähnlicher Weise: „Der Feind ist in unserer Mitte.... Die Zeit für Mitleid und Sentimentalität ist vorüber.... Wir haben es nicht mit Einzelnen, sondern mit Banden wohlorganisirter Verschwörer zu thun.... Das ist Mord im Großen.... Die Regierung thue ihre Schuldigkeit...." Wie? ist freilich nicht gesagt. — Alle die genannten Blätter werden indeß in ihren Verdammungsurtheilen von „Daily News" überboten, welches Blatt die Regierung auffordert, ihre Schuldigkeit zu thun, aber nicht mit ungewöhnlichen Maßregeln. Denn sie besitze der verfassungsmäßigen Gegenmittel genug, und Mangel an Wachsamkeit der Polizei trage die Schuld an dem gräßlichen Unglücke, das vor ihren Augen geschehen. — „Addertiser", „Star" und „Telegraph" werfen ebenfalls der Polizei vor, daß sie geschehen ließ, wovor sie bei Zeiten gewarnt worden war. Der „Star" erkennt in der Methode des Verübten die amerikanische Schule und blickt bedauernd auf die vielen irischen Arbeiter in England, die, als Fenier verdächtig, in der harten Winterzeit von ihren Arbeitsherrn entlassen werden dürften. Und auch der „Telegraph" warnt eindringlich, die Begriffe Irländer, Katholiken und Fenier zu vermischen. Weder Irland als Ganzes, noch der katholische Clerus sympathisiren mit diesen Mörderbanden, es haste der amerikanische Stempel auf ihren frevelhaften Thaten. Man hänge die Fenier, aber bemühe sich gleichzeitig, den Beschwerden Irlands gerecht zu werden.

## Deutschland.

**Berlin**, 18. December. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem preußischen Consul zu Guadalajara, Kunhardt, dem Buchhalter bei der General-Militär-Kasse, Rechnungsrath Eckert, sowie den Steuer-Einnehmern Haarbeck zu Ruhrort im Kreise Duisburg und Rosz zu Wegberg im Kreise Erkelenz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

Ihre Majestät die Königin hat dem Optikus und Mechanikus Richard Belló zu Aachen das Prädikat Ihres Hoflieferanten verliehen.

Dem Kaufmann J. H. F. Prillwitz in Berlin ist unter dem 14. December 1867 ein Patent auf eine Maschine zum Schmieden von Schraubenbolzen auf fünf Jahre ertheilt worden.

Der bisherige Ober-Provisor der königlichen Hof-Apotheke, David Franz Schneider, ist zum Hof-Apotheker und Vorstand der königlichen Hof-Apotheke in Berlin und der Apotheker Christian Friedrich Wilhelm Richter zum Ober-Provisor bei demselben Institut ernannt worden.

**Berlin**, 18. December. [Se. Majestät der König] nahmen heute Mittag um 12½ Uhr den Vortrag des Geheimen Cabinets-Raths von Mühler entgegen.

[Se. königliche Hoheit der Kronprinz] nahm am Vormittage des 14. December militärische Meldungen entgegen und präsidirte Abends 6 Uhr einer Sitzung des Central-Vereins der Victoria-National-Invaliden-Stiftung. Sonntag, den 15. December, wohnte Se. königliche Hoheit dem Gottesdienste im Dome bei und saß hierauf dem Maler Prof. Heyden in dessen Atelier zu einem Bilde. Um halb 10 Uhr empfingen Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin Se. Hoheit den Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, der auf einige Tage zum Besuch im kronprinzlichen Palais verweilen wird. Montag und Dinstag, den 16. und 17. December jagten Se. königliche Hoheit der Kronprinz und Se. Hoheit der Herzog im Wusterhausener Revier und kehrten Dinstag gegen 10 Uhr Abends nach Berlin zurück. Ihre königliche Hoheit die Kronprinzessin stattete um 10 Uhr Vormittags des letzteren Tages der verw. Frau Minister v. Bülow einen Besuch ab; um 5 Uhr Nachmittags dinirten Ihre Majestät die Königin mit Ihrer königlichen Hoheit im kronprinzlichen Palais.

(St.-Anz.)

= **Berlin**, 18. December. [Aus dem Abgordneten- und Herrenhause. — Die Berathung des Budgets.] Die heutige Wahl des Präsidiums im Abgeordnetenhause verlief schneller und glatter als man nach den Vorverhandlungen in den Fractionen annehmen durfte, da gegen die Acclamations-Wahl von verschiedenen Seiten lebhafter Widerspruch erhoben worden war. Es gelang noch im Laufe des gestrigen Abends, den Letzteren zu beseitigen; von dem Resultate war das Haus selbst überrascht. Wir können nun noch hinzufügen, daß man sich auch über die Wiederwahl der 8 Schriftführer noch gestern Abend verständigt hat. — Endlich kam das Abgeordnetenhaus auch noch zu Wahlprüfungen, welche zu zwei Ungiltigkeitserklärungen und einer Beanstandung führten. Schon morgen will man an die Berathung des Darlehnskassengesetzes für die Provinz Preußen gehen, um dasselbe wo möglich noch vor Neujahr perfect werden zu lassen. — Eine interessante Sitzung fand im Herrenhause statt. Zunächst debütirte der neue Justizminister gegenüber dem Antrage auf Anhörung der obersten Gerichtsbehörden wegen der allgemeinen norddeutschen Civilproceßordnung sehr glänzend. Trug ihm doch das Haus, das seiner Berufung nicht gerade hold war, lebhaften Beifall entgegen. Anders gestaltete sich die Sache Angesichts des Gesetzes wegen Vereinigung des Ober-Appellations-Gerichtes mit dem Ober-Tribunal. Da regten sich die alten Führer der „loyalen Opposition" d. h. die Heißsporne der Rechten gegen die Vorlage, als ob durch deren Zweck Würde, Ansehen und Bedeutung des Obertribunals, für sie unter allen Umständen ein noli me tangere, untergraben wäre. Vergebens eiferte der Justizminister und seine beiden Amtsvorgänger, der Graf zur Lippe, der eine überraschende, bis dahin wenigstens noch verborgen gewesene Beredtsamkeit entfaltete und Hr. v. Bernuth für das Gesetz, vergebens machte selbst Gr. Bismarck seinen Einfluß geltend; ein früheherer Justizminister, Herr Uhden, der jetzige Präsident, die Herren Schlieckmann und Götze, die Vicepräsidenten und die Herren Daniels und Blömer eiferten unter Kleist-Retzow's muthiger Führung dagegen. Am Rockschoße zog Letzterer seine Vordermann, den Grafen Rittberg nieder, als dieser für § 1 der Vorlage stimmen wollte. Als er aber gewahr wurde, daß es sich nur um eine eventuelle Abstimmung handelte, da freilich stimmte selbst Kleist-Retzow für Alles, um schließlich gegen das Ganze stimmen zu können. Requiescat in pace! — Bei dem Präsidenten v. Forckenbeck versammeln sich heute Abend die Vorstände der Fractionen, um sich über Tag und Dauer der Vertagung zu verständigen und dann auch über die Frage, in welcher Weise der constitutionellen Forderung zu genügen sei, das Budget bis zum 1. Januar event. ein Credit-Bewilligungs-Gesetz für die ersten Monate des künftigen Jahres zu erlangen sei. Die Provinzial-Correspondenz deducirt heute, daß ein solches nicht vorgelegt werden könne und giebt zu verstehen, der einzige Ausweg sei eine en-bloc-Annahme der noch nicht berathenen Etats-Gruppen, sowie des Budgets im Ganzen. Die „Prov.-Corresp." ist aber noch nicht die Regierung und die Fractionen werden ihrerseits heute Abend berathen, ob sie auf einer Interpellation oder mit einem Gesetz-Antrag vorgehen sollen.

*†* **Berlin**, 18. Decbr. [Zur diplomatischen Situation. — Die Verträge mit den Depossedirten und die Vorschläge der Fractionen. — Aus dem Herrenhause. — Der alte und der neue Justizminister. — Graf Bismarck.] Die Angaben officiöser Wiener Blätter bestätigen sich nicht, zufolge welchen Graf Bismarck mit besonderem Eifer die Vermittelungsversuche zwischen Paris und Florenz fortsetze und die Septemberconvention als Grundlage derselben annehme. Diese Vermittelungsversuche gehören einer früheren Phase der diplomatischen Verhandlungen an und sind durch die Erklärungen Rouher's und Menabrea's beseitigt worden. — Der Antrag des Abgeordneten v. Sybel zu den Verträgen mit den Depossedirten, der darauf hinausläuft, daß das Depositum von Preußen eingezogen werden kann, sobald sich Georg Rex einer Agitation in Hannover oder einer Successionsforderung in Braunschweig schuldig macht, dieser Antrag entspricht nicht ganz den Intentionen der nationalliberalen Partei. Sie und die ihr verwandten Elemente in der Kammer wünschen vielmehr, eine Verminderung der Entschädigung um mindestens 4 Millionen, während die Fortschrittspartei eine vollständige Verwerfung der Verträge beantragt. Die reactionäre Fraction des Herrenhauses ist mit ihren Oppositions-Attentaten auf die Regierung nicht glücklich. Der Versuch, die Civil-Proceß-Ordnung durch Gutachten der oberen und höchsten Gerichte einer Verschleppungs-Procedur zu unterwerfen, welche ihre Vorlage in der nächsten Session des Reichstages unmöglich gemacht hätte, ist durch das einfache Eingehen des Justizministers auf den Antrag, wenn auch nicht in die Wünsche der Proponenten, erledigt worden. Sie zogen ihren Vorschlag zurück. Die Debatte über die Vereinigung des Ober-Appellationsgerichts mit dem Ober-Tribunal gestaltete sich lebhaft genug, um die Absichten der extremen Fraction zu verrathen. Indessen machte

---

saßen in einem leichten, eleganten, offenen Wagen, Hugo und Alice vorn, er fuhr selbst, die van der Maar und Frau Norden auf dem hinteren Sitze. Ein anderer bedeckter Glaswagen war bereits am Nachmittage vorher vorausgefahren mit Kutscher und Bedienten. Die Berge hoben sich mit ihren waldbewachsenen Kronen klar und scharf, von der Sonne röthlich beleuchtet, gegen den lichtblauen Himmel ab, nur in den Thälern über den Wiesen und in den Schluchten spielten noch leichte, durchsichtige Nebel. Die Luft war erfrischend und rein, und gewürzt von dem Hauche der Wälder, an deren Saume sie jetzt anlangten. Bald wölbten sich die Kronen der hohen Bäume über sie hin, durch welche der Hauch des Windes leise verrauschend dahinzog, sonst umfing sie eine lautlose heilige Stille. Es war Sonntag Morgen, — der Tag des Herrn, — Sonntag Morgen im Walde!

Lange fuhren sie schweigend dahin, langsam, als ob sie sich gescheut hätten, den Gottesdienst der Natur durch das Geräusch des Wagens zu stören; erst als sie zur Försterei gelangten und der Förster, durch den vorausgesandten Wagen von ihrer Ankunft unterrichtet, sie empfing, wurde ihre Stimmung diesen Einflüssen wieder weniger unterthan.

Hier geht es hinauf, sagte Alice, ohne Hugo anzusehen, als sie weiterfuhren, während ihre Hand nach einem Fußpfade deutete, der sich links durch den Wald den Berg hinaufzog — dort oben liegt die Pirschhütte.

Ja, erwiederte er, indem er ihre ausgestreckte Hand mit der seinen erfaßte, diesen Weg sind wir Beide zum letzten Male hinuntergegangen, damals, als Du gekommen warst, um mir eine gute Nachricht zu bringen. Denkst Du noch daran, Alice; es ist schon lange her, fast ein Jahr.

Sie nickte still mit dem Kopfe, ohne etwas zu erwiedern.

Rasch fuhren sie jetzt weiter und erreichten bald die Höhe, von welcher sie die freie weite Aussicht in und über das Nahethal genossen. Nach zwei Stunden langten sie in Oberstein an, fuhren rasch durch die engen Straßen, in welchen die sonntäglich geputzten Menschen an den Thüren und Brunnen standen und ihnen nachsahen, und hielten bald vor dem Mählerschen Hause.

Alice und Else lagen sich in den Armen und verschwanden dann, während die Anderen von den sie Erwartenden auf das Herzlichste und Freudigste empfangen wurden.

Der wohlhabende und angesehene Kaufmann und seine Frau freueten sich der Ehre, dieses Fest durch die Anwesenheit des Grafen und seiner Familie verherrlicht zu sehen; Elsens Vater, der Einnehmer, war stolz darauf, daß ein so hochgeachteter, vornehmer ehemaliger Kriegskamerad zur Verlobungsfeier seines Kindes so weit hergekommen war, und der Oberförster und seine Mutter befanden sich in erhöhter, dankbar glücklicher Empfindung.

Es währte eine gewisse Zeit, nachdem man sich gegenseitig begrüßt und ehe es zu einer vertraulicheren Annäherung kam, aber von dem Verlangen danach beseelt, verschwanden bald die entgegenstehenden Einflüsse, und Hugo war es besonders, der durch seine ungezwungene und offene Herzlichkeit dies herbeiführte.

Aber wo ist denn die Braut? fragte er, forschend umherblickend, wo ist Ihr Fräulein Tochter, Herr Einnehmer? Als wir ankamen, habe ich sie einen Augenblick gesehen, wie eine Erscheinung; so ist sie auch verschwunden. Paßt sich das? Sind wir nicht gekommen, um ihr unseren Glückwunsch darzubringen, und jetzt —

Hier, hier, Herr Graf, unterbrach ihn der Einnehmer, sehen Sie, da kommt sie, wir können nicht dafür, Ihr Fräulein Tochter hat sie entführt. Aber Else, Else, willst Du dort noch länger stehen bleiben, willst Du nicht endlich den Herrn Grafen begrüßen.

Sie stand im Rahmen einer mit Blumen-Guirlanden geschmückten Thür, an Alicen gelehnt, als ob sie dieser Stütze bedürfe, den Kopf etwas herabgebeugt, die langen Wimpern gesenkt, tief erröthend in dem verschämten Bewußtsein, ihres Herzens Geheimniß nicht mehr mit dem, welchen sie liebte, allein zu theilen, und so schön, so lieblich, so jungfräulich heilig, daß Hugo, von ihrem Anblick gefesselt, sie eine kurze Zeit sprachlos anstaunte. Ein tiefer, stechender Schmerz zog dabei durch seine Seele, er wußte nicht weshalb und warum; es war auch nur ein kurzer, schnell vorübergehender Moment, dann schritt er auf sie zu, nahm leise ihre herabhängende Hand und sagte ihr, wie glücklich es ihn mache, sie selbst so glücklich zu sehen, und daß er es sich nicht hätte versagen können, herzukommen, um ihr dies zu versichern.

Sie dankte mit kaum hörbaren, wenigen und wenig zusammenhängenden Worten, und dann gratulirte Hugo dem Oberförster, dem kleinen Fritz, wie er ihn nannte, und allen Anderen bei dieser Feier Betheiligten.

Man bemühte sich, einen fröhlichen und heiteren Ton anzuschlagen, und erging sich bald in harmlosen Neckereien gegen das Brautpaar, das sich längst wieder zusammengefunden hatte und wenn es irgend geschehen konnte, leise mit einander flüsterte.

Es ist angerichtet, verkündete dann die Wirthin, und man begab sich in den festlich geschmückten Saal, der, mehr ein geräumiges Zimmer, kaum hinreichte, um die Gäste aufzunehmen. Die Thüre nach dem höher gelegenen Garten stand offen, und so trat dieser und seine wohlgepflegten Blumen gleichsam mit in den beschränkten Raum.

Hugo saß zur Linken der Braut, zu ihrer Rechten der Oberförster, Alice an Hugo's anderer Seite und die Anderen nach der Anordnung der Frau Mähler in möglichst bunter Reihe.

(Fortsetzung folgt).

### △ Weihnachtswanderungen. II.

Was nützt das ganze Geschrei über Politik in der Zeitung, wenn die Herren kein anderes Wetter machen können? sagte mir halb mitleidig ein Markthallen-Budeninhaber. Es goß vom Himmel in Strömen. Die Straße war überschwemmt, nur einzelne Schneeschutthaufen ragten einsam empor — in den Markthallen saßen traurig, still beschaulich, meist je ein Männlein und ein Fräulein, die Hände im Pelz oder gar am Kohlenfeuer wärmend. Dennoch herrscht an den Abenden auf dem „Kindelmarkt" ein so bewegtes Treiben, daß die Colonnaden für die Verkehrsverhältnisse fast zu eng erscheinen. Neugierige und Kauflustige wogen durcheinander. Wo schenkt wer wem was? Das ist die Frage.

Wir würden Nichts dagegen haben, wenn der Papst Rom den Italienern schenkte, wenn mancher Fürst manchem Volk etwas mehr Freiheiten als Weihnachtsgeschenk gewährte, wenn die Süddeutschen als Festgabe mehr Vertrauen uns entgegenbrächten. Der Salon ist erschienen und in ihm ein zum Herzen sprechendes Gedicht, ein Ruf über den Main, von Emanuel Geibel, in welchem das Verlangen der Germania nach allen ihren Kindern geschildert wird:

Ihr sollt nicht länger tragen
Der Waisen schwarz Gewand,
Ihr sollt nicht fürder fragen:
Wo ist das Vaterland?
Den Hort euch zu gewinnen,
Der jüngst ein Traum noch war,
Reicht nur in treuen Sinnen
Die Hand den Brüdern dar!

Ihr löwenherz'gen Baiern,
Ihr Franken klug und kühn,
Wie lange wollt ihr feiern,
Wo Deutschlands Ehren blühn?
Den Arm, erprobt im Schlagen,
Den Blick voll Weltverstand,
Wollt ihr sie träg versagen
Dem großen Vaterland?

Ihr raschen Alemannen
Glück auf! mit Jubelton
Aus eures Schwarzwalds Tannen
Antwortend grüßt ihr schon.
Ihr habt die heil'ge Lohe
Der Freiheit stets genährt;
Nun schürt getreu die hohe
Auf größerm Opferherd!

Empor! Ihr hofft vergebens
Ein Volk im Volk zu sein;
Schon reißt der Strom des Lebens
Die dumpfen Schranken ein.
Vertraut euch seinen Wogen
Und sucht ein besser Heil!
Allmächtig angezogen
Zum Ganzen strebt der Theil.

Was säumt ihr ernsten Schwaben,
Vorkämpfer einst im Reich?
Wohl ist an Geist und Gaben
Kein Stamm dem euren gleich.
O laß den Schatz nicht rosten!
Ihr sollt auch überm Main,
Wo Lichtgedanken sproßten,
Die Bannerträger sein.

Wohl habt ihr's oft vernommen
Vom Eberhard das Lied,
Wie er dem Reich zum Frommen!
Sein stolzes Herz beschied,
Und großen Sinns die Krone,
Danach er selbst begehrt,
Des Nordens starkem Sohne
Darbot am Vogelherd.

O laßt sein Bild euch mahnen,
Und zieht aus Süd und West,
Zieht hin mit euren Fahnen
Zum schönsten Sühnungsfest!
Und, jedem Groll entsagend,
Beschwört mit Herz und Mund,
Im Kreis der Boten tagend,
Den neuen Bruderbund!

Die Zeit hat ihren Humor verloren — der Witz zehrt überall noch vom alten Lager. Das Leben auf den Weihnachtsmärkten giebt ein urwüchsiges Bild von der Stimmung des Volkes, sein Spott ist das

die Rede des neuen Justizministers einen so tiefen Eindruck und Graf zur Lippe war vielleicht gegen seine persönlichen Intentionen so entschieden auf den Standpunkt seines Nachfolgers gebannt, daß Graf Bismarck nicht nöthig hatte, die juristische Seite der Frage zu beleuchten, sondern sich mit der wirksamen Erklärung begnügen konnte, daß der Zwiespalt in der höheren Gerichtspflege sich auch auf politischem Gebiete wiederholen würde, und daß bis zur Verschmelzung der obersten Gerichtshöfe noch mehr als zwei Jahre vergehen müßten. Bemerkenswerth war die Aufmerksamkeit, mit welcher das Haus der Rede des Grafen zur Lippe folgte; man schien Erklärungen anderer Art zu erwarten und wollte wissen, daß auch deshalb Graf Bismarck im Hause erschienen sei.

♂ [In Beziehung auf die in der Schweiz lebenden Flüchtlinge aus Hannover] hat die Regierung nun den Beschluß gefaßt, daß diejenigen derselben, welche nur Refracteure sind, d. h. welche sich nur der Erfüllung ihrer Dienstpflicht entzogen haben und nicht wegen eines Vergehens gegen die allgemeinen Strafgesetze oder gegen die für die Reservisten und Wehrmänner geltenden Gesetze strafbar sind, die straffreie Rückkehr in ihr Vaterland bis zum 1. März k. J. gestattet sein solle, mit der Maßgabe, daß sie nur gehalten sind, ihrer Militärpflicht in gewöhnlicher Weise zu genügen. Dieser Erlaß ist der Gesandtschaft in der Schweiz mitgetheilt worden, um ihn in der geeigneten Weise zu veröffentlichen.

[Nachwahl.] Im 4. Gumbinner Wahlbezirk (Goldap) ist bei der gestrigen Nachwahl der Professor Aegidi in Hamburg (freiconservativ) mit 232 Stimmen zum Abgeordneten gewählt worden. Der fortschrittliche Gegencandidat Krieger (Goldap) erhielt 87 Stimmen.

**Schwerin**, 16. Decbr. [Amtliche Berichtigung.] Die amtl. „Meckl. Anz.“ schreiben: „Die von einigen Blättern verbreitete Nachricht, daß die bisher dem Anschluß Mecklenburgs an den Zollverein entgegenstehende Bestimmung des Artikels 18 des französisch-mecklenburgischen Handelsvertrages aufgehoben sei, ist sicherem Vernehmen nach als verfrüht zu bezeichnen, indem der Abschluß der dieserhalb schwebenden Verhandlungen wenigstens bis gestern noch nicht stattgefunden hatte.“

**Leipzig**, 17. December. [In Anlaß des bevorstehenden Abmarsches] des 52. preußischen Regiments haben Rath und Stadtverordnete von Leipzig vor drei Tagen durch Dr. Stephani, Bürgermeister, und Joseph, Vorsteher der Stadtverordneten, dem General von Knobelsdorf und dem Regimente eine herzliche Abschiedsadresse überreicht. Dieselbe lautet nach der „M.-Z.“:

„Ew. Excellenz sind im Begriffe, mit den unter Ihrem Commando stehenden königl. preußischen Truppen unerwartet schnell Leipzig zu verlassen, das, wie wir hoffen, Ihnen bereits zur neuen Heimath geworden war. Die städtischen Körperschaften widmen Ew. Excellenz und den sämmtlichen Herren Offizieren und den Mannschaften Ihrer Truppen hierdurch einen herzlichen Scheidegruß, verbunden mit dem Ausdrucke des anerkennendsten Dankes für die Humanität und das freundliche Entgegenkommen, dessen wir uns von Ew. Excellenz sowohl, als Stadtcommandanten, wie von den Herren Offizieren und den Mannschaften des Regiments jeder Zeit zu erfreuen hatten. Das gute Einvernehmen, das sich zwischen dem königl. preußischen Militär und unserer Einwohnerschaft gebildet hat, ist eben so der trefflichen Mannszucht, der tactvollen und umsichtigen Führung seitens der Herren Offiziere zu danken, wie dem Geiste echter Bildung, der die ganze Truppe auszeichnet. Mögen Ew. Excellenz sich beim Scheiden überzeugt halten, daß Leipzig dem Militär Preußens, zu dem wir jetzt in so feste Beziehungen engster Gemeinschaft getreten sind, jeder Zeit eine ehrende und freundliche Gesinnung bewahren wird. Wir ersuchen Excellenz, der Dollmetscher dieser unserer Gesinnung bei den sämmtlichen Herren Offizieren und bei den Mannschaften der bisherigen Garnison zu sein. Unser Dank, unsere Anerkennung, unsere besten Wünsche begleiten die Scheidenden! Genehmigen Ew. Excellenz die Versicherung ausgezeichneter Verehrung, womit wir unterzeichnen: Leipzig, den 14. December 1867. Der Rath und die Stadtverordneten. Dr. Ed. Stephani. Joseph.“

Der General v. Knobelsdorf empfing die Adresse, umgeben von seinen Stabsoffizieren v. Wulffen, v. Steinecker und anderen. Er dankte in herzlichen Worten und drückte seine Freude über die Gesinnund aus, welche er in der Leipziger Bürgerschaft immer angetroffen.

## Oesterreich.

φ **Aus Westgalizien**, 16. Dec. [Die militärischen Verstärkungen. — Hinterlader. — Ein Rundschreiben des ruthenischen Casinos. — Russisch-officiöse Stimmen über Oesterreich. — Strenger Winter.] Die jüngsten Gerüchte, welche über Truppenbewegungen in Galizien die Runde gemacht, scheinen nun doch sich bestätigen zu wollen. So geht mir heute von verläßlicher Seite die Nachricht zu, daß die Militär-Intendanturen (in Oesterreich Verpflegungsämter genannt) zu Tarnów und Rzeszów Befehl erhalten, bezüglich der Beschaffung der Fourage, des Brotes u. s. w. für die im Anmarsche befindlichen Truppen Sorge zu tragen. Diese militärische Verstärkung ist um so auffälliger, weil sonst zur Winterszeit — welche hier mit aller Macht hereingebrochen — keinerlei Garnisonsveränderungen oder Truppensendungen vorgenommen werden. Im Rzeszower Kreise wird zu dem schon dort stehenden Regimente „Haller-Husaren“ noch ein zweites Husaren-Regiment erwartet, dessen Stab nach dem Städtchen Leszaysk, unfern der russisch-polnischen Grenze verlegt werden soll. Im Tarnower Kreiser soll ein Ulanen- und Dragoner-Regiment einrücken und gleichfalls nach der Weichsel, welche Galizien vom Königreich Polen scheidet, vorgeschoben werden. — Auch sonst herrscht in unseren militärischen Kreisen große Rührigkeit. In jüngster Zeit sind für einen Theil der in Galizien stationirten Regimenter die neuen Hinterlader aus den Wiener Gewehrfabriken eingetroffen und den Offizieren zum theoretischen Unterrichte der Mannschaft übergeben worden. Auch das Depot-Bataillon des 40. Infanterie-Regiments ist mit den neuen Gewehren betheilt worden. — Wie aus Lemberg geschrieben wird, hat der Ausschuß des dortigen ruthenischen Casinos an alle ruthenischen Lesevereine Galiziens die Bitte gerichtet, man möge ihm die Namen aller von der Regierung entlassenen Beamten, oder sonst Verfolgten nebst ihren finanziellen Verhältnissen mittheilen, damit man ihre Lage erleichtern könne. Man glaubt, der Ausschuß des ruthenischen Casinos handle hier im Auftrage Rußlands. — Der „Wiener Abendpost“ und anderen österreichisch-officiösen Journalen, welche gleich mit einem Dementi bereit sind, wenn in unabhängigen Blättern von den gespannten Beziehungen zwischen dem Petersburger und Wiener Cabinete die Rede, empfehlen wir nachstehende Auslassungen der gleichfalls officiösen „Russischen Correspondenz“ zu lesen. Diese sagt u. A. gelegentlich einer Betrachtung der Dinge in Oesterreich: „Hr. v. Beust leitete 1848 die Geschicke Oesterreichs nicht, aber er kennt hinreichend die Geschichte seines Adoptiv-Vaterlandes, um zu wissen, daß in dem Kataklysmus von 1849, als Kaiser Ferdinand von der deutschen Wiener Revolution und einem Kriege mit Ungarn und Italien bedroht war, seine slavischen Unterthanen allein ihm treu blieben und daß eine slavische Armee allein ihn rettete. Heute sind Verdienste wie Beleidigungen vergessen. Die Rücksicht auf die Starken verdunkelt die Gefühle der Dankbarkeit. Die ausgedehntesten Zugeständnisse sind denen gemacht, die man am meisten fürchtet. Die österreichische Politik im Orient giebt nicht viel auf die slavischen Völkerschaften, um deren Angelegenheiten im Reiche sie sich wenig kümmert. Polen und Ungarn, die mit so vielem Ruhm in der türkischen Armee gedient haben, fahren fort, den Sultan zu vertheidigen. Daher auch diese auffallende Uebereinstimmung der Ansichten in Konstantinopel und Wien. In dem kandiotischen Aufstande erblickt die hohe Pforte nur die Hand Griechenlands, die österreichische Regierung findet in den Bewegungen der christlichen Unterthanen der Pforte nur die Aufreizung Rußlands. Bequemer Vorwand, um sich Ungarn und Polen zu verbinden, indem man den eigenen Groll befriedigt, um an der Donau Pläne zu verfolgen, zu deren Verwirklichung man sich die ganze Freiheit des Handelns bewahrt hat.“ — Seit den jüngsten Tagen ist hier ein wahrhaft sibirischer Winter hereingebrochen. — Der Schnee fällt in Massen und ein gewaltiger Nordostwind fegt über unsere Ebenen, wo der Schnee emporgewirbelt, Straßen und Eisenbahn verweht werden. Sämmtliche Posten gehen daher sehr unregelmäßig ein, wiewohl an der Carl-Ludwigsbahn fortwährend viele Arbeiter beschäftigt sind, um die Schienen schneefrei zu halten. Das Wetter ist so stürmisch, daß die Betriebs-Direction sich Schneefeger nur zu 1 Fl. 50 Krz. pro Nacht zu verschaffen vermag.

## Frankreich.

✱ **Paris**, 16. Dec. [Der Rouher-Nigra'sche Zwischenfall] ist noch immer der erste Gegenstand aller politischen Gespräche. Niemand, so schreibt man darüber der „K. Z.“, bestreitet, selbst an officiellster französischer Stelle, dem italienischen Gesandten das Recht, über Gespräche, die er mit den hervorragenden Mitgliedern der Regierung gehabt hat, seiner Regierung ausführlich Bericht zu erstatten; aber einmal giebt man ihm formell Unrecht, wenn er Aeußerungen des Staatsministers, die im vertraulichen Gespräche gefallen sind, als das gesammte Regime verpflichtend ansieht, da namentlich bei Behandlung auswärtiger Angelegenheiten doch nach dem Staatsoberhaupte das erste und letzte officielle Wort dem Minister des Aeußern zukäme; sodann aber behauptet man auch geradezu, daß Ritter Nigra weder den Sinn noch die logische Folge seiner Unterredung mit Rouher genau wiedergegeben habe. Man erzählt dabei Folgendes zur inneren Geschichte der betreffenden Vorgänge: Die erste Idee zu einer gemischten anti-revolutionären Intervention sei weder von Rouher, wie dies Nigra hinstelle, noch von Rattazzi, wie dies andererseits behauptet worden, ausgegangen; ihr intellectueller Urheber sei der Prinz Napoleon gewesen. Dieser habe im Verfolg derselben seine alten Verbindungen mit Lavalette wieder angeknüpft, von dem er wußte, daß er überhaupt principiell gegen jede Intervention französischerseits war, und den er für seinen Vermittelungs-Vorschlag durch den Hinweis gewann, daß dies der einzige Weg sei, die Würde Italiens zu retten. Später aber, als Nigra die Conferenz angeboten, habe er nicht mehr eine gemischte Intervention in dem Sinne verlangt, daß Italien sich auf die Besetzung gewisser Grenzdistricte beschränke, sondern vielmehr eine gemeinsame Besetzung der Hauptstadt Rom selbst gefordert, um sie gegen die inneren und äußeren Garibaldianer zu schützen. Dieser Vorschlag und nicht der erst bezeichnete set es auch gewesen, den Moustier auf der Tribüne so scharf als Aufforderung, sich am Vertragsbruche zu betheiligen, gegeißelt habe. So weit die Darstellung des Sachverhalts, wie sie in Regierungskreisen coursirt.

[Ueber die Armeevorlage] spricht sich heute der „Constitutionnel“ in einem aus dem Kriegsministerium herrührenden Artikel, wie folgt, aus:

Bei der Nothwendigkeit der Heeresreform will sich der Verfasser nicht länger aufhalten: in ganz Frankreich, in ganz Europa gebe es kein Haus, in welchem nicht die Ereignisse von 1866 einen Widerhall gefunden hätten und gleichsam instinctiv wären alle Mächte daran gegangen, ihre Streitkräfte zu zählen, ihre Arsenale zu mustern und sich zu fragen, ob in einem gegebenen Falle der vaterländische Boden, die Ehre der Fahne und die Sicherheit der Nation gegen jeden Angriff gedeckt wären. Die Vermehrung des Effectivs, welche die Regierung verlange, entspreche nur dem Gange, der sich bei allen großen Mächten vollzogen habe. So habe Oesterreich seinen Heeresbestand auf über eine Million gebracht; Italien richte seine Armee auf den Fuß von 1,041,000 Mann ein, worunter 120,000 Mann mobile Nationalgarde; Preußen verfüge mit dem norddeutschen Bunde über 900,000 und, wenn man die Contingente der Südstaaten hinzurechnet, über 1,250,000 Mann; die russische Armee betrage auf dem gegenwärtigen Friedensfuße 735,000, Mann, könne aber nach ihren Rekrutirungs-Reglements auf 1,300,000 Mann gebracht werden. Der Gesetzentwurf verlange demnach für Frankreich: 1) eine active Armee von 800,000 Mann, und zwar unter den Fahnen 400,000 und in der Reserve 400,000; 2) eine mobile Nationalgarde von 448,000 Mann, im Ganzen 1,248,000 Mann. Der Artikel motivirt dann die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes über die Rekrutirung, über die Dienstzeit (von 9 Jahren), über die für die letzten 30 Monate des Dienstes gewährte Erlaubniß zu heirathen und über die Ausbildung der mobilen Nationalgarde.

[In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] wurden die drei Interpellations-Gesuche eingereicht: Ueber das italienische Grünbuch; über die Zulassung der fremden Blätter, namentlich der deutschen unb italienischen, in Frankreich, nnd über die Rechnungen des Seine-Präfecten, Herrn Haußmann, insofern sie auf die 530 Millionen Bezug haben, die derselbe über die gesetzlichen Vorschriften hinaus verausgabt hat. Die Kammer beschloß, daß die Debatte über die Militärvorlage am Donnerstag beginnen soll; es ist der Regierung nicht schwer geworden, das kleine Complott innerhalb der Majorität zu sprengen, nach welchem die Debatte bis ins neue Jahr hinausgeschoben werden sollte. Es sind bis jetzt 42 Redner für oder gegen die Armee-Vorlage eingeschrieben; von Seiten der Linken werden sich die Herren Jules Simon, Glais-Bizoin, Picard, Magnin und Garnier-Pagès betheiligen.

[In Schmähung der liberalen Deputirten] leistet Granier von Cassagnac im „Pays“ fortwährend Außerordentliches. Das „Journal des Debats“, das heute eine Blumenlese bringt, sagt darüber:

„Es werden uns zwei Nummern eines Abendblattes mitgetheilt, welche der „Moniteur“-Note über die Kammerberichte vollkommen Recht geben. In der ersten heißt es: „Herr Jules Favre hat nicht für seine Collegen gesprochen, für wen denn? Für seine Wähler. Sie haben ihn gewählt, damit er spreche. Er spricht, er verspricht unter allen Umständen. Er muß seinen Hafer verdienen, sein Hafer ist die Popularität.“ („Pays“ vom 14. De-

---

Urtheil der Zeit. Pfefferkuchen- und Hampelmänner erzählen uns Nichts von neuen Zeitereignissen, noch immer bietet man die Zerrgestalten eines Feldherrn aus, der mehr unser Mitleid als die Verachtung verdient, eines Diplomaten, über welchen wohl kaum so schnell die Welt ihr Urtheil geändert hätte, wenn sein Wirkungskreis ebenso beschränkt geblieben wäre. „Der große Mund mit den Gewitterbacken“, wie ihn der kleine Händler der Liliputmesse anpreist, fängt an, recht kräftig zu blasen und tönt es in Jahresfrist aus dem Nachbarlande: Concordia — kein Concordat mehr! — so wird auch die Gestalt des Diplomaten von selbst vom Liliputs-Programm verschwinden. Es wird sich mit Liesel und Gretel, mit dem schönen Maier für sechs Dreier, mit dem Frosch, der in's Wasser springt und keine Handschuh braucht, begnügen.

Wie alljährlich haben sich auch um die Statue des großen Friedrich die kleinen und kleinsten Händler angesiedelt, die aus dem geringsten, oft werthlosen Material, die niedlichsten Dinge schnitzen. Vergeßt der Kleinen nicht! Die Hoffnung des ganzen Jahres ruht auf dem Verkauf der kleinen Vorräthe, hier gilt weder Ziel noch ferneres Lager, wirklich reeler Ausverkauf ist die Parole, es muß geräumt werden. Wohl Mancher schreckt vor den unscheinbaren Zelten zurück und wendet sich den glänzenden Hallen und prunkenden Laden zu, wir haben aber die kleine Messe durchwandert, da ist so Manches eben so fein und zierlich geschnitzt, so Manches humoristisch arrangirt, so Manches wirklich Nützliche und Praktische zu finden, daß wir aufrichtig, abgesehen von dem originellen Treiben des Völkchens mit dem Galgenhumor, den Besuch der Liliputmesse empfehlen können.

Eine Filiale des kleinen Marktes findet sich auf dem Blücherplatze, wo auch die edle Tanne mit dem Proletarier Fichte in künstlichen Wäldern zu treffen ist, vom hohen Baum für noch höhere Salons hinab bis zur kleinen Pyramide für einen Silbergroschen ist hier Alles zu finden. Vor Kurzem noch lebensfrisch im grünen Wald, bald mit Goldpapier und Marzipan behangen, von fröhlicher Kinderschaar umtanzt und bejubelt, später verdorrt im Keller, bis die mitleidige Axt Brennholz aus ihm spaltet — wem fiele nicht stets das einfache Märchen vom stolzen Weihnachtsbaume ein, jenes sinnige Bild der Vergänglichkeit?

Wer hätte nicht schon an dem Vorabende eines Festes, der zum Schenken am besten angethanen Gelegenheit, rath- und hilfesuchend dagestanden mit dem Wunsche, seinen Lieben eine Freude mit ihnen angenehmen Dingen machen zu wollen, ohne etwas gefunden zu haben, was ihren Neigungen entsprach? Hat diese Calamität schon etwas Peinigendes, um wie vielmehr die Unmöglichkeit, auch nur das weniger Erwünschte erlangen zu können. Wie oft wird eine Stickerei nicht fertig, wenn der Kalender uns getäuscht hat — wenn wir die Frist zur Vollendung unterschätzt haben — eh bien, in der Residenz ist leicht eine Aushilfe in den Magazinen gefunden, aber unsere Leidensgefährten in der Provinz wollen wir einladen, auch einige Tage vor dem Feste uns auf unseren kleinen Weihnachtswanderungen zu begleiten.

Weihnachtsgeschenk kann so ziemlich Alles werden, Luxusgegenstände und nützliche Dinge der Häuslichkeit. So wird sich wohl Niemand weigern, einen feuer- und diebessicheren Geldschrank von Meinecke oder eine der kleineren Sicherheitskassen anzunehmen, besonders wenn sie mit Ducaten gefüllt sind. In der Weihnachtsausstellung von Meinecke fällt uns aber noch etwas in die Augen, was so recht geeignet ist, Feiertagsstimmung hervorzurufen — amerikanische Schaukelstühle und stellbare eiserne Chaiselongues, die ohne ein Täßchen Mocca und Havanna freilich an Werth verlieren. Gleich den eisernen Bettstellen halten sie den Turner im braunen Tricot unerbittlich fern. Eine höchst elegante Novität sind eiserne Blumentische mtt Springbrunnen, Zierden für Salons und Boudoirs; sie tragen oben ein Glasbassin für Gold- und Silber-Fische; der circa 30″ hohe Strahl der kleinen Fontaine besitzt so viel Kraft, daß er mit kleinen Kugeln spielt. — Ein recht geeignetes Festgeschenk dürfte wohl auch eine eiserne Nähmamsell sein, wie sie L. Nippert (Taschenstraße 3) zum Familiengebrauch offerirt. Namentlich hat die Concurrenz der Pariser Weltausstellung läuternd gewirkt, von Jahr zu Jahr haben die Maschinen Fortschritte gemacht und sich in ungeheuer steigendem Maße verbreitet. Nippert führt Maschinen, welche meist in Paris prämiirt worden sind, ein Besuch seiner stets geschäftig arbeitenden Ausstellung, „in welcher besonders die Wheeler- und Wilson'schen Maschinen mit elegantem Verschlußkasten, Cylinder-Chatouille und Mahagoni-Büreaux zu erwähnen sind, wird der Damenwelt nicht uninteressant sein. — Nicht weit davon liefert Herr Wachsstockfabrikant Seeliger den Beweis, daß alle Fächer sich zu künstlerischer Höhe erheben können. Weihnachten consumirt viel Wachsstöcke, es ist ein alter, heiliger Gebrauch, den Kindern ein Christlicht in geschmackvoller Form zu verehren. Nicht nur die Sauberkeit der Arbeit, sondern auch der Reiz und die geschmackvolle Zusammenstellung der Farben wie die Mannigfaltigkeit der Formen, Becher Services und Bachusfässer erfreuen das Auge. — Weihnachten bietet auch Gelegenheit, den Bestand von nützlichen Stoffen in der Haushaltung zu ergänzen. Leinwand und Kleiderstoffe fehlen nicht auf dem Festtische. Ein neuer Bazar ist die große Leinwandhalle des „Volkslieferanten“ L. Seidensberg (Ohlauerstraße 24/25), dessen Preiscourant unsere Hausfrauen alle Anerkennung zollen.

Doch wo sollen wir fortfahren, wo aufhören in Detailschilderungen! Der Leser muß schon selbst trotz schlechter Wege und der Gefahr mit mehr als den Fußsohlen die Mutter Erde zu berühren, seinen Wanderstad in die Hand nehmen und sehen, wo er Gefälliges und Preiswürdiges vereint findet.

---

### Weihnachtsgaben.

G. Der deutsche und auswärtige Buchhandel versteht es von Jahr zu Jahr immer besser, die Kauflust anzulocken, wenn, wie jetzt, das Weihnachtsfest bevorsteht; die bunteste Prachtfülle liegt in den Buchläden aus, vom mächtigen Folio bis zum zierlichen Sedez, Kupfer- und Stahlstichwerke neben dem sich immermehr vervollkommnenden Buntdruck. In rascher Folge erschienen die Lieferungen von:

**Leben und Thaten des scharfsinnigen Edlen Don Quixote von la Mancha**, von Miguel de Cervantes Saavedra. Uebersetzt von Ludwig Tieck. Mit 376 Illustrationen von Gustav Doré. Berlin. Verlag von A. Sacco Nachfolger,

so daß nunmehr der erste Band vollständig vorliegt, dem sich noch ein zweiter anschließen wird. Das unvergängliche Werk hat an Doré einen unvergleichlichen Dolmetscher gefunden. Vergebens suchen wir im Don Quixote malerische Schilderungen, sie verstand Doré mit größter Meisterschaft zu ergänzen, sei es durch die Darstellung von Land und Leuten, wie sie uns noch heut in Spanien entgegen treten, sei es durch echt phantastische Gebilde, die dem Geist der Dichtung auf das Vollkommenste entsprechen.

Wir wollen heut an dieses Prachtwerk einige Bücher anschließen, die in bescheidenerem Gewande erscheinen, aber nicht minder als würdige Weihnachtsgaben gelten können.

**Im Halbdunkel.** Erzählungen von Friedrich Dornau (Friedrich Ritter von Hentl). Zwei Bände. Breslau, Verlag von Eduard Trewendt. 1867.

Welche Massenproduction herrscht gegenwärtig in unserer Unterhaltungs-Literatur! Romane und Erzählungen erscheinen die Hülle und Fülle und drängen einander nurzu oft auf längst ausgetretenen Geleisen. Talent macht sich allüberall geltend, allein es fehlt an der echten Begeisterung des Schaffens, an dem Streben nach wahrer Vollendung, sie wird dem Haschen nach vorüberrauschenden Effecten zum Opfer gebracht. Da thut es denn wohl, einem Schriftsteller zu begegnen, der die Achtung vor unserer Nationalliteratur durch das nachhaltige Studium der Heroen derselben gewonnen hat und sich durch gediegene Lebenserfahrung vor der großen Schaar seiner schriftstellernden Genossen auszeichnet. Er bewegt sich nicht wie diese blos in der realen Welt; neben ihr giebt es für ihn Ideale, die uns in den Wirren des Lebens Trost und Hoffnung spenden, die das Herz höher schlagen machen, wenn wir hinabschauen von der Warte, auf die uns seine Hand geführt. Friedrich Dornau erinnert uns in den vorliegenden Erzählungen an Goethe, an dessen klare Anschauung der Lebensverhältnisse, an dessen meisterhafte Darstellungsweise. Die beiden Bände Erzählungen sind ein Schatz für jede Familien-Bibliothek.

**Waller und Sohn.** Roman von Theodor König. Breslau, Verlag von Eduard Trewendt. 1867.

Ein in unseren Tagen nicht seltener Kampf ist Gegenstand dieses vortrefflich geschriebenen Romans. Ein Vater, „der mittelst unglaublicher Willenskraft das Unglaubliche errungen“ hat, will seinen Sohn ausschließlich zum fügsamen, willenlosen Werkzeuge erziehen, ohne zu bedenken, daß „auch dem väterlichen Willen Schranken durch die Natur gezogen sind“. „Nur eines der vielen Agentien ist die Erziehung in dem Processe der Menschenbildung; und diesem Agens steht vollkommen gleichberechtigt die Naturanlage als zweites gegenüber“. Daß ein socher Kampf zu einem beiden Parteien verhängnißvollen Ende führen muß, hat der Verfasser in geistvoller Weise entwickelt. Die Fülle spannender Situationen, der Reichthum an Lebensanschauungen zeichnen das Buch aus.

**Die Halben.** Novelle von Gustav zu Putlitz. Berlin. R. Wagner. 1868.

Ein glücklicher Gedanke des geistreichen Verf. war es, uns eine Menge von Halbheiten vorzuführen aus der Schaar Derjenigen, die uns alltäglich im Leben umgeben und an denen wir selbst mehr oder weniger laboriren. „Daß Eine von Allen die Halbheit völlig überwand, das that die Liebe.“ Putlitz ist ein tiefer Beobachter der Menschen und seine Darstellungsgabe ist meisterhaft.

cember.) Im zweiten werden die Deputirten auf der Oppositionsbank collectiv herangeholt, wie folgt: „Sie mögen ihre Reihen schließen, sie mögen sich zählen und verbreiten, denn das entrüstete Frankreich wird sie hinausfegen, und es wird diese Trümmer, wie man es mit Allem macht, was die öffentliche Circulation stört und hindert, in den ersten besten Dreckkarren werfen, der vorüberfährt.“ („Pays“ vom 15. December.) Wir hoffen, daß die ehrenwerthen Deputirten, welche das Wort ergreifen, um Beschränkungen der Freiheit der Presse vorzuschlagen oder zu unterstützen, uns Dank wissen werden, ihnen diese für ihre Sache so nützlichen Citate verschafft zu haben; aber wir hoffen auch, daß sie der Kammer nicht vorenthalten werden, daß diese Citate einem ultra-conservativen, etwas officiösen Blatte entnommen sind, und daß dessen Chef-Redacteur, welcher seine Collegen in der Kammer mit solcher Grobheit insultiren läßt, selbst, wie auch Herr de Keverguen, der Majorität des gesetzgebenden Körpers angehört, die eine so große Feindin der Herausforderungen, der Persönlichkeiten und der Maßlosigkeiten ist.“

[Zur Parteistellung.] Der „Avenir national“ erklärt heute, daß er bei den nächsten Wahlen die Candidatur des Herrn Thiers bekämpfen werde.

„Es ist natürlich und gut, daß jeder Mann, welcher eine Meinung, ein Princip, eine Partei vertritt, seinen Platz im gesetzgebenden Körper habe, aber unter einer Bedingung, daß er nämlich durch die Stimmen seiner Partei hineinkomme. Sonst sind alle Elementarbegriffe der Politik umgestürzt, Verwirrung bemächtigt sich der Geister, die Parteien erkennen sich nicht mehr und setzen sich allen Verrechnungen, allen Mystificationen aus.“

Die Fusion der verschiedenen Oppositionsparteien, welche bei den Wahlen von 1863 rathsam erschien, wird sich wohl also nicht wiederholen.

[Kanzelpolitiker.] Der jüngere Clerus bildet unter dem Protectorate des Hofes mehr und mehr die Kanzeln zu politischen Tribunen um, und die Reden dieser Geistlichen finden dann regelmäßig ihren Abdruck in den clericalen Organen, unter denen die „France“ sich durch ihre Sympathien für den Pater Hyacinth auszeichnet. Der Letztere predigte vor 8 Tagen „über den göttlichen Ursprung des weltlichen Regiments.“ Die „France“ brachte diese Rede als etwas besonders Leckeres für ihre Leser, obgleich sie keinen tiefen Gedanken, keinen neuen Gesichtspunkt über das Thema enthielt. Am letzten Sonntage predigte Pater Hyacinth in Notredame „über die Nationalitäten“, Abbé Bauer in St. Thomas d'Aquin „über die weltliche Macht des Papstes“. Ein anderer Geistlicher, Abbé Loyson, Vikar an Ste. Clotilde, hat eine Flugschrift: „Der Advent nach den Evangelien“, herausgegeben, worin gleichfalls in dieser Richtung auf die Pariser gewirkt wird.

[Von der Bank.] Der Baarvorrath der Bank hat eine bis jetzt niemals dagewesene Höhe erreicht: mehr als eine Milliarde ist in ihren Gewölben aufgehäuft. Kein Verkehr, kein Handel, also nicht einmal in dieser Weihnachts- und Neujahrs-Saison, und trotz der lockenden Einladung zu Getreide-Speculationen.

[Zur mexicanischen Anleihe. — Baron Magnus.] Das als Speculations-Nachricht zuerst in amerikanischen Blättern verbreitete Gerücht, Kaiser Napoleon habe einen vertrauten Agenten nach Mexico gesandt, um Juarez's Ansichten über Ordnung der mexicanischen Staatsschuld einzuholen, ist nach officiellen und sonstigen sicheren Nachrichten rein aus der Luft gegriffen. Die französische Regierung hat nie daran gedacht, mit Juarez derartige Verhandlungen, selbst durch interlope Agenten, anzuknüpfen. Die gestern unter Laguerronnière's Vorsitz im Circus versammelten mexicanischen Obligations-Inhaber beschlossen, nach einer merkwürdig chauvinistischen Rede dieses Senators, die in dem Satze gipfelte: „Da Frankreichs Soldaten in Mexico nie besiegt wurden, dürfen auch seine Capitalisten dort nicht ruinirt werden“, ein Comite zu ernennen, das die Interessen dieser Capitalisten bei der Staatsgewalt zu vertreten bestimmt ist. — Wie die „Gazette de France“ hört, war die Erlaubniß zu der gestrigen Versammlung der Inhaber der mexicanischen Obligationen nicht ohne Schwierigkeit erlangt worden, die Behörde stellte die Bedingung, daß man nicht über die mexicanischen Angelegenheiten debattiren dürfe, und daß ein Polizei-Commissar und zwei Friedens-Offiziere der Versammlung beiwohnten. — Baron v. Magnus, der übermorgen aus Nantes hier erwartet wird, wird vom Kaiser in den Tuilerien empfangen werden. Die hier sich aufhaltenden exilirten Mexikaner beabsichtigen, dem preußischen Gesandten am ehemaligen Hofe Maximilians eine Adresse zu überreichen.

## Großbritannien.

**London**, 16. Dec. [Ueber den Aufstand in Kreta] hat Lord Stanley dem Unterhause eine Reihe von Actenstücken über den Aufstand in Kreta vorgelegt. Zusammengefaßt geben sie ein Blaubuch von 308 Folioseiten. Diese Depeschen umfassen den Zeitraum von Ende December vorigen bis Mitte November dieses Jahres, enthalten aber einen so großen Wust von (zum Theil bekannten) Berichten über Gefechte und Massacres, von Rapporten über einzelne Schiffe, von längst veröffentlichten Decreten und Proclamationen, daß es schwer ist, die Spreu vom Weizen zu scheiden. Zudem ist die Haltung der hauptbetheiligten Mächte in dieser Frage den Hauptumrissen nach sattsam bekannt.

Preußens Diplomatie spielt in dieser Sammlung keine bedeutende Rolle, sein Name wird, wie der Italiens, nur in Verbindung mit Rußland, Frankreich und Oesterreich genannt, wo es sich um gemeinschaftliche Schritte bei der türkischen Regierung handelt. Die einzige Depesche aus Berlin (Nr. 80) ist von Lord A. Loftus an Lord Stanley d. d. 6. April 1867 (im Auszug vorgelegt) und lautet:

„Ich fragte heute bei Baron Thile an, welche Instructionen dem preußischen Gesandten in Konstantinopel, in Bezug auf die Angelegenheit Kretas, übersandt worden seien. Se. Exc. erwiederte, Graf Brassier de St. Simon sei angewiesen worden, gemeinschaftlich mit den Gesandten Frankreichs, Rußlands, Oesterreichs und Italiens zu handeln, indem der Pforte die Abtretung Kretas anempfohlen werde; doch sei auf diese Anempfehlung eine verneinende Antwort erfolgt. Se. Exc. theilt mir hierauf mit, daß, auf Einladung Rußlands, der preußische Gesandte in Konstantinopel angewiesen worden ist, sich seinen vier Collegen anzuschließen, um gemeinsam mit ihnen der Pforte Einstellung aller militärischen Operationen in Kreta und Absendung einer, aus den Mitgliedern der verschiedenen großmächtlichen Gesandtschaften in Konstantinopel zusammengesetzten Commission nach Kreta zu empfehlen, damit diese über die Lage der Dinge auf der Insel und die Wünsche der Bevölkerung Bericht erstatte. Se. Excellenz bemerkte, daß dieser Vorschlag von Petersburg ausgegangen sei, doch wisse er nicht, ob er bereits ausgeführt wurde.

Häufiger als Preußen wird Oesterreich in der vorliegenden Actensammlung genannt. Allenthalben tritt das Bestreben des kaiserlichen Reichskanzlers hervor, dem österreichischen Staate seine alte Stellung im Rathe der Großmächte zu wahren, und da es ihm offenbar darum zu thun ist, durch Anbahnung eines Compromisses die divergirenden Ansichten der übrigen Großmächte zu versöhnen und den Frieden Europa's zu erhalten, sehen wir ihn mit charakteristischer Geschäftigkeit immer zu neuen Vermittelungsvorschlägen bereit, anfangs mehr mit Rußland und Preußen, später mehr die Zurückhaltung Englands berücksichtigend, im innigeren Anschlusse an letzteres, das er aus seiner Passivität nicht herauszubringen vermochte.

Bekanntlich wurde der Vorschlag auf Abtretung Kreta's und Einstellung aller militärischen Operationen von der Pforte abgelehnt. Weniger allgemein bekannt dürfte jedoch die Entschiedenheit sein, mit welcher die türkische Regierung sich in diesem Falle aussprach. „Die Pforte“ — so bedeutete Fuad Pascha dem französischen Botschafter Herrn Bourrée, der die bittere Pille angeboten hatte (Depesche Nr. 85), „kann keinen Waffenstillstand bewilligen, da der Krieg beinahe ausschließlich durch fremde Freiwillige geführt wird; und sollten die europäischen Mächte dem Sultan Kreta wegnehmen wollen, dann müßten sie zu diesem Zwecke eine neue Schlacht von Navarino schlagen.“ Trotz dieser Erklärung (so meldet Lord Lyons nach London am 29. März) „wird der Vorschlag des Herrn Bourrée doch, nach allem, was ich höre, morgen durch die Gesandten Rußlands, Preußens und Italiens unterstützt werden, und auch der österreichische Internuntius wird wahrscheinlich ein Gleiches thun. Das geschah denn auch wirklich am 30. März. Ob Herr v. Beust überhaupt je die Abtretung Candias als ein Rettungsmittel für die Türkei ansah, oder nur mit den übrigen Continentalmächten ging, um sich keiner Isolirung auszusetzen, läßt sich aus den vorliegenden Documenten nicht erkennen.

An die Stelle des Vorschlages der Abtretung Kreta's trat dann der andere, daß eine gemeinschaftliche Untersuchungs-Commission nach der Insel abgesandt werde — ein Vorschlag, der, nach der oben erwähnten Mittheilung des Herrn v. Thile, ursprünglich von Rußland ausgegangen war. Der Pforte wurde es durch die Gesandten Rußlands, Frankreichs, Preußens und Italiens am 16. Juni übergeben. Oesterreich modificirte den Vorschlag und die Pforte hatte zuerst principiell nichts einzuwenden. Später zerschlug sich jedoch auch dies Project und die Dinge nahmen ihren Lauf.

[Die Explosion in Clerkenwell.] Das öffentliche Interesse dreht sich hauptsächlich um die furchtbare Explosion. Die Entrüstung gegen die Thäter und deren Helfershelfer ist so groß, wie auf der anderen Seite das Gefühl der Theilnahme an den Beschädigten allgemein ist. Die Königin, die Minister etc. zeigen ihr Mitgefühl in der lebhaftesten Weise. Am Sonnabend Früh hatte der Schatzkanzler Disraeli seinen Privatsecretär mit einem großen Beutel voll Geld (man sagt 500 Pfd.) aus dem Staatsschatze nach dem Correctionshause gesandt, um auf möglichst „unofficielle Weise“ den dringendsten Bedürfnissen der Nothleidenden und Obdachlosen abzuhelfen. Fast alle Zeitungen bringen lange Verzeichnisse von eingesandten Geldbeiträgen für die unglücklichen Opfer der Explosion. Zu dem gleichen Zwecke werden in allen Districten der Stadt Versammlungen veranstaltet, und die Geistlichen haben gestern in den Kirchen die Sammlug von Beiträgen angeregt.

Was das Werk der Zerstörung anbetrifft, so ist nach den übereinstimmenden Aussagen der Aerzte festgestellt, daß die Explosion nicht blos durch Pulver hervorgebracht worden ist. Ein Hospital-Arzt theilt mit, daß er das explodirende Agens für eine dem Petroleum ähnliche Flüssigkeit zu halten veranlaßt sei, wie der Geruch der Haare der zu ihm gebrachten Patienten ergeben habe; und die genauere Prüfung einzelner Stücke des Fasses bestärkt ihn in dieser Annahme. Verschiedene Militärpersonen sind der Meinung, daß die explodirende Substanz Nitro-Glycerin oder etwas dem Aehnliches gewesen sei.

Wie bereits gemeldet, hat diese neue „Pulververschwörung“, wie die englischen Zeitungen den Vorfall getauft haben, am Tage selbst vier Menschenleben zum Opfer gefordert, wozu nachträglich noch ein Todesfall gekommen ist. Im St. Bartholomäus-Hospital befinden sich 31 verwundete Männer, Frauen und Kinder, worunter einige, an deren Aufkommen gezweifelt wird. In einem anderen Hospital sind noch 4 gefährlich Verwundete, während 17, als leichter beschädigt, entlassen werden konnten.

Ueber die Vorgänge kurz vor und nach der Explosion ist noch Folgendes bekannt geworden. Der Minister des Innern hatte am Donnerstag, dem Tage vor der Explosion, aus Dublin die Nachricht zugesandt erhalten, daß es im Plane sei, am nächsten Tage das Gefängniß in die Luft zu sprengen, um Burke und Casey zu befreien. Diese Nachricht wurde sofort durch den Polizeichef Sir Richard Mayne dem Gouverneur des Correctionshauses mitgetheilt, wie auch dem Vorsitzenden der Magistrats-Versammlungen. Als Zeit des Attentats war die Stunde von 3 bis 4 Nachmittags, wenn die Gefangenen ihre Spazierstunde hatten, angegeben. Es wurden daher sofort Vorsichtsmaßregeln getroffen, und die üblichen Spazierstunden der Gefangenen auf den Vormittag verlegt. Daher kam es denn, daß um die Zeit der Explosion der an die Gefängnißmauer anstoßende Hofraum leer war. Es wären sonst gegen 40 männliche und 80 weibliche Gefangene der directen Wirkung der Explosion (einschließlich der beiden Fenier Burke und Casey) ausgesetzt gewesen. Unter den Gefangenen brachte der Knall und die Erschütterung eine unbeschreibliche Aufregung hervor. Sie verlangten freigelassen zu werden und einige derselben erbrachen sogar die Thüren ihrer Zellen. Casey hörte man am Fenster seiner Zelle dem Volke unter Geldversprechungen zurufen, zu seiner Befreiung herbeizueilen.

Gestern Abend verbreitete sich das (falsche) Gerücht, es sei fenischerseits der Versuch gemacht worden, den Parlamentspalast in die Luft zu sprengen. Am Sonnabend Abend wurde eine Quartflasche, griechisches oder sogenanntes fenisches Feuer enthaltend, durch das Deckenfenster eines der größten Waarenhäuser der City geworfen, wo zur Tageszeit 500 Personen Beschäftigung finden. Das Feuer wurde eine Stunde vor Mitternacht entdeckt und mittelst Sand erstickt. Ein ähnlicher Versuch, ein Waarenhaus mit fenischem Feuer in Brand zu setzen, wurde in dem Districte „Soho“, dem sogenannten Fremdenviertel, gemacht, mißlang jedoch. Auch im vornehmen Westend, in Grosvenor Square wurde von unbekannter Hand eine Flasche mit fenischem Feuer in den leerstehenden Palast eines Lords geworfen, und zwar gestern Sonntag um die Mittagsstunde. Es kann kaum in Erstaunen setzen, daß diese Vorfälle dem Gerücht Nahrung verschaffen, demzufolge die noch unaufgeklärt gebliebene Ursache des letzten großen Theaterbrandes ebenfalls einer solchen Brandstiftung zugeschrieben werden müßte.

Die Regierung hatte am Sonnabend eine Belohnung von 400 Pfund auf die Entdeckung Desjenigen ausgesetzt, welcher die verhängnißvolle Lunte des explodirten Fasses angezündet hatte. Etwaigen Mitschuldigen wurde außerdem volle Begnadigung für solche Mittheilungen zugesichert, welche zur Habhaftwerdung des Thäters führen könnten. Es fanden seitdem mehrere Verhaftungen statt, ohne zu einem Resultate zu führen. Einem Gerüchte zufolge ist die verhaftete Frau (Mrs. Justice) eine Schwester des in Untersuchung befindlichen Burke. Justice war auch der Name eines Mannes in Liverpool, bei welchem vor Kurzem ein geheimer Waffenvorrath in Beschlag genommen wurde.

## Rußland.

⊙ **Warschau**, 15. Dec. [Verbot des gregorianischen Kalenders. — Keine deutschen Vorlesungen. — Theuerung. — Geldstrafen. — Die Polizei und die Omnibusführer. — Besitz von Gewehren.] Wir meldeten vor einiger Zeit, daß die Censur zögere, den nach neuem Styl angefertigten Kalendern für 1869 das Imprematur zu ertheilen. Vor Kurzem ist endlich von Petersburg, wo von Amtswegen darüber angefragt war, der Bescheid gekommen, die Herausgabe zu gestatten. Man beabsichtigt also vorerst noch nicht, den gregorianischen Kalender im Königreiche Polen abzuschaffen. Der gnädige Petersburger Bescheid dürfte wohl für den hiesigen officiösen Schreiber eines deutschen Blattes Veranlassung gewesen sein, die Mittheilung von der Abschaffung des gregorianischen Kalenders gleichsam zu dementiren, obschon wir eine solche absolute Mittheilung gar nicht gemacht haben. Indessen, wenn der gregorianische Kalender den Einwohnern auch noch nicht verboten ist, so ist er darum nichts destoweniger im amtlichen Verkehr untersagt, wie wir dieses und nur dieses vor einiger Zeit berichtet haben. Wir theilen hierüber folgendes Circulair in wörtlicher Uebersetzung mit:

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

**Weimars klassische Stätten.** Ein Beitrag zum Studium Goethe's und unserer klassischen Literatur-Epoche. Von R. Springer. Berlin, 1868. Verlag von Julius Springer.

Wie Goethe die Gesänge des Homer erst auf südeuropäischem Boden und unter südlichem Himmel recht verstand, so, dachte der Verf., muß man auch die Localitäten näher kennen lernen, wo die großen Genien der deutschen Literatur ihre unsterblichen Ideen gedacht, dictirt und niedergeschrieben haben. So wanderte er denn im vorigen Jahre nach Weimar und dessen Umgebungen und schildert getreulich Oßmannstedt, Tiefurt, den Park, das Euphrosyne-Denkmal, Goethe's Gartenhaus*) und Garten, das grüne Schloß, Schiller's Haus, die Fürstengruft, Ettersburg, Belvedere, Dornburg. Die umfassendste Kenntniß der einschlagenden Literatur kommt dabei dem Verfasser zu Gute.

**Bibliothek der deutschen Nationalliteratur des 18. und 19. Jahrhunderts.** Leipzig: F. A. Brodhaus. 1868.

Diese Sammlung soll die reichen Schätze der deutschen Nationalliteratur jener beiden Jahrhunderte bringen und sich an die in demselben Verlage erscheinenden ähnlichen Sammlungen: Deutsche Classiker des Mittelalters, herausgegeben von Franz Pfeiffer, und Deutsche Dichter des 16. Jahrhunderts, herausgegeben von Karl Gödecke und Julius Tittmann, sowie an die von den Letztgenannten herauszugebenden Deutschen Dichter des 17. Jahrh. anschließen. Bis jetzt liegen uns vor: Ueber die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern. Von Friedrich Schleiermacher. Mit Einleitung herausgegeben von D. Carl Schwarz. Oden von Friedr. Gottl. Klopstock. Auswahl. Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von H. Düntzer. Volksmärchen der Deutschen. Von Joh. Karl Aug. Musäus. Mit Einl. und Anmerk. herausg. von Moritz Müller. In drei Theilen. Die Jobsiade. Ein komisches Heldengedicht in 3 Theilen von Dr. Carl Arnold Kortum. 13. berichtigte Auflage. Mit Einl. und Anmerk. herausg. von Friedr. W. Ebeling. Die bezauberte Rose. Ein Gedicht in 3 Gesängen. Poetisches Tagebuch. Von Ernst Schulze. Mit Einl. und Anmerk. herausg. von Julius Tittmann. Die Namen der Herausgeber bürgen dafür, daß für den Text selbst und dessen Erläuterungen das Beste geschehen ist und die Einleitungen führen den Leser in das richtige Verständniß der einzelnen Werke ein. Es werden folgen die Dichtungen des Malers Müller, Forsters Ansichten, Wielands Oberon, Herders Cid, Seume's Spaziergang, Körners Leier und Schwert, sowie dessen Dramen u. s. w., kurz wir werden ein Nationalwerk erhalten, das ob seiner Gediegenheit die weiteste Verbreitung verdient und erhalten wird.

**Hausbibliothek deutscher Classiker.** Illustrirte Ausgaben ihrer Meisterwerke. 1. Band. Luise von J. H. Voß. Illustrirt von Paul Thumann. Berlin, G. Grote'sche Verlagshandlung. 1867.

Auch bei diesem Unternehmen ist die Verlagshandlung bemüht, richtige Texte in würdigster Ausstattung zu liefern und ist mit der Jung und Alt immer noch ansprechenden Luise ein vielverheißender Anfang gemacht worden.

---

**Wien**, 17. December. [Ein schreckliches Familien-Drama] hat sich heute um 4 Uhr Früh im Gasthofe „zum goldenen Kreuz“ auf der Wieden abgespielt. Vor 3 Tagen war nämlich der in Bodenbach stationirte Telegraphen-Beamte Nikolaus Zehrer, ein ehemaliger Oberlieutenant, mit seiner Gattin Theresia und drei Kindern im Alter von 1 bis 6 Jahren nebst zwei Dienstmädchen im genannten Gasthofe eingekehrt. Er war in der Absicht nach Wien gekommen, um eine Erbschaft zu beheben; allein er soll in dieser Beziehung sehr enttäuscht worden sein und beklagte sich deshalb bei seiner Gattin. Heute um 4 Uhr Früh hörte man plötzlich in dem Zimmer, wo die Familie schlief, nach wiederholten Pistolenschüssen ein furchtbares Jammergeschrei, ein Dienstmädchen des Zehrer drang in das Zimmer hinein, um nachzusehen, was da geschehen sei. Allein Zehrer trat ihr hastig entgegen, versetzte ihr mit einem stumpfen Instrumente einen derben Schlag an den Kopf, so zwar, daß das Dienstmädchen zurückwankte und die Flucht ergriff. Da sich der Lärm von Minute zu Minute mehrte, eilte auch das übrige Hauspersonal herbei und drang in die Wohnung ein. Allein wer malt das Entsetzen der Eintretenden, als man den Nikolaus Zehrer und seine Gattin mit zerschmetterten Häuptern todt auf der Erde liegend fand, dann die zwei Kinder in ihren Betten nur mit wenig Lebenszeichen in großen Blutlachen sah. Der Mörder Zehrer hielt einen mehrläufigen Revolver krampfhaft in seiner rechten Hand. Nach den bisherigen Erhebungen hatte Zehrer in seiner Wuth vorerst die Gattin, hierauf zwei Kinder getödtet. Er und seine Gattin, ebenso die zweijährige Tochter Leopoldine blieben sogleich todt, während ein zweites Kind nur noch wenige Lebenszeichen gab und dasselbe während des Transportes in das Spital auch schon den Geist aushauchte. Sich selbst hatte Zehrer 2 Schüsse beigebracht. Ein größerer Knabe hat blos einige gefährliche Verletzungen erlitten. Eine gerichtliche Commission, welche den Thatbestand erhob, veranlaßte, daß die Leichen in das allgemeine und die Verwundeten in das Wiedener Spital übertragen wurden. Zehrer stand in einem Alter von 40 Jahren, seine Gattin war kaum 30 Jahre alt. Heute umstanden Hunderte von Menschen das Gasthaus und erzählten sich gegenseitig unter verschiedenen Versionen das gräßliche Drama. Schließlich wird noch bemerkt, daß sich Zehrer zur Bestreitung der Reisekosten von einem der Dienstmädchen das mühsame Ersparniß von 150 Gulden ausgeliehen und bereits gänzlich verbraucht hatte. Das Zimmer, wo die That geschah, bot einen furchtbaren Anblick und wurde abgesperrt.

Nachschrift. Personen, welche in der letzten Zeit mit Zehrer verkehrten, versichern, er sei beständig von der fixen Idee befangen gewesen, daß ihm seine reiche Erbschaft von den Jesuiten genommen werden würde und er dürfte die furchtbare That unter der fortgesetzten Einwirkung dieser fixen Idee verübt haben. Wenigstens kaufte er in Wien einen sechsläufigen Revolver und einen life preserver unter dem Vorgeben, er müsse sich damit gegen die Jesuiten schützen. Die Commission, welche den Thatbestand aufnahm, fand ungesiegelte Briefe vor, an einen Notar in Prag, die sich auf einen abzuschließenden Gutskauf bezogen, ferner Documente einer sächsischen Bank in Dresden, die ihm auf die anzuhoffende Millionen-Erbschaft einen Vorschuß von 3000 Thalern gesendet hatte. An baarem Gelde wurden im Zimmer blos 2 fl. vorgefunden, dagegen waren viele Pretiosen vorhanden. Die drei Kinder nennen sich nach ihrem Alter geordnet, Gustav, Leopoldine, Otto. Die zwei letztgenannten sind Jene, die dem tödtlichen Schusse zum Opfer fielen, der ältere, Gustav, hat blos eine Schußwunde und erzählt den Sachverhalt in erschreckend naiver Weise folgendermaßen:

„Wir hatten drei Zimmer, die Eltern waren in einem Zimmer, wir drei Kinder und das Dienstmädchen im zweiten.

Als ich Morgens plötzlich aufwachte, gab Papa der schlafenden Mama einen Schlag mit dem life preserver; sie sprang auf und raufte mit Papa. Das Dienstmädchen rannte herzu, wurde aber vom Papa mit dem Stocke in die Flucht gejagt. Wir haben noch ein Dienstmädchen, das ist aber noch in Prag im „goldenen Engel“, wo wir gewohnt hatten. Mama schrie und jammerte vor Papa, der nahm aber den Revolver und schoß Mama todt, dann schoß er auf Leopoldine, dann auf mich, mehr weiß ich nicht . . . .“

[Das Erdbeben in St. Thomas.] Am 18. November hat St. Thomas ein neues furchtbares elementares Unglück heimgesucht. Zwischen 3 und 3¾ Uhr Nachmittags erfolgte ein Erdbeben, das nicht weniger als 1¼ Min. dauerte. Alle Häuser sind mehr oder weniger gerissen, mehrere eingestürzt, zwei Hotels zerstört und die Stadt bietet einen trostlosen Anblick, ein Bild der Zerstörung. Unglücklicher Weise war dies nicht alles. Plötzlich wich das Meer aus dem Hafen zurück, der fast zu drei Viertel trocken blieb und dann trat ein Phänomen ein, welches den Schrecken auf's Höchste steigerte, Verderben und Unglück überall hin verbreitend. Ein Wasserfall von fast zwanzig Meter Höhe, auf dessen Kamm weiße Schaumbüsche aufgischten, wälzte sich in der ganzen Breite des Hafens auf die Stadt zu. Die See kommt, die See kommt! ist der Schreckensruf, mit welchem die entsetzten Einwohner sich auf die Berge stürzen. Schiffe, Fahrzeuge, die Trümmer des Sturmes vom 29. October, werden mit Gewalt bis in die Straßen geschleudert, während die Wassermasse die schon halb zerstörten Stores überschwemmt und unermeßlichen Schaden anrichtet. Die Nacht war entsetzlich. Jeden Augenblick erschreckten neue Erdstöße die Bewohner, die auf den Anhöhen campirten, während eine erstickende Hitze herrschte. Am 19. dauerten die Erdstöße fast ununterbrochen fort. Am 20. waren die Erschütterungen weniger stark und kamen in größeren Pausen, die darauf folgende Nacht verging ruhiger und am 21sten gab ein kurzer aber heftiger Regen die Hoffnung, daß diese schrecklichen Prüfungen vorüber seien, die Hitze blieb aber noch sehr stark. Das Dampfschiff „Cacique“ bringt die Nachricht, daß Portorico ebenfalls heimgesucht ist, Tortola soll auch stark verwüstet sei, Saba, Saint Martin haben viel gelitten, Guadelupe soll in Flammen stehen, wie ein Schiff, das dort passirte, in St. Thomas berichtet. Vielleicht ist das indeß nur eine Uebertreibung der aufgeregten Phantasie.

— Details über die Verluste werden noch nicht gegeben. Nach einem Briefe der „Shipping Gazette“, der u. A. die Zahl der Erdstöße in 3 Tagen auf 80—90 angiebt, von denen 7 eine Minute dauerten, sind fünfzig Menschen umgekommen. Auch die Schiffe haben viel gelitten.

Einem Privatbriefe entlehnt die „Hamb. Börsenhalle“ Folgendes: Ein donnerähnliches Getöse war das Vorzeichen eines Erdbebens. Wir suchten sofort das Freie zu gewinnen und waren kaum aus dem Store, als auch schon ein heftiger Erdstoß kam, so daß wir nicht im Stande waren, zu gehen, sondern auf Händen und Füßen kriechen mußten, um nach unserem Boote zu kommen, wo wir denn auch mit 10 bis 12 Mann vom Lande abkamen; die Häuser zerbarsten, viele fielen in sich selbst zusammen. Kaum war dieses Naturereigniß vorüber, so kam auch schon ein anderes; das Wasser trat für ungefähr eine halbe Stunde gänzlich aus dem Hafen heraus, dann aber kam eine Fluthwelle von 40—50 Fuß hoch zum Hafen herein; das Wasser trat 10—12 Fuß in die niedrigsten Stores, wodurch natürlich Alles beschädigt wurde. Was nicht durch Seewasser beschädigt ist, wird es durch Regen werden, da alle Dächer geborsten und eingefallen sind. Die ganze Bevölkerung flüchtete sich in die Berge und bis zum heutigen Tage wohnt keine Seele in den Häusern, ausgenommen diejenigen, welche Holzhäuser haben; man hat Zelte von Segeltuch erbaut, worin man jetzt wohnt, da noch abwechselnd immer kleine Erschütterungen vorkommen. Man sagt, es habe sich in der Nähe ein Vulkan gebildet. Der Verlust, den die Stadt erlitten, ist nicht annähernd anzugeben.

Aus Puerto Rico berichtet die „H. B.-Z.“: Am 18. d. M. um 2 Uhr 47 Min. Nachmittags haben wir ein furchtbares Erdbeben erlebt, die Häuser schwankten buchstäblich hin und her. Seit dem 18. haben sich wiederholt starke Stöße gezeigt. Die Stadt (San Juan?) ist so zu sagen leer, fast alle Leute sind ausgewandert, entweder an Bord von Schiffen oder außerhalb der Stadt, wo sie in Scheunen campiren. Was die Physiognomie der Stadt betrifft, so sieht man nichts als Processionen, blasse Gesichter und schreiende Weiber. Ueberall auf der Insel soll das Erdbeben gleich stark gewesen sein. In Fajardo ist die Kirche zusammengestürzt.

*) Als Titelbild dem Büchlein beigegeben.

**Mit zwei Beilagen.**

(Fortsetzung.)

Warschauer Gouverneur 4. November 1867 Nr. 9526. — Circulair an die Abtheilungs-Räthe der Gubernial-Regierung und an die Kreis-Chefs.

Durch den Gebrauch zweier Datums, des alten und des neuen Styls in der amtlichen Correspondenz sind für den Dienst schädliche Folgen entstanden. Ich befehle Ihnen daher, von nun an auf alle amtlichen Papiere und auf den Büreaubüchern nur das eine Datum nach altem Styl zu setzen und die Ausführung dieses Befehls auch Ihren untergebenen Beamten zu befehlen.

Medem.

Man glaube aber nicht, daß dieses Circulair vom Gouverneur ausgegangen sei; vielmehr ist es jetzt amtlicher Brauch, die wichtigsten Veränderungen nur auf dem Wege der Verordnungen erfolgen zu lassen. Und diese Verordnungen, auf vertrauliche Winke von Oben angeregt, kommen dann als „geheime" von den betreffenden Vorgesetzten einer jeden Behörde zum Ausdruck. Uns ist zufällig nur die Verordnung des Gouverneurs zu Händen gekommen; solche geheime Verordnungen in Betreff des Datums neuen Styls sind aber in allen Dikasterien erlassen worden. — In der hiesigen deutschen Ressource sollten auch in diesem Jahre gleichwie im vorigen populäre wissenschaftliche Vorlesungen in deutscher Sprache gehalten werden. Die Erlaubniß hierzu, in vorigem Jahre bereitwillig ertheilt, ist in diesem Jahre an die Bedingung geknüpft worden, daß die Vorleser, lauter Lehrer an dem hiesigen sogenannten deutschen Gymnasium, früher ihre Hefte bei der Polizei einreichen sollen. Natürlich wollen sich die Herren, die für diese Vorlesungen nicht einmal ein Honorar beziehen und nur im Interesse der Förderung deutscher Sprache und Literatur die Mühe übernehmen, einer Polizeicensur nicht unterziehen, und die Vorlesungen fallen mithin aus. — Mitten in der großen Theuerung, die hier herrscht, giebt es nur einen Artikel von Lebensmitteln, der so wohlfeil ist, wie er schon seit Jahrzehnten nicht war, nämlich Fleisch. In Folge des Mangels an Futter sehen die Landleute sich gezwungen, das Vieh zur Schlachtbank zu liefern, weshalb der Preis von Rindfleisch im Lublinischen z. B. auf 12 Pfennige pro Pfund gefallen ist. — Das Elend hier in Warschau und noch mehr auf dem Lande, ist, wie von überall her gemeldet wird, ein sehr großes, und von Seiten der Regierung geschieht nichts, um einige Hilfe zu schaffen. Dagegen werden die Geldstrafen nach wie vor ohne alle Rücksicht von den Polizeibehörden auferlegt. — Der oben erwähnte officiöse Correspondent behauptet, gegenüber einer auch von uns gebrachten Mittheilung: daß die Schneider des Gouvernements Kalisch zu 114,000 Silber-R. Geldstrafe verurtheilt wurden, daß diese Summe nicht den Schneidern allein, sondern ca. 7000 Steuerpflichtigen zur Last falle. Letztere Zahl ist nur um eine Null zu hoch, und eine so große Summe von nur 700 kleinen Handwerkern, sei es auch nicht blos von Schneidern, in einer so schweren Zeit obendrein, zu erpressen, zeugt eben von einer Härte, die sich keine andere Regierung zu Schulden kommen lassen würde. — Wie sehr die Mittheilungen von hier in der ausländischen Presse uns oft zu statten kommen, davon haben wir aus der jüngsten Zeit ein Beispiel: Wir meldeten neulich, daß die Omnibusführer von einem Polizeimeister so lange gedrängt waren, bis sie sich dazu verstehen mußten, ihm à 10 Kopeken pro Tag zu zahlen. Durch die „Breslauer Zeitung" erfuhr diese Thatsache der Oberpolizeimeister, und er befahl die Sache zu untersuchen. Freilich zeigte hierbei der Polizeimeister die ganze Geschicklichkeit eines Czynowniks, indem er es dahin brachte, daß nicht sämmtliche Omnibusführer, sondern nur der obere Conducteur, Herr Machenmann, zu Protokoll vernommen wurde, welcher, um es nicht mit der Polizei ganz und gar zu verderben, die Anklage nicht bestätigte. Den Omnibus-Inhabern erließ der Polizeimeister, um ihr Schweigen zu erkaufen, die Hälfte des früheren Vertrags, und bezieht nunmehr nur noch 5 Kopeken von jedem Omnibus pro Tag. — Ein Decret schreibt vor, daß Jedermann, der in den Grenzen des Königreichs ein Feuergewehr besitzen will, hierzu einen besonderen Consens vom Gouverneur, und in Warschau vom Oberpolizeimeister erlangen und alljährlich erneuern muß. Ein solcher Consens kostet jährlich 6 Silber-Rubel für jedes einzelne Gewehr.

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau,** den 18. December. [Tagesbericht.]

G. [Versammlung der Stadtverordneten] am 19. d. Mts, Vorsitzender Kaufmann Stetter.

Der Schneidermeister Daniel Ferdinand Heinrich Glatz feiert am 30. d. sein 50jähriges Jubiläum und wird von der Versammlung beglückwünscht werden. Das Comite für Beibehaltung des Getreidemarktes auf dem Neumarkt bittet mittelst einer mit 320 Unterschriften versehenen Vorstellung um Belassung des Getreidemarktes auf dem Neumarkt. Das Schreiben liegt zur Einsicht aus.

Magistrat hatte im Jahre 1859 der Versammlung ein Erkenntniß des hiesigen Stadtgerichts vom 22. Juni 1859 mitgetheilt, nach welchem der Nachlaß der hier am 11. November 1855 verstorbenen Henriette Friederike Wilhelmine Scholz im ungefähren Betrage von 70,000 bis 100,000 Thlrn. unter Vorbehalt der Rechte von 121 gemeldeten Erben und Erbeserben der Kämmerei zu Breslau zuerkannt wurde, worauf die Versammlung den Magistrat ersuchte, sobald das Erkenntniß die Rechtskraft erlangt haben wird, gegen die in dem tenor desselben verzeichneten Erbesprätendenten das Rechtsverfahren herbeiführen. Magistrat erwiedert hierauf: Zur Stellung von Anträgen gemäß § 3, Tit. 6, Th. 1 der allgemeinen Gerichtsordnung lag keine Veranlassung vor, einmal, weil der gesammte Nachlaß sich in gerichtlicher Verwahrung und Verwaltung befindet und die Gefahr der Verdunkelung desselben nicht vorlag und sodann weil die Erbes-Prätendenten selbst gegeneinander, beziehungsweise gegen den Nachlaß-Curator Justizrath Fischer den Rechtsweg beschritten haben. Die als Kläger auftretenden Erbesprätendenten sind der Castellan Drachmann und Genossen, welchen in dem in der Aufgebotssache ergangenen Erkenntnisse vom 22. Juni 1859 zugleich mit den dort genannten 121 Erbesinteressenten ihre Ansprüche an den Nachlaß vorbehalten worden waren. Sie stammen aus Kurhessen, werden mit dem Collectivnamen der Erxlebenschen Seitenverwandten bezeichnet und behaupten mit der Erblasserin im 6. Grade und näher als alle andern Interessen verwandt zu sein. Außerdem ist die Frau v. Paßetzki, Ernestine, geb. Scholz, verw. Prehn, jetzt deren Erben, mit der Behauptung als Wiederklägerin aufgetreten, daß sie eine natürliche Tochter der Erblasserin sei und ihr das alleinige Erbrecht gebühre. Dieser Monstreproceß ist vorläufig in erster Instanz entschieden, die 2c. v. Paßetzki ist gänzlich abgewiesen, die Erxleben'schen sind dem Nachlaß-Curator gegenüber gleichfalls abgewiesen, weil der Richter angenommen, daß die Klage gegen die Stadtgemeinde hätte gerichtet werden müssen, welcher in dem Aufgebotsurtel vom 22. Juni 1859 der Scholz'sche Nachlaß nach Beseitigung der Erbansprüche zugesprochen worden. Den übrigen Prätendenten gegenüber ist für die Erxlebenschen auf zwei Erfüllungseide erkannt und sind diese Eide von sämmtlichen Klägern auch bereits abgeleistet und das Erkenntniß erster Instanz hierauf purificirt worden. In der Appellations-Instanz ist noch nicht erkannt, auch ein Audienztermin noch nicht anberaumt. — Der Etat für die Verwaltung des Kinder-Erziehungs-Institutes zur Ehrenpforte pro 1868—70 wird genehmigt. Die Anstalt besitzt an zinstragenden Effecten 134,076 Thlr. 20 Sgr., davon 109,376 Thlr. zur freien Verfügung mit einer Zinseneinnahme von 4990 Thlr. und 24,700 Thlr. zu besonderen Zwecken mit einer Zinseneinnahme von 1215 Thlr. 15 Sgr. In dem Etat hat der Bespeisungsplan für die Kinder erhebliche Verbesserungen erhalten, das Lohn des Haushälters ist bei freier Wohnung, Beheizung und Beleuchtung von 78 Thlr. jährlich auf 120 Thlr. erhöht worden. — Genehmigt wird der Etat für die Verwaltung der Bauten pro 1868. Die Mittheilung der jährlichen Uebersicht von den Baulichkeiten der Kämmerei-Verwaltungen erfolgt, sobald der Stadthaushalt-Etat und die Etats für die Kämmerei-Verwaltungen festgesetzt worden sind.

Genehmigt wird der Etat für die Verwaltung der Lehrerbesoldungen und Pensionen pro 1868. Die Lehrer an den Gymnasien, Realschulen und höheren Töchterschulen erhalten nach diesem Etat an Besoldungen 73,600 Thlr., die Lehrer der Mittelschulen 8000 Thlr., die Lehrer an den Vorschulen der höheren Lehranstalten und an den Elementarschulen 79,310 Thlr. An Lehrer-Pensionen sind etatirt 2660 Thlr., so daß also Lehrerbesoldungen und Pensionen sich auf 163,570 Thlr. belaufen. Für die Lehrer an den höheren Lehranstalten wollten die städtischen Behörden einen Normal-Besoldungs-Etat festsetzen. Es sollten dabei die Lehrer untereinander in der Art rangiren, als ob sie sich bei einer einzigen Anstalt befänden. Die Staats-Aufsichtsbehörde genehmigte es nicht. Damit nun den Lehrern die ihnen zugedachten Gehaltsaufbesserungen nicht verloren gingen, erhielten sie, vom Gehalt getrennt, widerrufliche Zulagen, deren Summe 5200 Thlr. betrug und sich bei Aufstellung des Etats pro 1867 sich nur noch auf 1650 Thlr. belief, da die Empfänger inzwischen in besser dotirte Stellen befördert worden waren; jetzt beträgt diese Summe noch 1550 Thlr. — Der Eröffnung der kathol. Mittelschule stehen gegenwärtig noch Schwierigkeiten entgegen, deren Beseitigung sich leider mit Bestimmtheit nicht voraussehen läßt. — Die kathol. und evang. Elementarlehrer haben im Jahre 1866 eine anderweite Normirung ihrer Gehälter beantragt und selbst Vorschläge in Betreff der erbetenen Verbesserungen gemacht. Der Magistrat hat nach eingehendster Prüfung die Ueberzeugung gewonnen, daß die derzeitige Besoldung der Lehrer an sich als keine unangemessene zu bezeichnen ist, zumal sie fast ohne Ausnahme schon mit dem 21. Lebensjahre beginnt, daß insbesondere aber für die Gegenwart die Klage über Zurückbleiben nicht zutrifft, da bei der großen Vermehrung der Elementarschulen in den letzten Jahren ein sehr starkes Avancement der Lehrer in höhere Stellen u. höhere Gehaltsstufen stattgefunden hat. Magistrat kann sich mit dem Wunsche der evangel. Elementarlehrer nicht einverstanden erklären, daß jedem Lehrer lediglich nach der Anciennetät in bestimmten Zeitabschnitten bestimmte Gehaltserhöhungen gewährt werden, weil 1. obgleich bisher das Aufrücken der Lehrer in höhere Stellen und höhere Gehaltsstufen fast ohne Ausnahme nach deren Dienstalter erfolgte, es nicht rathsam erscheint, bei ihrer Beförderung alle und jede Rücksichtnahme auf ihre Leistungen und ihr Verdienst auszuschließen, und jede Mitwirkung der städtischen Behörde hierbei zu beseitigen. Bei keinem Verwaltungszweige im Staate findet eine derartige Gehaltsnormirung statt und es wäre unrichtig, den äußeren Antrieb, sich auszuzeichnen, gänzlich auszuschließen, 2. weil eine Feststellung der Gehälter nach der gewünschten Methode der Stadt in Zukunft finanzielle Anstrengungen auferlegen würde, deren Höhe nicht zu übersehen ist. Um jedoch den Lehrern möglichst entgegenzukommen, wird der Magistrat, da die Zahl der dritten (letzten) Lehrer verhältnißmäßig weit größer ist als die der zweiten und ersten und darin ein Hinderniß gleichmäßigen Aufrückens liegt, die Gesammtzahl der Lehrer nicht mehr ihrem Range nach in 3 Klassen (erster, zweiter, dritter Lehrer) sondern lediglich in Bezug auf das Gehalt in 3 gleich große Gruppen — eine jede mit 3 Gehaltsstufen — jedoch erst dann theilen, wenn die Einrichtung neuer Schulen dem zeitigen Schulbedürfniß Genüge geleistet haben wird. Jetzt werden jährlich neue Schulen eröffnet, da findet sich ein Avancement von selbst. Vom Jahre 1868 ab wird das Dienstalter der Elementarlehrer von dem Tage an gerechnet, von welchem ihr Seminar-Prüfungszeugniß ausgestellt ist, ohne Rücksicht auf die auswärtige oder Privat-Anstellung, die der Berufung nach hier voranging. Im Jahre 1868 treten den Elementarschulen hinzu: am 1. April eine 4. Klasse zur evangel. Schule Nr. 17 am Wäldchen mit Einem Lehrer (jährl. 250 Thlr.), am 1. Juli in dem neuen Schulhause Matthiasstr. 50 a eine 4. Klasse zur evangel. Schule Nr. 15 mit 1 Lehrer (jährl. 280 Thlr.), eine neue 4klassige katholische Elementarschule Nr. XII mit 4 Lehrern, deren erster nebst Amtswohnung 500 Thlr., deren zweiter 400 Thlr., deren dritter 320 Thlr., deren vierter 250 Thlr. jährlich erhält; am 1. October in dem neuen Schulhause Ufergasse 34—35 eine neue 4. Klasse der evangelischen Schule Nr. 39 mit 4 Lehrern, deren erster nebst Wohnungsvergütigung 660 Thlr., der zweite 450 Thlr., der dritte 280 Thlr. und der vierte 320 Thlr. jährlich erhält; eine neue 3klassige katholische Schule Nr. XIII mit 3 Lehrern, deren erster mit Wohnungsvergütigung 700 Thlr., der zweite 350 Thlr., der dritte 250 Thlr. jährlich erhält und eine neue katholische 3klassige Schule Nr. XIV mit 3 Lehrern, deren erster nebst Wohnnngsvergütigung 600 Thlr., der zweite 400 Thlr., der dritte 280 Thlr. jährlich erhält. Der Vorstand der amtlichen Lehrer-Conferenz hatte sich an den Magistrat mit dem Ersuchen gewandt: 1) die den Hauptlehrern zu gewährenden Amtswohnungen ausreichenden als die zuletzt entstandenen herstellen zu lassen und 2) die Wohnungsvergütigung der Hauptlehrer von 100 auf 150 Thlr. zu erhöhen. Magistrat hat beides zurückgewiesen und mußte ihm das Verlangen höchst befremdend erscheinen, die Amtswohnungen ausreichender herstellen zu lassen, da die in den neuerdings erbauten Schulhäusern befindlichen Wohnungen nicht nur nach ihrer Einrichtnng, sondern auch nach ihrem Umfange über das Maß billiger Ansprüche zum zum Theil weit hinausgehen. Die Schulen-Commission schlägt demgemäß auch vor, den Vorstand abschläglich zu bescheiden, im Uebrigen den Etat zu genehmigen. Dr. Eger erkennt die Begünstigungen, die den Lehrern vom Magistrat zu Theil geworden und bedauert, daß er die Lehrer-Petitionen nicht befürworten kann; da dieselben in der Versammlung nicht zur Anerkennung gelangen würden; zugleich bemängelt er einige Etats-Positionen.

Magistrat beantragt, die Ausführung der Maurerarbeiten zum Bau der Pfeiler der kurzen und langen Oderbrücke dem Mindestfordernden Maurermeister Ed. Schmidt für sein Gebot von 2871 Thlr. 15 Sgr. zu übertragen. Die Baucommission empfiehlt: 1) den Zuschlag an Schmidt nicht zu ertheilen, dagegen 2) den Magistrat zu ersuchen: a. eine neue Submission auszuschreiben, b. die Bedingungen hierfür, soweit sie Rüstungen betreffen, dahin festzustellen, daß sämmtliche erforderlichen Rüstungen von der Stadt selbst ausgeführt und zur Benützung hergegeben werden.

Es sind nämlich 8 Offerten eingegangen, unter denen die des Maurermeisters Bock mit 11,142 Thlr. von der obigen des Schmidt um 8271 Thlr. 15 Sgr. differirt. Es muß also nach irgend einer Richtung hin eine Unklarheit vorwalten. Sieht man sich die Angebote genauer an, so berücksichtigen drei die zur Ausführung nöthigen Rüstungen, fünf lassen sie unberücksichtigt; dies kommt daher, weil § 1 der Submissionsbedingungen zuerst den Unternehmer verpflichtet, die zu den Maurerarbeiten nöthigen Geräthe, Werkzeuge, Transportmittel, Rüstungen u. s. w. selbst zu besorgen; weiterhin aber gestattet die Bauverwaltung dem Unternehmer die Benützung der von der Ausführung der Ramm- und Betonirungsarbeiten übrig gebliebenen Rüstungen u. s. w., insoweit letztere nach dem Ermessen der leitenden Baubeamten nicht anderweitig beim Bau der Brücken verwendet werden. Baurath Kaumann findet im § 1 keinen Widerspruch, jeder Submittent konnte sich von dem, was er in Bezug auf Rüstungen zu hoffen hat, durch den Augenschein überzeugen. Er rechtfertigt ferner die Differenzen unter den Offerten, sowie den Antrag des Magistrats. Studt behauptet, daß nach den Erörterungen des Baurathes die Unklarheit noch nicht behoben sei. Dieser bestreitet es durch Detailangaben. Rogge findet in den Bedingungen allerdings einen Widerspruch, der zu Inconvenienzen führen muß, da der Unternehmer dem Zufall überlassen ist. Der Baurath macht nunmehr klar, wie es mit den fraglichen Rüstungen eigentlich steht. Dr. Elsner rechtfertigt aus der Persönlichkeit des Mindestfordernden den Antrag des Magistrats. Guder spricht für die Commission. Dr. Asch bedauert die Art und Weise der bisherigen Discussion. Die Baucommission bekundet durch ihren Antrag eine Bevormundung des Submittenten. Eine Unklarheit findet er im Antrage des Magistrats nicht. Friederici als Referent widerspricht dem und rechtfertigt die Commission. Simon findet in den Submissionsbedingungen die völligste Klarheit. Die Versammlung entscheidet sich für den Antrag des Magistrats.

Ein Dringlichkeits-Antrag des Magistrats betrifft die Verstärkung des Marstall-Etats, Tit. Straßenbereinigung, um 1000 Thlr., da täglich 100 Thlr. und darüber zur Ausgabe kommen bei den jetzt so abnormen Witterungsverhältnissen und die für die Straßenbereinigung etatirte Summe erschöpft ist. Dr. Honigmann bemängelt die Bereinigung der Straßen vor den fiscalischen und anderen öffentlichen, auch Communal-Gebäuden. Die Versammlung bewilligt die 1000 Thlr. — Bewilligt werden die bei dem Umguß einer Glocke für die Kirche zu Riemberg entstandenen Mehrkosten in Höhe von 34 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf. — Genehmigt wird die Verpachtung des Schank-Etablissements zur Schweizerei in Alt-Scheitnig an den Restaurateur Carl Springer hier vom 1. Januar 1868 ab bis Ende December 1870 für das Pachtmeistgebot von jährlich 680 Thlr. Bisher erbrachte die Pacht jährlich 425 Thlr.

Ueber das mit der Direction der Oberschl. Eisenbahn zu treffende Abkommen wegen Verlängerung der Brüderstraße durch Unterführung der Strehlener Chaussee unter das Terrain des Oberschl. Bahnhofes enthält bereits Nr. 591 d. Ztg. das Nähere. Rogge erklärt als Ref., er könne das Referat nicht übernehmen, da die Bau-Commission bei früherer Discussion der solidarischen Opposition gegen die Bauverwaltung beschuldigt worden. Gegen solche unberechtigte Auslassungen verlangt er zuvörderst Garantien. Dr. Asch hält ein solches Verfahren des Ref. für unberechtigt. Der Vorsitzende erklärt, ein anderes Mitglied der Commission möge das Referat übernehmen, im Fall werde er es selbst thun. Friederici übernimmt das Referat. Schierer spricht über die Benachtheiligung der östlichen Stadtbezirke durch die Oberschlesische Eisenbahn. In dem vorliegenden Project ist von einer Zeit der Ausführung nicht die Rede. Der Oberbürgermeister versichert, daß die städtische Verwaltung für Beseitigung der Uebelstände seit langer Zeit gewirkt hat und bespricht das vorliegende Project näher. Die von den Commissionen gemachten Vorschläge findet er begründet, sie sind Erläuterungen der Anträge des Magistrats, nur 2c könne er nicht beistimmen.

Die Bahnverwaltung könne nicht contractlich in der von den Commissionen vorgeschlagenen Art verpflichtet werden, falls die städtischen Behörden in Zukunft es für nöthig erachten, einen Uebergang oder Ueberfahrt über den Bahnhof östlich herzustellen, eine solche Anlage zu gestatten. Bouneß empfiehlt, die Discussion über die Vorlage zu vertagen, bis die gemischte Commission über die Verbindungsbahn berichtet habe.

Der Oberbürgermeister findet keinen Zusammenhang zwischen der Verbindungsbahn und der Vorlage, und wünscht nicht die beantragte Vertagung. Schierer erklärt sich entschieden für Unterführung und wünscht, daß sie schleunigst erfolge. Riemann fragt, ob denn das Recht der Adjacenten des Hubener Weges gewahrt werde?

Der Ober-Bürgermeister erklärt, daß die Adjucenten die Verlegung des Weges nicht hindern können. Fromberg findet den Schwerpunkt des Projectes in der Geldfrage. Entscheidet man sich für die Unterführung, so wird bei der Ueberführung des Hubener Weges erst in Frage kommen, wer zahlt die Kosten, die Stadt oder die Oberschlesische Eisenbahn? Dr. Honigmann spricht gegen die Vertagung, Verbindungsbahn und Unterführung stehen in keinem Zusammenhang. Gegen 2c erklärt er sich, da dadurch dem Oberschlesischen Bahnhof große Uebelstände erwachsen in Rücksicht auf den Betrieb. Guder spricht für eine größere Breite als 28 Fuß der Unterführung. Der Ober-Bürgermeister erklärt, daß darüber noch verhandelt wird. Die Versammlung entscheidet sich für die Anträge der Commissionen außer für 2c, da dieser Passus blos als Wunsch ausgesprochen werden soll.

⁂ [Reeller Ausverkauf] soll auch dieses Jahr auf dem kleinen Markte unweit des „alten Fritzen" stattfinden. Den dort auf Tischen und Butikchen feilhabenden Leuten liegt Alles daran, ihren Ausverkauf bis spätestens zum 24. Abends zur Wahrheit zu machen — denn was sollen sie nach diesem Termine noch mit etwa übriggebliebenem Krame anfangen, da sie meist Kaufleute auf Improvisation (Littera x y z) sind. Sie müssen ihr im „Kindelkram" ausgelegtes Geld raushaben, um über die Feiertage und hoffentlich noch etwas länger davon leben zu können.

⁂ [Das Stiftungsfest der „entomologischen Section",] bekannt seit Jahren als die Stätte geistreichen und gefälligen Scherzes unter dem Namen „Käfer-Esser", findet nächsten Sonnabend statt, wie immer unter Theilnahme von eingeführten Gästen; Listen zur Einzeichnnng liegen beim Castellan der Schles. Gesellschaft im alten Börsengebäude. Leider liegt einer der Hauptkäfer, Dr. H., krank zu Bett.

+ [Feuer.] Bei dem vorgestern in Altscheitnig stattgefundenen Feuer sind leider auch 18 Stück Pferde verbrannt. Glücklicherweise waren dies jedoch nur hölzerne Pferde, auf denen die Breslauer Jugend während der Sommerszeit ihre Reitkünste ausübte, und die in dem seitwärts des Parkes belegenen Caroussel figurirten. Das ganze Caroussel wurde ein Raub der Flammen.

+ [Verhaftung.] Gestern in der Mittagsstunde begegnete ein Bauer einem in Uniform gekleideten Postbeamten auf der Straße, den er bis an's königliche Palais verfolgte, wo gerade die Wachtparade aufzog und die Regimentsmusik aufspielte. Der Landmann wendete sich hier an einen anwesenden Polizisten mit der Bitte, doch den bezeichneten Postbeamten verhaften zu wollen, da dies der beim Postamte in Kloster-Heinrichau angestellt gewesene und steckbrieflich verfolgte Postbeamte sei, der daselbst eine Menge Geldunterschlagungen und Fälschungen verübt habe. Auf diese Aussage hin sah sich der Polizeisergeant veranlaßt, sowohl den Bauer als auch den Postbeamten festzunehmen, welcher Letztere sich Anfangs dagegen sträubte, und behauptete, daß er am hiesigen Oberpostamt bedienstet sei. Diese Angaben stellten sich jedoch als falsch heraus, denn auf dem Oberpostamt wurde der Betrüger als der aus Heinrichau Entwichene erkannt, und stellte es sich heraus, daß der Bauersmann somit recht gehabt hatte.

+ [Selbstmorde.] Heute am frühen Morgen wurde zwischen Gräbern auf dem großen Kirchhofe die Leiche des Choralisten bei St. Elisabet und Theaterkapellen-Mitgliedes Ernst Pätzold vorgefunden, der sich mit einem Terzerole, das neben ihm lag, wahrscheinlich schon am Abende vorher, entleibt hatte. In seinen Kleidern fand sich ein Brief vor, in welchem er von seiner Familie zärtlichen Abschied nimmt. Der Verstorbene, der sich der allgemeinsten Achtung zu erfreuen hatte und in sehr günstigen Vermögensverhältnissen lebte, hatte vor Kurzem einen Verlust von einigen hundert Thalern zu erleiden, den er nicht verschmerzen konnte, und mögen hierin auch die Motive zu dieser traurigen That zu finden sein. — Auf der Kleinburger Chaussee wurde vor einigen Tagen ein unbekannter Mann aufgefunden, welcher sich an einem Weidenbaum erhängt hatte. Es stellte sich als ziemlich wahrscheinlich heraus, daß dies der seit längerer Zeit vermißte Dominial-Schaffer F. aus Guhrwitz seiu müsse, der am 18. November sich heimlich von seiner Familie entfernt hatte.

⊙ **Muskau,** 18. Dec. Nach der Volkszählung vom 3. d. M. hat Muskau incl. Burglehn eine Bevölkerung von 3119 Seelen. Gegen die frühere Zählung im Jahre 1864 hat sich die Einwohnerzahl um 84 vermehrt.

K. **Neumarkt,** 18. December. [Volkszählung. — Communales.] Nach der Zählung am 3. d. M. hat sich eine Bevölkerung von 5336 Seelen in hiesiger Stadt herausgestellt, 118 Personen mehr als vor 3 Jahren. — Die von unserem Gewerbeverein seit Jahren angestrebte Errichtung einer Nachhilfe- resp. Fortbildungsschule für Handwerks-Lehrlinge ist nun ihrer Verwirklichung um ein Bedeutendes näher gerückt, indem unser sehr thätiger Bürgermeister die Sache in die Hand genommen und bereits wiederholt mit den Innungsvorständen darüber conferirt hat. — In der letzten Stadtverordneten-Sitzung hatte die Versammlung u. A. über eine Vorlage des Magistrats von großer Wichtigkeit zu beschließen, betreffend die Ablösung des sogenannten Geschosses, eine Abgabe der Hausbesitzer von einigen Silbergroschen jährlich an die Kämmerei-Kasse. Diese Ablösung, welche ausnahmsweise jetzt noch in Rentenbriefen erfolgen könnte, würde unserer Kämmereikasse eine augenblickliche Hilfsquelle von circa 19,000 Thalern verschafft haben, welches Capital zum Theil für Herstellung einer ergiebigeren Wasserleitung, Verbesserung der Straßenbeleuchtung und sonstige nöthige Verbesserungen, eine sehr nützliche Verwendung gefunden haben würde. Dieser Antrag ist jedoch von der Versammlung abgelehnt worden. Dagegen wurde das vorgelegte revidirte Hundesteuer-Reglement genehmigt, leider aber nicht die beantragte Erhöhung der Steuer von 1 auf 2 Thlr. pro Jahr und Hund. Unserer freiwilligen Feuerwehr bewilligte die Versammlung eine Beihilfe von 50 Thlr. zur Beschaffung von Utensilien. Seitens unseres Bürgermeisters wird eine neue Feuerlösch-Ordnung für die gesammte Bürgerschaft vorbereitet. Wegen Ankaufs einer die Facade des Rathhauses störenden Bude (früher Semmelbude) steht der Magistrat mit der Bäcker-Innung in Unterhandlung.

⊠ **Schweidnitz,** 18. Decbr. [Volkszählung. — Städtische Verhältnisse. — Witterung. — Eisvorräthe. — Thurmuhren.] Das Resultat der am 3. d. M. erfolgten Volkszählung ist amtlich noch nicht veröffentlicht worden. Referent ist mithin noch nicht in den Stand gesetzt, anzugeben, ob die Bevölkerung in den letzten drei Jahren sich gemehrt habe, und um welche Kopfzahl dieselbe gestiegen sei. Schweidnitz ist schon seit mehreren Jahrzehnten in die Reihe der größeren Städte eingerückt. Wir haben seit geraumer Zeit einen Oberbürgermeister und Stadträthe, eine Zahl von 12 besoldeten und unbesoldeten Mitgliedern des Magistrats, nur daß zur Zeit in Folge der Pensionirung des Syndicus noch eine Vacanz besteht, welche binnen Kurzem wohl in der einen oder andern Weise, sei es durch Wiederbesetzung des Syndicats oder durch die Creirung einer neuen Stelle eines unbesoldeten Stadtraths erledigt wird. Den Ansprüchen größerer Mittelstädte ist hier seit einer Reihe von Jahren Genüge geschehen, die Besoldungen der Magistratspersonen sind in entsprechender Weise erheblich verbessert worden, das des Oberbürgermeister seit etwa 12 Jahren durch persönliche Zulage nach und nach um 500 Thlr. Die Ansichten über die schnelle Fortentwickelung nach außen divergiren vor der Hand noch sehr; wir wollen uns übrigens der besten Hoffnungen getrösten, wenn auch für jetzt die Kopfzahl der Bevölkerung die Angabe von 15,000 nicht um ein Erhebliches überschreiten sollte. — Das Thauwetter am gestrigen und heutigen Tage hat die Schlittenbahn, deren wir uns seit einiger Zeit mit kurzen Unterbrechungen erfreut haben, wenigstens in der Ebene ganz zu Wasser gemacht. Die Besitzer von Eiskellern sind übrigens in voriger Woche, in der wir zeitweise ziemlich starken Frost hatten, darauf bedacht gewesen, ihre Eisvorräthe zu ergänzen, da die Gewässer hier und da schon bis 8 Zoll Tiefe gefroren waren. — Vielleicht ist es dem Einfluß der Witterung zuzuschreiben, daß unsere Thurmuhren so bedeutend differiren. Fast nie gehen dieselben mit der Bahnhofsuhr, welche für die Zeitbestimmung gewissermaßen ein Normal-Giltigkeit hat, conform; doch variiren in Beziehung auf die Stundenangabe die Uhren am Rathsthurm, am Thurm der katholischen Stadtpfarrkirche und an der evangelischen Kirche wiederum erheblich.

△ **Reichenbach,** 18. Dec. [Zur Volkszählung.] Nach der amtlichen Feststellung ergab die Zählung folgende Resultate: Die Gesammtzahl der Häuser in Stadt Reichenbach beträgt 507. Selbstständige Haushaltungen

zählt der Ort 1456, Anstalten 11. Die Civilbevölkerung von Reichenbach beträgt 6621 Seelen, und hat gegen die vorletzte Zählung um circa 120 zugenommen. Außerdem haben wir hier ein Bataillon Infanterie in Stärke von circa 420 Mann, von welchen jedoch mehr als 300 zur Zeit der Zählung als Grenz-Commando abwesend waren. Die Bevölkerung von Reichenbach würde demnach gegenwärtig 6866 Seelen betragen. Jedenfalls ist die verhältnißmäßig geringe Zunahme der Civil-Bevölkerung unserer Stadt dem Umstande zuzuschreiben, daß seit der früheren Zählung große Gebäude in dem mit der Stadt zusammenhängenden Dorfe Ernsdorf entstanden sind, die von früheren Bewohnern Reichenbachs inne gehabt sind. Insbesondere dürfte der dem Wagen-Fabrikant Feige in Ernsdorf gehörige Häuser-Complex mit seinen zahlreichen Bewohnern das Resultat der Zählung beeinflußen.

L— **Creutzburg**, 15. December. [Katholiken-Versammlung.] Im Saale zum Post-Hotel versammelten sich heut Nachmittag mehrere katholische Männer, um Angesichts der Gefahren, welche Rom und das sichtbare Oberhaupt der katholischen Kirche bedrohen, zu berathen, inwieweit man dem guten Beispiele der Katholiken Breslaus und anderer Orte folgen könnte. Zum Vorsitzenden wurde der Ortsgeistliche, Herr Curatus Swientek gewählt. Derselbe hob hervor, daß vernünftige freie Männer für ihr Recht und Heil selbst etwas thun müssen und nicht Alles ruhig über sich ergehen lassen können. Von den Gegnern solle man Thätigkeit lernen. Insbesondere müßte im constitutionellen Staate das Petitions- und Stimmrecht im Interesse der guten Sache benützt werden.*) Weltpriester Leopold Swientek las die Adresse der Kölner und die der Breslauer Katholiken vor, beide fanden allgemeine Zustimmung. Man beschloß den Breslauer Brüdern sich anzuschließen, eventuell eine eigene Adresse, wozu 5 Mitglieder gewählt wurden, abzufassen. Curatus Cichon hob hervor, wie klar die Rechtsfrage sei und daß man nicht die Furcht vor etwaigen materiellen Beiträgen, sondern das gute Recht betonen solle. Kaufmann Heinze verlangte Einladung der Nachbarorte zum Anschluß. Der Vorsitzende versprach dies für den Fall, daß eine besondere Adresse verfaßt würde. (Dieser Fall ist eingetreten.) In der That, Creutzburg, welches am 14. d. Mts. die erste Locomotive begrüßte, entwickelt ein reges Leben auf allen Gebieten, Es zählt nach der neuesten Volkszählung 4810 Einwohner.

*) Wir haben leider keinen Raum, die Rede, auch nur dem Inhalte nach, wiederzugeben. D. Red.

= **Gleiwitz**, 18. Dec. [Die am 3. d. M. hier stattgefundene Volkszählung] hat eine Einwohnerzahl von 12,207 ergeben, während nach der Zählung von 1864 dieselbe 11,774 betrug. Es ist demnach die Einwohnerzahl seit dem Jahre 1864, ohnerachtet der in den Jahren 1866 und 1867 hierselbst in so verheerender Weise aufgetretenen Typhus- und Cholera-Epidemie um 433 gestiegen, ein Ergebniß, welches immerhin einen Beweis für das stetige Wachsen unserer Stadt liefern dürfte.

R. **Myslowitz**, 17. Dec. [Berichtigung. — Unglücksfall.] Als Berichtigung zu dem Referate aus Beuthen über den Unglücksfall, welcher den Omnibus zwischen Beuthen und Kattowitz traf, diene die Notiz: daß der als todt bezeichnete Bäckermeister aus Beuthen noch lebt, und dem erwähnten Kellner keins seiner Beine amputirt worden ist. Beide befinden sich in ärztlicher Pflege, und haben Hoffnung, hergestellt zu werden. — Gestern Abend gegen 10 Uhr gingen einem hiesigen Grundbesitzer, der zu seiner Familie in Polen reiste, die sehr muthigen Pferde durch und rannten mit solcher Vehemenz gegen das uns von Polen trennende (höchst lästige) Thor, daß sich dasselbe sofort von selbst öffnete, ehe noch der betreffende Wächter zur Stelle war. Obgleich der Reisende in Polen bekannt ist und guten Leumund hat, wurde er nichtsdestoweniger noch dieselbe Nacht verhaftet und durch Kosacken nach Mondrzeow abgeführt und sein Haus militärisch bewacht. Es steht übrigens zu hoffen, daß die Herren Grenznachbarn die Sache schon darum nicht werden so strenge beurtheilen, wie die eingeleiteten Schritte anfänglich vermuthen ließen, weil überhaupt das Thor wahrscheinlich gar nicht verschlossen war, zu welcher Annahme uns die angestellten Recherchen berechtigen.

Dg. **Pr.-Oderberg**, 17. Decbr. Gestern fand auf hiesiger dem Baron v. Rothschild gehörenden Feldmark eine Treibjagd statt. In Folge der sehr ungünstigen Witterung wurden nur circa 110 Hasen erlegt.

**(Notizen aus der Provinz.)** * Görlitz. Der „Anzeiger" meldet: Die landespolizeiliche Abnahme der Berlin-Görlitzer Bahn hat stattgefunden. Die betreffenden Commissarien sind am 14. December von Berlin abgereist und haben am 18. ihre Arbeit vollendet. Die Eröffnung der Strecke von Kottbus bis hier soll bestimmt am 31. December d. J. geschehen.

† Rothenburg. Nach der am 3. December hier abgehaltenen Volkszählung beträgt die städtische Einwohnerzahl 1491 Personen. — Bei der Zählung im Jahre 1864 hat die Einwohnerzahl 1568 Personen betragen, mithin ist eine Verminderung von 77 Personen eingetreten. (Volksfrd.)

△ Neisse. Unser „Sonntagsblatt" berichtet in Bezug auf die am 3. d. Mts. vollzogene Volkszählung: Die Zählbezirke, in welche die unter Civilverwaltung stehenden 560 Gebäude eingetheilt worden, haben eine Gesammtbevölkerung von 14,947 Personen ergeben. Die Zahl der Haushaltungen betrug 3071. Die Zunahme der Civilbevölkerung seit der am 3. Decbr. 1864 erfolgten Zählung ist für unsere eng eingeschlossene Stadt gewiß eine erhebliche. Damals betrug einschließlich der 577 Einwohner von Altstadt die Civilbevölkerung 13,831. Seit jener Zeit ist Altstadt von der Stadt getrennt, so daß die dortigen Bewohner der ländlichen Bevölkerung zugezählt werden. Ohne Altstadt betrug 1864 die Civilbevölkerung 13,254 Seelen, und heute beträgt solche, wenn auch mit Einschluß der in Civilhäusern wohnenden Militärs, 14,947 Seelen, also 1693 mehr. Die bei der Civilbevölkerung mitgezählten Militärs dürftrn aber kaum die Zahl 693 erreichen, und es hätte sich sonach die Bevölkerung der Stadt mindestens um 1000 Seelen vermehrt, zumal der Vermehrung noch zutreten müssen die von der Militärverwaltung mitgezählten, in Militärgebäuden wohnhaften Civilpersonen.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

**Gesetzentwurf, betreffend die Pensionirung und Pensions-Berechtigung der Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen.**

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. verordnen unter Zustimmung beider Häuser des Landtages Unserer Monarchie für den Umfang der Letzteren, mit Ausschluß der Hohenzollernschen Lande und des Jade-Gebiets, über die Pensionirung und Pensions-Berechtigung der Lehrer und Lehrerinnen an denjenigen öffentlichen Volksschulen, welche nicht zu den in der Verordnung vom 28. Mai 1846 — Gesetz-S. S. 214 — genannten höheren Schulen gehören, was folgt:

§ 1. Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen, welche nicht blos auf Probe, Kündigung oder sonst auf Widerruf angestellt sind, sollen, wenn sie wegen körperlicher Gebrechen oder wegen Schwäche ihrer körperlichen oder geistigen Kräfte zur Erfüllung ihrer Amtspflichten dauernd unfähig sind, unter Beobachtung der nachstehend vorgeschriebenen Formen in den Ruhestand versetzt werden.

§ 2. Trägt der Lehrer (Lehrerin) nicht selbst auf seine Pensionirung an, und erachtet die Regierung nach dem Ergebnisse einer abgehaltenen Schulvisitation die Unfähigkeit des Lehrers für festgestellt, so ist dies dem Lehrer oder einem ihm zu bestellenden Curator unter Mittheilung der Gründe und des Betrages der ihm zu bewilligenden Pension zu eröffnen, wonächst ihm freisteht, innerhalb 6 Wochen nach Empfang dieser Eröffnung seine etwaigen Einwendungen schriftlich oder zu Protokoll anzubringen.

§ 3. Nach Einreichung der Einwendungsschrift oder nach Ablauf der Frist von 6 Wochen entscheidet die Regierung mittelst Resoluts über die Versetzung des Lehrers in den Ruhestand und bestimmt zugleich den Betrag seiner gesetzlichen Pension.

§ 4. Gegen die Entscheidung der Regierung steht dem Lehrer innerhalb einer Frist von 4 Wochen nach Empfang des Resoluts der Recurs an den Ober-Präsidenten zu, dessen Entscheidung einer weiteren Anfechtung im Verwaltungsverfahren nicht unterliegt.

§ 5. Die Zulässigkeit des Rechtsweges über die Höhe der Pension ist nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 24. Mai 1861 — Gesetz-S. S. 247 — zu beurtheilen.

Die Entscheidung des Ober-Präsidenten vertritt die im § 2 jenes Gesetzes vorgeschriebene Entscheidung des Verwaltungschefs.

§ 6. Mit dem 1. Januar 1869 ist von jeder Regierung (beziehungsweise Landdrostei) eine unter der Verwaltung des Staates stehende Lehrer-Pensionskasse zu errichten, welcher alle öffentlichen Schulen des Bezirks, soweit dieselben nicht zu den in der Verordnung vom 28. Mai 1846 — G.-S. S. 214 — genannten Unterrichts-Anstalten beizuzählen sind, mit allen bei ihnen festdotirten Lehrerstellen angehören.

§ 7. Die Regierungen sind ermächtigt, solche Schulstellen, bei denen für die Pensionirung der Lehrer anderweit ausreichend gesorgt ist, oder welche grundsätzlich nicht definitiv besetzt werden, oder wo es aus anderen Gründen angemessen erscheint, von der Pflicht der Theilnahme an dem gemeinschaftlichen Pensions-Verbande frei zu lassen.

§ 8. Vom 1. Januar 1868 ab hat jeder Inhaber einer dem Pensions-Verbande angehörigen Schulstelle einen Beitrag von 2 Thlr. jährlich in halbjährlich pränumerando zu leistenden Theilzahlungen bei Vermeidung der Beitreibung im Verwaltungswege zur Pensionskasse zu entrichten. Während der Erledigung der Lehrerstelle ist der Beitrag ihren Einkünften zu entnehmen.

§ 9. Von demselben Zeitpunkte ab und unter denselben Modalitäten ist für jede dem Pensions-Verbande angehörige Schulstelle ein Beitrag, dessen Höhe die Regierung alljährlich nach Maßgabe des jedesmaligen Bedarfs der Pensionskasse festsetzt, aus der Schulkasse, deren Mittel nöthigenfalls durch Umlage auf die zur Unterhaltung der Schule Verpflichteten zu ergänzen sind, zur Pensionskasse zu zahlen. Dieser Beitrag soll für alle dem Pensions-Verbande angehörigen Schulstellen gleich hoch sein.

Was die Pensionskasse in einem Jahre erspart, ist im folgenden Jahre vorweg zu verwenden, und hierauf bei Abmessung des auf die Schulkasse auszuschreibenden Beitrages Rücksicht zu nehmen.

§ 10. Alle bei einer Verbandsschule definitiv angestellten Lehrer und Lehrerinnen, welche vom 1. Juli 1869 ab oder später in den Ruhestand versetzt werden (§ 1), sollen nach 15 Dienstjahren 50 Thlr., nach 30 Dienstjahren 100 Thlr., nach 40 Dienstjahren 120 Thlr. lebenslängliche Pension aus der Pensionskasse des Regierungs-Bezirks, in welchem sie zuletzt angestellt waren, empfangen.

Diese Pension enthält zugleich das Emeritengehalt für die Einkünfte aus einem mit der Lehrerstelle verbundenen kirchlichen Amte, soweit dieselben zur Erfüllung eines Einkommens bis zu 200 Thlr. jährlich auf die Lehrerbesoldung in Anrechnung zu bringen sind.

Die Dienstzeit ist vom Datum der eidlichen Verpflichtung und, wenn eine solche nicht stattgefunden, vom Zeitpunkte des ersten Eintritts in den Schuldienst zu berechnen, auch wenn die erste Anstellung nur interimistisch oder auf Kündigung erfolgt ist.

Wegen Anrechnung der Militärdienstzeit kommen die für Staatsdiener geltenden allgemeinen Grundsätze zur Anwendung.

§ 11. Uebersteigt das Einkommen der Schulstelle den Betrag von 200 Thlr. jährlich, so soll dem pensionirten Lehrer (Lehrerin) außer der im § 10 festgesetzten Pension der dritte Theil des überschießenden Einkommens aus der Dotation der Schulstelle in baarem Gelde als Pensionszuschuß gewährt werden.

Für die nach billigen Grundsätzen vorzunehmende Schätzung derjenigen Theile der Schuldotation, welche nicht in festen Geldhebungen bestehen, ist die Entscheidung der Verwaltungsbehörden maßgebend.

§ 12. Die Pension (§§ 10, 11) ist vierteljährlich vorauszubezahlen. Die bei Lebzeiten des Empfängers fällig gewordenen Beträge verbleiben seinen Erben. Der Wittwe oder den Kindern, nicht aber sonstigen Erben des Pensions-Empfängers, ist außerdem der einmonatliche Betrag der im § 10 bezeichneten Pension als Gnadengehalt aus der Pensionskasse zu gewähren.

Die Vorschrift im § 23 des Strafgesetzbuches vom 14. April 1851 — G.-S. S. 106 — über den Verlust der Pension gilt auch für die nach §§ 10, 11 dieses Gesetzes gewährten Pensionen.

§ 13. Vom 1. Juli 1869 ab sind alle bis zum 30. Juni 1869 in Ruhestand versetzten Lehrer und Lehrerinnen, wofern die Schule, an welcher sie zuletzt angestellt waren, dem Pensions-Verbande angehört, mit dem ihnen bei ihrer Versetzung in den Ruhestand bewilligten Ruhegehalt, von der Pensionskasse des Regierungsbezirks insoweit zu übernehmen, als dieses Ruhegehalt den Betrag von 120 Thlr. jährlich nicht übersteigt.

§ 14. Hinsichtlich der in der Provinz Schlesien bestehenden Pensions-Zuschußkassen wird Folgendes bestimmt:

1) Vom Zeitpunkte der Publication dieses Gesetzes ab dürfen neue Mitglieder nicht aufgenommen werden.

2) Die vorhandenen, dem activen Lehrerstande angehörigen Mitglieder haben die Wahl, ob sie gegen fernere Entrichtung der reglementsmäßigen Beiträge Mitglieder bleiben oder unter Verzichtleistung auf alle aus der bisherigen Zahlung von Beiträgen abzuleitende Ansprüche ausscheiden wollen. Wer mit der Zahlung des reglementsmäßigen Beitrages in zwei aufeinander folgenden Terminen im Rückstande bleibt, gilt als ausgeschieden.

3) Die vorhandenen Bestände dieser Zuschußkassen und die Beiträge der verbleibenden Mitglieder fließen vom 1. Juli 1869 ab den allgemeinen Pensionskassen der betreffenden Regierungs-Bezirke zu, welche dagegen von diesem Zeitpunkte ab die reglementsmäßigen Zahlungen der aufgelösten Pensions-Zuschußkassen zu übernehmen haben.

§ 15. Mit Ausführung dieses Gesetzes wird Unser Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten beauftragt.

⌓ **Breslau**, 16. Decbr. [Schwurgericht.] Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Fuchs. Die Vertheidigung führte Rechts-Anwalt Teichmann.

Von den beiden zur Verhandlung anstehenden Anklagesachen war diejenige wegen Raubes auf öffentlichem Wege gegen den Maurergesellen Eduard Emil Schicke aus Breslau von nicht geringem Interesse, einmal, weil die Verübung eines so schweren Verbrechens in der nächsten Nähe von Breslau ziemlich selten ist, dann aber auch wegen der Art der Verübung und des Beweises für die Schuld des Angeklagten.

Am 29. Juli c. wurde Schicke in dem Hofe der Goldmann'schen Restauration sinnlos betrunken vorgefunden und deshalb von einem Polizeisergeanten verhaftet. Bei dem Transporte wurde er nüchtern und suchte sich in einer für den Polizeibeamten auffälligen Weise einer Uhr zu entledigen, indem er sie auf die Straße warf. Ueber die Erwerbsverhältnisse bezüglich dieser Uhr befragt, machte er die verschiedensten, sich widersprechenden Angaben.

Zuerst wollte er sie von einem ihm unbekannten Menschen gekauft, dann sie gefunden haben und endlich sie, die schon früher sein Eigenthum gewesen sei, im Leihamt wieder eingelöst haben. Seine Wirthin bekundete jedoch, daß er eben so wenig eine Uhr, als am 28. und 29. Juli d. J. Geld besessen habe, um eine Uhr einlösen zu können.

Der Eigenthümer der Uhr wurde schließlich in dem Schneidermeister Wünsche ermittelt. — Nach seiner Erzählung war er in folgender, ziemlich eigenthümlichen Weise um den Besitz seiner Uhr, sowie einer Dose gekommen. Am 28. Juli hatte er sich einen lustigen Tag gemacht und schweren Hauptes noch vor Anbruch des Abends zur Ruhe gelegt. Am Abend empfand er jenen eigenthümlichen Zustand, der nach dem unmäßigen Genuß von Spirituosen einzutreten pflegt und unternahm zur Kur einen Spaziergang. Hierbei traf er auf der Straße mit einem ihm unbekannten Menschen zusammen, der ihn, da es inzwischen 10 Uhr geworden, fragte, wo er wohl noch ein Glas Bier trinken könnte, und dann ihn aufforderte, dies gemeinschaftlich mit ihm zu thun. — Wünsche ging hierauf ein, lieh sich aber zu diesem Zwecke von einem ihm bekannten Wächter einen Silbergroschen. Bei dieser Gelegenheit nahm er seine Uhr heraus, um nach der Zeit zu sehen. Der Unbekannte wurde alsbald außerordentlich cordial und indem er sich den Anschein gab, als sei er schon lange guter Bruder mit ihm, forderte er ihn auf, das Darlehn von 1 Sgr. an den Wächter zurückzugeben, da er, so lange er bei ihm wäre, kein Geld bedürfen würde. Beide gingen nun gemeinschaftlich in den „Deutschen Kaiser". Auf dem Wege fiel es dem Wünsche auf, daß ihn sein Begleiter statt zu diesem Gasthause, an das Ufer der Oder zu führen bemüht war, weshalb er ihn öfters auf den richtigen Weg aufmerksam machen mußte. Im „Deutschen Kaiser" ließ der Unbekannte auf seine Kosten eine Weinflasche mit Branntwein kommen und nöthigte den Wünsche, denselben fast allein auszutrinken. Dieser kam hierdurch wieder in eine Stimmung, in der er am wenigsten geneigt war, dem Trinken ein Ende zu machen und sich nach Hause zu begeben. Er folgte daher, obgleich es 3 Uhr Morgens war, unbedenklich dem Vorschlage seines Begleiters, in den „Schwarzen Bär" nach Pöpelwitz zu gehen. Als sie indessen auf der Chaussee eine kurze Zeit vorgeschritten waren, erhielt Wünsche von seinem Begleiter einige so kräftige Faustschläge in's Gesicht, daß er alsbald in den Straßengraben fiel und einige Zeit besinnungslos liegen blieb. Er nahm blos wahr, daß sofort, als er in den Straßengraben gefallen war, der Unbekannte an den Taschen in seinen Beinkleidern herumarbeitete, ohne daß er den mindesten Widerstand zu leisten im Stande gewesen wäre. Lange dauerte jedoch sein hilfloser Zustand nicht, sondern er ermannte sich nach verhältnißmäßig kurzer Zeit wieder und nachdem er gemerkt, daß ihm Uhre und Dose fehlten, verfolgte er den Räuber. Es gelang ihm in der That, denselben einzuholen und zu bemerken, daß er sich in Gemeinschaft mit mehren andern Personen in eine Keller-Restauration begab. Da er es nicht für rathsam hielt, ihm allein dahin zu folgen, rief er mehrere vorübergehende Herren, denen er den Vorfall erzählte, zum Beistande an und erwartete den Augenblick, in welchem der Räuber wieder an das Tageslicht treten würde. Als dies geschehen, nahmen sie ihn fest und führten ihn zur Nikolaithorwache. In der Nähe derselben gelang es ihrem Arrestanten indessen zu entkommen und ihnen das Nachsehen zu lassen.

Da aber, wie oben erwähnt, Schicke in dem Besitze der dem Wünsche gehörigen Uhr betroffen wurde, war der Verdacht gegründet, daß er auch der Räuber sei. Dieser Verdacht wurde bestätigt als Wünsche und der Wächter Thieme, von dem Jener sich einen Silbergroschen geliehen, den Schicke als denjenigen Menschen recognoscirten, der am Abend des 28. Juli d. J. sich dem Wünsche zur Begleitung aufgedrängt hatte.

Nach langem Leugnen gestand der Angeklagte endlich ein, mit Wünsche zusammengewesen und nach dem „Schwarzen Bär" gegangen zu sein, behauptete aber, die Uhr nicht geraubt, sondern in dem Straßengraben gefunden zu haben. Um es wahrscheinlich zu machen, daß dem Wünsche die Uhr in den Straßengraben gefallen sei, erzählte er, daß dieser ihm ein verbrecherisches Ansinnen gestellt und bei den vorbereitenden Handlungen in den Straßengraben sich hingelegt habe. — Diese Behauptung gab jedoch lediglich von seiner Frechheit Kunde und war er nicht im Stande, die Glaubwürdigkeit des Zeugen Wünsche abzuschwächen, der zwar bei jenem Vorfalle geständlich betrunken, durch den räuberischen Anfall jedoch ernüchtert, die stattgefundene Begebenheit klar aufzufassen im Stande gewesen war und bei seinen durchweg sich gleichbleibenden Angaben den Eindruck der Wahrheit machte.

Schicke wurde demnach von den Geschworenen für Schuldig erklärt und zu 10 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht verurtheilt.

In der zweiten Verhandlung wurde die verwittwete Bahnwärter Marie Schubert, geb. Pornikowski, welche schließlich aus Noth zum Gewerbe einer Lumpensammlerin ihre Zuflucht hatte nehmen müssen, weil sie bei dieser Beschäftigung große Quantitäten Sahnkäse und Strippenband mit Lumpen verwechselt hatte, wegen neuen einfachen und neuen schweren Diebstahls unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß und den beiden Zusatzstrafen verurtheilt.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

**Breslau**, 19. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe behauptet, ordinäre 12⅚—13⅚ Thlr., mittle 14—14⅚ Thlr., feine 15—15⅚ Thlr., hochfeine 15⅚—15⅚ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. 2000 Ctr., pr. December 68⅚—⅚ bis ¾ Thlr. bezahlt und Gld., December-Januar und Januar-Februar 68¾ Thlr. Gld., Februar-März 69 Thlr. bezahlt, März-April — —, April-Mai 69 Thlr. Gld., Mai-Juni —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. December 90 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. December 55 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. December 50 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. December 92 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) niedriger, gek. — Ctr., loco 10⅚ Thlr. Br., pr. December 10⅚ Thlr. Br., December-Januar 10⅚ Thlr. Br., Januar-Februar 10 Thlr. bezahlt, Februar-März 10⅚ Thlr. Br., März-April —, April-Mai 10⅚ Thlr. bezahlt, 10⅚ Thlr. Br., Mai-Juni —.

Spiritus wenig verändert, gek. 15,000 Quart, loco 19⅙ Thlr. Br., 19⅙ Thlr. Gld., pr. December 19⅙ Thlr. Br., 19⅙ Thlr. Gld., December-Januar 19⅙ Thlr. Br., 19⅙ Thlr. Gld., Januar-Februar 19⅙ Thlr. Gld., April-Mai 20 Thlr. Br. und Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

**[Ansbach-Gunzenhausener Eisenbahn-Anlehen.]** Bei der am 15. December stattgehabten Gewinn-Ziehung sind auf nachstehende Serien- und Gewinn-Nummern die beigesetzten größeren Gewinne gefallen: Serie 2772 Nr. 17 8000 Fl.; S. 4288 Nr. 14 1000 Fl.; Ser. 3932 Nr. 47 500 Fl.; S. 1385 Nr. 48, S. 2799 Nr. 37, S. 2953 Nr. 39, S. 4564 Nr. 39, S. 4643 Nr. 19 je 100 Fl.; Ser. 200 Nr. 2, S. 506 Nr. 46, S. 802 Nr. 22, S. 913 Nr. 19, S, 1775 Nr. 22, S. 2105 Nr. 49, S. 3684 Nr. 31, S. 3945 Nr. 19, S. 4288 Nr. 43. S. 4763 Nr. 7 je 50 Fl.

**[Obligationen der österreichischen Südbahn] (Lombarden).** Ziehung vom 16. December, zahlbar vom 2. Januar ab.

Ser. A. Nr. 15501—600 40601—700 105901—933 108301—400 141701—800.

Ser. C. Nr. 7501—600 39021—041.

Ser. K. Nr. 54051—068 74201—300 175901—176000 180501—600 195701—800 205901—206000 231401—500 261901—252000.

Serie O Nr. 51142—200 65401—500 70501—600 113401—500 137001—100.

Serie H Nr. 4501—600 31701—800 113201—300 117601—700 216801—900 219601—700 254001—100 285481—498.

Serie J Nr. 325601—700 329001—100 367944—368000 368801—900 380501—600 465901—466000 497701—800 567401—500 661401—500 665901—666000.

Serie D Nr. 742401—500 751314—400 778401—500 783201—300 784201—300 821201—300 852401—500 867101—200 903901—904000 1019501—600.

Serie S Nr. 1113701—800 1170501—600 1185901—1186000 1188001—100 1213901—1214000 1293501—600 1380301—400 1380901—1381000 1397744—800 1465801—900.

*** [Personalien.] Ernannt: Der Bürgermeister Hoffmann zu Neusalz zum Polizei-Anwalt für den Landbezirk daselbst. Der Forstkassen-Rendant Tiokan zu Neusalz zum Stellvertreter des Polizei-Anwalts daselbst. Der Stadtrath Tschiersky zu Görlitz zum Polizei-Anwalt für den Stadtbezirk und einen Theil von 95 Ortschaften des Landbezirks Görlitz. Der Secretär der Landarmen-Direction Feige zu Liegnitz zum Polizei-Anwalt für den Landbezirk des Königlichen Kreisgerichts Liegnitz, ausschließlich der vorstädtischen Landgemeinden und Kämmerei-Dörfer, sowie zum Stellvertreter des Forst-Polizei-Anwalts in Panten. Der landräthliche Privat-Secretär Häusler zu Löwenberg zum Polizei-Anwalt für den Landbezirk des dortigen Königlichen Kreisgerichts. Der Polizei-Inspector, Lieutenant Crolow zu Sagan zum Stellvertreter des dortigen Polizei-Anwalts. Der Polizei-Inspector Seppert in Liegnitz zum Stellvertreter des Polizei-Anwalts für den Landbezirk daselbst.

## Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

**Berlin**, 19. Decbr. Das Abgeordnetenhaus beanstandete die Wahlen Dodillet's und Lynckers und nahm einstimmig das Darlehnskassengesetz für Ostpreußen an, § 1 nach der Vincke'schen, die übrigen nach der Fassung der Commission. Die Einnahmen des landwirthschaftlichen Etats wurden bewilligt und die Anträge auf Errichtung eines landwirthschaftlichen Museums angenommen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt anscheinend officiös, daß die Mittheilungen des holländischen Ministers Zuylen über die Haltung Preußens bei der Limburger Angelegenheit den factischen Verhältnissen nicht entspreche, Preußen forderte niemals Compensationen für das Ausscheiden Limburgs aus dem deutschen Bunde. Die „Nordd. Allg. Ztg." weist hierbei auf die unfreundliche Haltung der Niederlande gegen Preußen im Sommer 1866 und bei der Luxemburger Frage hin.

**Hamburg**, 19. Decbr. Die „Hamb. Nachr." bringen folgendes Telegramm aus Hannover: Der Ober-Präsident von Hannover genehmigte auf eine Anfrage die Veranstaltung einer Geldsammlung für ein Ehrengeschenk zu der 1868 stattfindenden silbernen Hochzeitsfeier des Ex-Königs, falls dabei alle ungeeigneten politischen Demonstrationen vermieden werden.

**Wien**, 19. December. In der confessionellen Commission des Herrenhauses bekämpfte Rauscher die Entwürfe des Unterhauses in Betreff der Ehegesetzgebung und der Trennung der Schule von der Kirche. Lichtenfels vertheidigte die Entwürfe und die zu Grunde liegenden Principien. Hye erklärte, der künftige Cultusminister werde die Anschauungen der Regierung kundgeben.

**Florenz**, 19. Decbr. Die „Gazette d'Italie" kündigt an, daß die Einberufung der Wehrpflichtigen der ersten Kategorie der Altersklasse von 1846 verfrüht sei.

Aus der Deputirtenkammer erhalten wir einen ausführlicheren Bericht über die Rede Rattazzi's. Derselbe bemerkt gegenüber dem Vorwurf der Begünstigung der Freiwilligen, daß er aus den Documenten, welche das Ministerium in Händen habe, das Gegentheil beweisen könne. Der Redner tadelt, daß Menabrea nicht energisch genug gegen Frankreich aufgetreten sei. Die Trennung der geistlichen und weltlichen Papstgewalt sei unerläßlich, ohne die Lösung dieser Frage werde niemals die Aufregung des Landes beschwichtigt werden. Die Expedition Garibaldi's habe er weder für zeitgemäß, noch für vernünftig gehalten. Die Urheber der September-Convention treffe der Vorwurf, unklare Vereinbarungen mit einer stärkeren Macht geschlossen und durch Concessionen gegen dieselbe die Unabhängigkeit Italiens gefährdet zu haben. Der Redner führt aus, daß er alles Mögliche gethan habe, um die Invasion der Freiwilligen zu hindern; er fordert die Regierung auf die betreffenden Actenstücke vorzulegen. Die Truppen an der Grenze waren stark genug, die bewaffneten Banden abzuhalten, sie konnten aber nicht die Grenzüberschreitung einzelner Individuen hindern. Nicotera bestätigt die letzten Behauptungen Rattazzi's.

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

**Berliner Börse** vom 19. Decbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] **Bergisch-Märkische** 139. Breslau-Freiburger 121. Neisse-Brieger 93. Kosel-Oderberg 74¼. Galizier 84¼. Köln-Minden 142. Lombarden 94⅛. Mainz-Ludwigshafen 127¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 96. Oberschles. Litt. A. 198. Oesterr. Staatsbahn 134⅜. Oppeln-Tarnowitz 72½. Rheinische 119. Warschau-Wien 61. Darmstädter Credit 81⅞. Minerva 28⅞. Oesterreich. Credit-Actien 76⅞. Schles. Bank-Verein 113¾. 5proc. Preuß. Anleihe 103. 4½proc. Preuß. Anleihe 96¾. 3½proc. Staatsschuldscheine 83⅜. Oesterr. National-Anl. 54⅞. Silber-Anl. 60½. 1860er Loose 68⅜. 1864er Loose 42. Italien. Anleihe 44⅛. Amerik. Anleihe 77⅜. Russ. 1866er Anleihe 97½. Russ. Banknoten 84⅝. Oesterreichische Banknoten 83⅝. Hamburg 2 Monate 151. London 3 Monate 6, 24. Wien 2 Monate 83. Warschau 8 Tage 83⅞. Paris 2 Mon. 81¼. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 62⅞. Poln. Pfandbriefe 57⅝. Baier. Präm.-Anl. 98⅝. 4½proc. Oberschl. Prior. F. 93½. Schles. Rentenbriefe 91⅞. Posener Creditscheine 85⅞. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 48¾. Rechte Oder-Ufer-Stamm-Actien 72½. Rechte-Oder-Ufer-Stammprior. 85¾. — Fonds matt.

**Berlin**, 19. Decbr. Roggen: flau. December 74¾, Decbr.-Jan. 73¼, Januar-Febr. —, April-Mai 73. — Rüböl: matt. December-Jan. 10⁵⁄₁₂, April-Mai 10¾. — Spiritus: niedriger. December 20⅞, December-Jan. 20⅞, Januar-Febr. 20⅞, April-Mai 20¾.

**Wien**, 19. December. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 55, 75. National-Anl. 65, 30. 1860er Loose 82, 40. 1864er Loose 75, —. Credit-Actien 184, 30. Nordbahn 169, —. Galizier 203, 50. Böhm. Westbahn 147, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 241, 50. Lombard. Eisenbahn 169, 50. London 121, 75. Paris 48, 30. Hamburg 89, 90. Kassenscheine 178, 50. Napoleonsd'or 9, 71. Schluß fester.

**New-York**, 18. Decbr., Abends. [Per atlantisches Kabel.] Wechsel auf London 110⅞. Gold-Agio 33⅞. Bonds 108⅝. Illinois 132½. Erie 73⅞. Baumwolle 15¾. Petroleum 25.

**Stettin**, 19. Decbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen matter, pro Decbr.-Jan. 93, Frühjahr 95¾. — Roggen behauptet, pro Dec.-Jan. 73—73¼. Frühjahr 73 Gld. Gerste geschäftslos, pro Frühjahr —. — Hafer geschäftslos, pro Frühjahr —. — Rüböl flau, pro Dez.-Jan. 10. April-Mai 10½. — Spiritus unverändert, pro Dec.-Jan. 20. Jan.-Febr. 20. Frühjahr 20¾.

## Inserate.

Gestern wurde ausgegeben: [5759]

### Schles. Landw. Zeitung, VIII. Jahrg., Nr. 51.

Redig. von **Wilh. Janke**. Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Ueber den Anbau und die Krankheiten der Weberkarde. Von Prof. Dr. J. Kühn. (Schluß.) — Wiederholt die Ceratochloa australis. Von R. Frhr. v. Walterskirchen. — Betrachtungen über Rindviehzucht. Von P. Smith. — Das Aufblähen der Rinder und der Troikar. Von Haselbach. — Unser Vereinswesen. Von A. Rüfin. — Verfälschung der Leinkuchen durch Rapskuchenmehl. Von Haselbach. — Journalschau. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Vereinswesen. — Literatur. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 51.** Inhalt: Der ungarische Wollhandel. — Vereinswesen. — Amtliche Marktpreise. — Productenbericht. — Anzeigen.

**Wöchentlich 1½—2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.**

### Landwirthschafts-Beamte,

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverläßig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Büreau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthsch.-Beamten hies., Tauenzienstr. 56b, 2. Et. (Rendant Glöckner). [2789]

**[Zur Schaufenstercultur.]** Erstaunliches leisten die Herren Gebrüder **Weiß** in der Cultur der Schaufenster ihres brillanten Verkaufslocals in dem Platzmann'schen Hause auf dem Blücherplatz. In dem einen prangt ein colossaler schneeiger Weihnachtsmann aus 3 Centnern Cocusseife, der in seinem Netze eine Fülle der mannigfaltigsten Gaben: Früchte von Seife, Attrapen, Cartonagen, Puppen ꝛc. ꝛc. birgt und außerdem in der Hand die unvermeidliche Ruthe und einen reich beladenen Weihnachtsbaum trägt; das andere Schaufenster enthält einen Obelisken von Seife und das dritte einen aus 8 Theilen bestehenden und ebenso viele Centner wiegenden Springbrunnen aus verschiedenen Seifenarten. Das aus den Köpfen hervorströmende Wasser wird durch Glasröhren dargestellt, da durch wirkliches Wasser die Seife schmelzen würde. Sämmtliche sehr schön modellirte Gegenstände sind eigene Fabrikate der Handlungs-Inhaber. Im Geschäftslocale selbst finden wir, dem Schmucke der Schaufenster entsprechend, Hunderte von hübschen Sachen in Seife, die feinsten Pariser Parfümerien in zierlichen Fläschchen, gefüllte Cartons und andere Gegenstände der Toilette. [5754]

### Eine Weihnachtsgabe für die arme Wittwe Zimmermann

Noch immer hofft die unglückliche Frau, die sich mit ihren vier Kindern in größter Noth befindet, daß der von der Vormundschaft gegen die Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn angestrengte Proceß wegen Gewährung einer Pension, zu ihren Gunsten entschieden werde — bis heute aber vergebens. [5760]

Wenn schon im vorigen Jahre mitleidige Herzen ein Scherflein zur Linderung der Noth dieser unglücklichen Familie beigetragen haben, so hoffen wir, daß bei der gegenwärtigen Theuerung noch einmal sich die Hand aufthun wird, um hier zum Weihnachtsfeste eine Thräne des Kummers zu stillen.

Wir bitten, Gaben der Liebe an die Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Breslau, den 19. December 1867. **G. v. M. J. St. K.**

### ☛ 100 Thaler ☚ Demjenigen,

der **nachweist**, daß die im blauen Hirsch ausgestellten **Goldwaaren kein gutes Gold** sind. [5757]

**Verlobungs-Anzeige.**

Die Verlobung unserer Tochter **Sophie** mit dem Kaufmann Herrn **Gustav Friedländer** in Berlin erlauben wir uns statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Freunden hierdurch anzuzeigen.

Breslau, den 18. December 1867.

**J. R. Feldmann** und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Sophie Feldmann**, Tochter des Kaufm. **J. R. Feldmann**, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 18. December 1867.

[6543] **Gustav Friedländer.**

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit Herrn **Alfred Gradenwitz** aus Berlin beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Hamburg, den 17. December 1867.

[6542] **J. Salomon** und Frau.

**Bertha Salomon.**
**Alfred Gradenwitz.**
Verlobte.
Hamburg. Berlin.

**Entbindungs-Anzeige.**

Die heute Morgen 3¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Agnes**, geb. **Schüchner**, von einem kräftigen Knaben, zeige ich Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an. Breslau, den 18. Dec. 1867.

[6548] **Traugott Pohl.**

Heute Morgen wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Jungen erfreut. [6532]

Grünberg, den 17. December 1867.

Kreisrichter **Nebe** und Frau.

**Todes-Anzeige.**

Nach längeren Leiden verschied heute früh in der fünften Morgenstunde unser geliebter dritter und letzter Sohn **Ernst**, im Alter von 26 Jahren, was wir Verwandten und theilnehmenden Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch anzeigen. [6533]

Breslau, Neue-Gasse Nr. 15, am 19. December 1867.

**G. Scheer** und Frau.

Gestern Nachmittag 5 Uhr starb meine heißgeliebte unvergeßliche Frau **Clara**, geb. **Jacobi**, in Folge der Entbindung von einem todten Knaben. Im tiefsten Schmerze zeige ich mein namenloses Unglück theilnehmenden Freunden und Bekannten hiermit an. [5758]

**Breslau**, den 19. December 1867.

**Herrmann Severin.**

**Karoline Franzke** aus Bömischdorf bei Brieg, ist gestern Nacht im Alter von 54 Jahren entschlafen. Seit 45 Jahren in meiner Familie, hat sie sich durch ihre seltene Herzensgüte und treueste Anhänglichkeit an mich und die Meinigen ein bleibendes Andenken gesichert.

Breslau, den 18. December 1867.

[6553] Verw. Pastor **Schulz.**

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Morgen 2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden, an hinzugetretenem Lungenschlage, unser jüngster Sohn **Paul** im Alter von 5 Jahren und 1 Monat. [6534]

Um stille Theilnahme bitten

**H. Hanke** nebst Frau.

Domslau, den 19. December 1867.

[5774] **Todes-Anzeige.**

Am 16. d. M. Nachmittags um 2 Uhr entschlummerte sanft und ruhig in's bessere Leben unsere gute Schwester und Schwägerin, Fräulein **Eugenie Hoffmann.** Statt besonderer Meldung zur Nachricht für ihre fernen lieben Verwandten und Freunde.

Troppau und Brieg.

**Agnes** verw. **Hoffmann.**
**Agnes Lange**, geb. **Hoffmann.**
**Wilh. Lange**, Lehrer.

Heut Nachmittag 2½ Uhr entriß uns der Tod nach unsäglichen Leiden unsere heißgeliebte, von uns verehrte Mutter, die verw. Frau Kaufmann **Linna Weiß**, geb. **Milde**, 56 Jahr alt, an den Folgen der Wassersucht.

Diese Anzeige widmen wir schmerzerfüllt unsern Verwandten und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme. [5771]

Creuzburg OS., den 17. Decbr. 1867.

**Otto und Gustav Weiß.**

Unser Comptoir befindet sich

### Junkernstr. Nr. 7.

**Otto Deter & Markus.**

**Stadttheater.**

Freitag, den 20. Decbr. „**Der Postillon von Lonjumeau.**" Komische Oper in 3 Akten. Musik von Adam.

Sonnabend, den 21. Decbr. „**Nicht fluchen.**" Dramatische Kleinigkeit in 1 Akt, nach dem Französischen von Förster. Hierauf: „**La Bajadere, oder: Eine orientalische Nacht.**" Ballet in 1 Akt, arrangirt von Fräulein Louise Richter. Musik von Rossi. Hierauf: „**Sand in die Augen.**" Lustspiel in 2 Akten, frei nach dem Französischen von Fr. Arnold Hirsch. Zum Schluß: „**Sitala, oder: Das Gauklermädchen.**" Ballet in 1 Akt. Musik von verschiedenen Componisten, arrangirt von Fräul. Louise Richter.

### Kindergärten-Verein.

Der für heute angesetzte Vortrag fällt aus und wird an den Schluß des Cyclus verlegt. Nächster Vortrag am 3. Januar 1868.

### Verein der Brüder u. Freunde.
### Musikalische Soirée und Ball.

Sonnabend, den 28. d. M., Abends 8 Uhr, im Saale des Café restaurant.

Gäste können eingeführt werden.

Billetausgabe am 25. und 26. d. Mts. im Ressourcen-Lokal, Ring Nr. 15. [5768]

### Liebich's Etablissement.

**Gartenstraße Nr. 19.** [5767]

**Heute Freitag, den 20. December.**

### 7. Abonnements-Concert,

ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Direct. des **Kapellmeisters Herrn R. Börner.**

Zur Aufführung kommt unter Anderem:

**Symphonie (Es-dur)** Schwanengesang von **Mozart.**

**Ouverture zur Oper „Euryanthe" von C. M. von Weber.**

Entree für Nicht-Abonnenten 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.

Beginn des Concerts 5 Uhr, der Symphonie präcise 7½ Uhr.

Hunde dürfen im eigenen Interesse des Publikums durchaus nicht mitgebracht werden.

### Zeltgarten.

**Täglich** [5621]

### Großes Concert

**der Leipziger Coupletsänger-Gesellschaft.**

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

### Sehr billige Musikalien.

**Schubert,** Erlkönig, Ständchen, Wanderer (für Gesang), à nur 2 Sgr. Lob der Thränen (für Gesang), nur 3 Sgr. Müllerlieder, nur 17 Sgr. Winterreise, 13½ Sgr. Schwanengesang, 15 Sgr. — **Beethoven,** Sehnsuchtswalzer, 2 Sgr. Adelaide, 3 Sgr. Ferne Geliebte (f. Ges.), 4 Sgr. Sinfonien, 4hdg., von 8 Sgr. an. — **Weber, Aufforderung zum Tanz,** nur 3 Sgr. Freischütz (mit Text) nur 24 Sgr., ohne Text nur 15 Sgr. Oberon (mit Text), nur 24 Sgr. — Ouverturen zu Stumme, Norma, w. Dame, Zampa, Nachtlager, Don Juan, Figaro, Zauberflöte, Barbier, Tancred, Jubel-Ouvert., Oberon, Euryanthe etc., 2hdg., à nur 2½ Sgr., 4hdg., à nur 5 Sgr. Erwachen d. Löwen, à nur 3 u. 10 Sgr. **Haydn,** Sinfonien, 4hdg., von 6—10 Sgr. an. — Walzer e. Wahns., Richard's Marie, Abendlied, Wallace Concertpolka, à nur 3 Sgr. — Opern-Potp. für 1 Violine, à nur 4—5 Sgr. — **Gleis'** beliebte Zündnadel-Polka 7½ Sgr. Sadowa-Marsch (Eine Schwalbe m. k. S.), 5 Sgr. [6558]

**F. W. Gleis,** ☛ Schuhbrücke 70, Ecke Albrechtsstr.

**Hiesige** bedürftige evangelische Schullehrer-Wittwen, welche aus der allgemeinen Lehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt Pension **nicht** beziehen, wollen sich in diesen Tagen melden bei [5753]

**Dietrich**, Senior zu St. Bernhardin.

Vom 1. Januar 1868 befindet sich mein Geschäfts-Lokal [6464]

**Herrenstraße 26, Ecke Nikolaistraße,**

und verkaufe bis dahin Petroleum- und Ligroine-Lampen, sowie sämmtliche Waaren sehr billig.

**D. Wurm**, Nikolaistraße 16.

### Im Saale des Hotels zum „blauen Hirsch".



Heute Freitag,
den 20. December:
**Paul Hoffmann's**
große Vorstellung
über [6352]
**Dante's**
göttliche Comödie.
Einlaß 6½ Uhr.
Anfang 7 Uhr.

### Gesellschaft „Eintracht."

Donnerstag, den 26. Decbr. c.
Abends 8 Uhr. [6535]

### Bal paré

im Saale des **Café restaurant.**

Anmeldungen von Mitgliedern u. Gästen zur Theilnahme werden am 22. und 23. d. M. von Herrn **Isidor Frankfurther**, Graupenstraße Nr. 16 entgegengenommen und erfolgt die Billetausgabe am 25. d. M. Abends von 6—8 Uhr im Gesellschafts-Locale: **Nikolaistraße Nr. 27.** Der Zutritt ist nur gegen Vorzeigung der Billets gestattet. **Das Comite.**

**Bitte an mildthätige Herzen.**

Eine Beamten-Wittwe befindet sich mit ihren Kindern in der bittersten Noth, von schwerer Krankheit heimgesucht, war sie bis jetzt lediglich auf die wenigen Groschen angewiesen, die die älteste Tochter mit Handarbeiten verdiente, jetzt ist diese auch noch erkrankt und das Elend vollständig; seit Monaten hat sie keine Miethe zahlen können, sie hat weder für sich, noch die Kinder etwas anzuziehen und kein Brenn-Material. [4663]

Im Namen unsers barmherzigen Gottes bitte ich edelmüthige Herzen um eine kleine Beisteuer für die arme Wittwe.

Berlin, den 17. December 1867.

**Pfennig**, Königl. Post-Expedient, Lützowstraße Nr. 40

### Oberschlesisches Musikalien-Leih-Institut

der
Buch- u. Musikalienhandlung
**von F. Goretzki in Beuthen OS.**

☛ **Abonnements** ☚
werden täglich angenommen:
A. mit Prämie: 12 Thlr. jährlich — für 12 Thlr. Musikalien als Prämie.
B. ohne Prämie: 6 Thlr. jährlich.

☛ **Großes Musikalien-Lager** ☚
**Pianoforte-Magazin,**
**Instrumenten-, Saiten- und Requisiten-Handlung.** [2652]

### Herr Ludwig Euphrat

wird um sofortige Erfüllung seines Versprechens ersucht.

Schweidnitz. [5676]

Namslau, den 17. December 1867.

### Vacante Rectorstelle.

An unserer evangelischen Elementarschule, welche gegenwärtig 7 Klassen und eine Realklasse zählt und einer Erweiterung entgegengeht, ist die Stelle des Rectors, welcher zugleich Lehrer an der Realklasse ist, vacant. Der Jahresgehalt beträgt 500 Thlr.

Pro facultate docendi geprüfte Lehrer werden aufgefordert, sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse innerhalb 4 Wochen bei uns zu melden. [2780]

**Der Magistrat.**

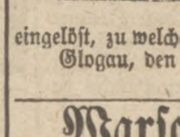
### Für 2 Thaler

liefern 1 Rieß weiß oder blau Postpapier, 4to Format, und 200 Couverts, **beides mit Firma schwarz gedruckt.** [5414]

### J. Poppelauer & Co.,

Papierhandlung, Nikolaistraße 80,

### Niederschlesische Zweigbahn.



Die am **2. Januar k. J.** fälligen **Coupons** unserer **Prioritäts-Obligationen** und **Prioritäts-Stamm-Actien** werden von dem gedachten Tage an durch unsere **Haupt-Kasse** in **Glogau** und vom **2. bis 15. Januar k. J.**

in **Berlin** durch die Herren **Gebrüder Veit & Comp.**,
in **Breslau** durch den **Schlesischen Bank-Verein**

eingelöst, zu welchem Zwecke die Coupons unter Beifügung eines Verzeichnisses einzureichen sind.

Glogau, den 16. December 1867.

**Die Direction.** [5751]

### Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.



Der Verwaltungsrath beehrt sich anzuzeigen, daß conf. § 43 der Statuten eine Abschlagszahlung auf die Dividende des Betriebsjahres 1867, in Höhe von 2½ pCt. oder von 1 Rubel 50 Kopeken pro Actie stattfindet. [5773]

Dieselbe wird gegen Vorzeigung der betreffenden mit einem Nummerverzeichniß begleiteten Coupons in der Zeit vom 15. Januar bis 15. Februar 1868 bei den folgenden Zahlstellen geleistet:

in **Warschau** bei der **Haupt-Kasse** der **Gesellschaft;**
in **St. Petersburg** bei den Herren **Sterky u. Sohn;**
in **Breslau** beim **Schlesischen Bank-Verein;**
in **Berlin** bei den Herren **Feig et Pincus;**
in **Amsterdam** bei den Heren **Lippmann Rosenthal u. Co.;**
in **Brüssel** bei den Herren **Brugmann Söhne;**
in **Frankfurt a. M.** bei den Herren **J. J. Weiller Söhne;**
in **Krakau** bei Herrn **Anton Hölzel.**

Warschau, den 15. December 1867.

### Der Camenzer landwirthschaftliche Verein

beabsichtigt die Abhaltung einer Thierschau in Frankenstein Anfang Mai künftigen Jahres, wovon dem verehrlichen Publikum hierdurch vorläufige Kenntniß gegeben wird. [4664]

### Einladung zum Abonnement auf den „Dziennik Poznański".

Das Blatt erscheint in großem Formate täglich zu Posen, ist das beliebteste Blatt in der polnischen Tagesliteratur, das einzig im Großherzogthum Posen erscheinende und größte, welches von der polnischen Bevölkerung des erwähnten Großherzogthums und der benachbarten polnischen Provinzen gehalten und gelesen wird.

Das Abonnement beträgt vierteljährlich für Preußen 3 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf., für Oesterreich 6 Gulden, für das übrige Deutschland 3 Thlr. 12 Sgr.

Die sechsspaltige Petitzeile wird nur 1½ Sgr. berechnet; — bei Reclamen das Doppelte. — In deutscher Sprache eingesandte Inserate werden sofort und unentgeltlich in unserer Expedition in's Polnische übertragen. — Hierbei erlauben wir uns die Aufmerksamkeit des geschäftstreibenden Publikums Deutschlands, welches in Beziehungen zu den Einwohnern polnischer Nationalität des Großherzogthums Posen steht oder zu treten wünscht, auf die großen Vortheile der Inserirung ihrer Annoncen im „Dziennik poznański" hinzulenken.

Insertions-Aufträge nehmen nachstehende Agenturen:

Herren **Haasenstein & Vogler** zu Hamburg, Berlin, Wien, Frankfurt a. M., Basel,
„ **A. L. Daube & Co.** in Frankfurt a. M.,
Herr **Rudolf Mosse**, Große Friedrichsstraße 60, Berlin,
„ **A. Retemeyer**, Schloßplatz, Berlin,
„ **Albrecht**, Taubenstraße 34, Berlin,
„ **Eugen Fort** in Leipzig,
„ **B. Schlotte** in Bremen,
Herren **Sachse & Co.** in Leipzig.
„ **Jenke & Sarnighausen**, Junkernstraße 12, Breslau. [5769]

sowie die unterzeichnete Administration entgegen.

**Die Administration des „Dziennik Poznański".**

Für 3½ Thlr. zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

**Ekkehard.** — **Ekkehard.**

### Ekkehard.

Eine Geschichte
aus dem zehnten Jahrhundert.
Von [5761]
J. V. Scheffel.
**Fünfte (Pracht-) Ausgabe.** Eleg. geb.
**Preis 3 Thlr. 15 Sgr.**

Verlag von Otto Janke in Berlin.

Vorräthig in der **Hirt**'schen Sort.-Buchhandl. **(M. Mälzer), Ring 4.**

### Die Weinhandlung und Restauration von Hugo Anders in Jauer, am Ring,

hält sich allen resp. Fremden, welche nicht am Platz zu übernachten gedenken, bei reellster Bedienung bestens empfohlen. [6463]

**Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.**

**Culmbacher-, Grätzer- und Lager-Bier.**

**Bekanntmachung.** [2781]

Der am 30. Juli 1866 zu Friedersdorf a. Q. verstorbene Kaufmann **Anton Strehle**, zuletzt in Breslau, früher zu Zobten wohnhaft, hat in seinem am 5. Juni 1867 eröffneten Testamente vom 10. Februar 1863 der eingesetzten Universalerbin, seiner hinterbliebenen Ehefrau **Friedericke**, geb. **Tewag**, die Verpflichtung auferlegt, seinem Sohne **Anton** ein Vatererbe von 300 Thaler zu gewähren. Dies wird dem, seinem Aufenthalte nach unbekannten, angeblich in Amerika befindlichen **Anton Strehle** hierdurch bekannt gemacht.

Breslau, den 13. December 1867.

**Königl. Stadt-Gericht.** II. Abtheilung für Testaments- und Nachlaßsachen.

---

**Bekanntmachung.** [2783]

In dem Concurse über das Vermögen

a) der Handels-Gesellschaft **Gebrüder Adolph u. Gustav Roesler** hierselbst ist der Kaufmann Franz Lütke, Nikolaiplatz Nr. 2,

b) eines jeden der beiden Gesellschafter, Brauermeister **Adolph Roesler** und Kaufmann **Gustav Roesler**, der Kaufmann Gustav Friederici, Schweidnitzerstraße Nr. 28,

zum endgiltigen Verwalter ernannt und zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

**bis zum 24. Januar 1868** einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 12. November d. J. bis zum 24. Januar 1868 angemeldeten Forderungen ist

**auf den 26. Februar 1868**, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissarius Stadtgerichts-Rath Fürst im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Wiener, Kade, Justizrath Plathner und Rechts-Anwalt Leonhard zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 10. December 1867.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

**Bekanntmachung.** [2788]

Zu dem Concurse über das Vermögen der Handelsfrau **Weissenberg, Johanna**, geborne **Neumann** hierselbst, hat die Handlung Albert Leppoc und Drucker zu Leipzig eine Waaren-Forderung im Betrage von 296 Thlr. 6 Sgr. ohne Beanspruchung eines Vorzugsrechts nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

**den 28. December 1867**, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 37 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 19. December 1867.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abth. I.

Commissar des Concurses: Friedländer.

---

[2230] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in Werderstraße unter Nr. 5e belegenen, auf 13,247 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

**den 23. April 1868**, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst

im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 15. September 1867.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

[2782] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des dem Regierungsreferendarius a. D. Herrn **August von Dallwitz** an dem hierselbst in der Ohlauer-Vorstadt in der Vorwerksgasse unter Nr. 19 gelegenen, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt Band 1, Blatt 145, und Band 5, Blatt 377, 337 verzeichneten, sogenannten rothen Vorwerk zur Hälfte zustehenden Mit-Eigenthumsrechts, haben wir einen Termin auf

**den 1. Juli 1868**, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau

im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein, nach welchem das ganze Grundstück als Bauplatz einen Schätzungswerth von 166,734 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf. und als Acker einen solchen von 9724 Thlr. 23 Sgr. 11 Pf. hat, können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 26. November 1867.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

## Pferde-Auction in Breslau.

**Sonnabend, den 21. December d. J.**, Früh 10 Uhr, wird an der alten Reitbahn (Gartenstraße) hierselbst ein fünfjähriges zum Reiten wenig geeignetes königliches Dienstpferd von unterzeichnetem Regiment gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft. [2764]

**Leib-Kürassier-Regt. (Schles.) Nr. 1.**

---

[2467] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Wiederverkaufe des hier in der Löschstraße unter Nr. 19 belegenen, von den ehemaligen Grundstücken Nr. 35 und 36 der Klosterstraße abgetrennten, im Hypothekenbuch der Ohlauer-Vorstadt Band 9 Blatt 361 verzeichneten, auf 16,801 Thlr. 17 Sgr. 7 Pf abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

**den 9. Juni 1868**, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau

im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 17. October 1867.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

[2468] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Sonnenstraße unter Nr. 23 belegenen Band 6 Blatt 313 des Hypothekenbuchs der Schweidnitzer-Vorstadt verzeichneten, auf 17,758 Thlr. 19 Sgr. 4 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

**den 10. Juni 1868**, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau

im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypotheeenschen können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 17. October 1867.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

[2555] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des Band 8 Blatt 273 im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt verzeichneten, Nr. 21 der neuen Tauenzienstraße hierselbst belegenen, auf 15,242 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

**den 26. Mai 1868**, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Gerichts-Assessor Friedländer

im Termins-Zimmer Nr. 36 im 2. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Zu dem anberaumten Termine werden die unbekannten Interessenten des auf dem Hypothekenfolium des Grundstücks für die Streitmasse Oßmann-Subhastation-Dallwitz-Zinsen eingetragenen Kaufgelder-Rückstandes von 131 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. mit Zinsen seit dem 20. Juni 1866 hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 9. October 1867.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

[2784] **Bekanntmachung.**

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des Gastwirths und Branntweinbrenners **Johann Wilhelm Haase** von hier ist beendet.

Breslau, den 14. December 1867.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

[278:] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 489 die durch den Austritt des Kaufmanns **Carl Mannich** aus der offenen Handels-Gesellschaft **Scholz & Mannich** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 2173 die Firma **Scholz & Mannich** und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Scholz** hier eingetragen worden.

Breslau, den 14. December 1867.

**Königliches Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

[2786] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2172 die Firma **S. Nachmann** und als deren Inhaber der Kaufmann **Samuel Nachmann** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 13. December 1867.

**Königliches Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

**Nothwendiger Verkauf.** [2731]

**Kreis-Gericht zu Gleiwitz.**

Die unter Nr. 49 des Hypothekenbuches von Petersdorf b. W., Gleiwitzer Kreises, belegene, der verwittweten **Susanna Heinze**, geborene **Burda**, zu Domb gehörige Mühlenbesitzung, abgeschätzt auf 18,000 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll im Wege der Execution

**am 16. Januar 1868**, Vormittags 11½ Uhr, im hiesigen Kreisgerichts-Gebäude, Terminszimmer Nr. 9,

subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem Gericht zu melden.

Gleiwitz, den 28 Juni 1867.

**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.

---

**Nothweniger Verkauf.** [2554]

**Kreis-Gericht Falkenberg.**

Das der verehelichten **Caroline Klar** gehörige sub Nr. 24 zu Weschelle belegene Bauergut, abgeschätzt auf 5679 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf soll

**am 18. Juni 1868**, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle

resubhastirt werden.

Die Abschätzungs-Verhandlung und der neueste Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Gäubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch beim Subhastations-Gericht anzumelden.

Falkenberg, den 15. November 1867.

**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.

---

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse, Geschwüre rc. Wundarzt **Lehmann**, Altbüßerstraße 59.

---

# Weihnachts-Anzeige

Für die Weihnachtszeit empfehle ich mein

## Lager literarischer Festgeschenke

### für die Jugend und für Erwachsene

zur geneigten Beachtung; dasselbe enthält in reicher Auswahl:

**Bilderbücher** mit und ohne Text.
**Unzerreissbare Bilderbücher auf Leinwand.**
**Verwandlungs- und lebendige Bilderbücher** mit beweglichen Figuren.
**Münchener Bilderbogen,** schwarz und colorirt.
**Kinder- und Jugendschriften für jedes Alter** zu den verschiedensten Preisen.
**Spiele und Gedichtsammlungen** für Kinder und Erwachsene.
**Deutsche und ausländische Classiker** in eleganten Einbänden, sowie in den neuen, überaus billigen Concurrenz-Ausgaben.
**Schriften erzählenden und belehrenden Inhalts** für die heranwachsende weibliche Jugend.
**Werke aus dem Gebiete der Geschichte, Geographie, Naturwissenschaft.**
**Wörterbücher** verschiedener Sprachen.
**Illustrirte Pracht- und Kupferwerke.**
**Bibeln und Gesangbücher.**
**Gebet- und Andachtsbücher.**
**Kochbücher, sowie alle Arten von Kalendern.**
**Erd- u. Himmels-Globen, Tellurien.**

**Sendungen zur Auswahl, sowohl hier wie nach auswärts, stehen stets gern zu Dienst.**

**Alle von anderen Buchhandlungen in den Zeitungen oder besonderen Katalogen angekündigten Bücher sind zu denselben Preisen auch bei mir zu haben.** [5114]

**E. Morgenstern,** (fr. Aug. Schulz & Co.), **Buch- und Kunsthandlung, in Breslau, Ohlauerstrasse Nr. 15.**

---

**Concurs-Eröffnung.** [2787]

**Königl. Kreis-Gericht zu Glatz.**

Abtheilung I.

Den 17. December 1867, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen der Südfruchthändlerin **Maria**, verwittweten **Kraker**, geb. **König** zu Glatz ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

**auf den 16. December 1867**

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Herrmann zu Glatz bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem **auf Sonnabend, den 28. Decbr. 1867**, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreisgerichtsrath Wollny in unserem Terminszimmer Nr. 16 des hiesigen Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

**bis zum 22. Januar 1868** einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

**auf Sonnabend, den 1. Februar 1868**, Vormittags 9½ Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreisgerichtsrath Wollny in unserem Terminszimmer Nr. 16 des hiesigen Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Obert und Bätke und die Justizräthe Leyser und Richter zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

**bis zum 8. Januar 1868** einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

---

[1846] **Nothwendiger Verkauf.**

Das den Schänker und Bauer **Franz Kostka**'schen Erben gehörige Bauergut Hypotheken-Nr. 8 Pawlau, abgeschätzt auf 5,354 Thlr. 25 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll

**am 12. März 1868**, von Vorm. 11 Uhr, ab an unserer Gerichtsstelle

subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Ratibor, den 20. Juli 1867.

**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.

---

**Auction.**

Freitag den 20. c., Nachm. 2½ Uhr werde ich auf dem hiesigen städtischen Packhofe [6489]

**ca. 100 Ctr. ungarische getrocknete Birnen**

in größeren und kleineren Partien an den Meistbietenden öffentlich verkaufen.

**Julius Friedländer,** vereideter Waaren-Makler.

---

[1966] **Nothwendiger Verkauf.**

Die Brauerei Nr. 1 zu Buschvorwerk, von welcher jährlich 153 Thlr. Rentenbanks-Rente zu entrichten sind, abgeschätzt auf 8347 Thlr. 16 Sgr., und die Grundstücke Nr. 254/258 zu Steinseiffen, abgeschätzt auf 1660 Thlr. 5 Sgr., zufolge der nebst Hypotheken-Schein in der Registratur einzusehenden Taxe sollen am

**6. März 1868, Vormittags 11 Uhr,**

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Schmiedeberg, den 14. August 1867.

**Königliche Kreis-Gerichts-Commission.**

---

[2746] **Bekanntmachung.**

Die Jagd auf den gutsherrlichen und bäuerlichen Ländereien und in den Forsten von Nieder-Stephansdorf, Kobelnick und Jäschkendorf, Neumarkter Kreises, zusammen in ungefährem Flächen-Inhalte von 4100 Morgen, soll auf den Zeitraum von 6 Jahren, vom 1. März 1868 ab, anderweit meistbietend verpachtet werden.

Hierzu steht ein Termin

**auf Sonnabend den 28. December d. J.**, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, in unserm Bureau II. auf dem Rathhause

an, zu welchem wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Verpachtungs-Bedingungen in der Dienerstube des Rathhauses eingesehen werden können.

Breslau, den 11. December 1867.

**Der Magistrat** hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

---

## Auction v. Parfümerien.

Dinstag den 24. December c., Vormittag 9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-local, Ring 30, 1 Treppe hoch,

**1 Partie echt französische Parfümerien, bestehend in den feinsten Odeur's, Seifen, Fruchtkörbchen rc. rc.**

meistbietend versteigern. [5775]

**Guido Saul,** Auct.-Commissarius.

---

Sonnabend den 21. December 1867, Nachmittags 2½ Uhr, [6549]

## Auction

über 100 Centner **Wallnüsse** und 20 Centner **Pflaumen** im Fränkel-Speicher im Bürgerwerder, Werderstraße Nr. 33 u. 34, durch

**Julius Friedländer,** vereidigter Sensal.

---

## Heiraths-Gesuch.

Ein junger, tüchtiger Kaufmann, angenehme Persönlichkeit, und im Besitze eines Vermögens von 1000 Thaler, welcher [4660]

**ein bedeutendes, sehr renommirtes Modewaaren-Geschäft,**

welches derselbe jetzt schon leitet, käuflich **übernehmen** will, wünscht die Bekanntschaft einer liebenswürdigen jungen Dame zu machen, die ein disponibles Vermögen von mindestens 2000 Thlr. besitzt.

Wenngleich kein Freund, diesen Weg zu betreten, glaubt Inserent durch seine bescheiden gestellten Ansprüche sicher das erwünschte Ziel zu erreichen, und bittet ernsthaft gemeinte Anträge, unter Zusicherung strengster Discretion sub J. R. S. 23 poste rest. Liegnitz einzusenden.

---

## Unterrichts-Offerte.

Auswärtigen biete ich Gelegenheit durch einen Cursus in kaufmännischer Buchführung von drei Methoden nach gesammelten praktischen Erfahrungen nebst Banquier-Conto-Correnten, Unterricht zu erreichen. Da ich schon vielfach jungen Männern in ihrem Fortschritt persönliche Unterstützung gewährte, so wurden mir auch die besten Atteste. Wöchentlich gedruckt 1 Kreuzband franco, zur Selbstübung mehrere Monat. Abonnement 10 Thlr. franco gütigst einzusenden. Hilfsbedürftige können auf Zeit franco anfragen. Sobald die erforderliche Anzahl Abonnenten sich entschlossen hat, beginnt der Cursus. Referenz Buchdruckereibesitzer Herr Port in Sagan. Mich der Gunst der Vereine der jungen Kaufleute in Provinzialstädten rc. bestens empfehlend. [4659]

**Robert Gerhard**, Kaufmann in Sagan N/S.

---

## Holz-Auction.

In dem Forstrevier des Dom. Niklasdorf, Kreis Striegau, Station Saarau, findet die Versteigerung einer bedeutenden Quantität starker und gesunder Eichen, Birken, Weißbuchen und Erlen-Stämme auf dem Stock, sowie einer großen Anzahl in Haufen geschlagenen Strauchholzes, im Werthe von je 2 Schock Geb.-Holz:

**den 27. u. 28. December d. J.**

von Früh 8 Uhr an, an Ort und Stelle statt, wozu zahlungsfähige Käufer hiermit eingeladen werden. [4605]

Niklasdorf, den 11. Dezember 1867.

**Die Oekonomie-Verwaltung.**

**Hoffmann**, Wirthschafts-Inspector.

---

**12 Bände von**

## Meyer's neuem Conversations-Lexicon. 2. Auflage.

sind für den billigen Preis von 15 Thlr. zu verkaufen. **Große Scheitniger-Straße 16a**, par terre, links. [6523]

---

Neueste Immerwährende

## Medaillon-Kalender

als Berloques zum Anhängen an Uhrketten in **deutscher, französischer** und **englischer** Sprache, gut vergoldet und versilbert für **Wiederverkäufer per Dutzend 2 Thlr., per Gros 20 Thlr. netto,** [5679]

auch in echt Silber und Gold. Versand per Nachnahme. Preiscourant franco.

**Carl Mainer in München.**

---

**Sehr geeignetes Weihnachtsgeschenk!**

Ganze Orig.-Loose à 1 Thlr. zur

## Kölner Dombau-Geld-Lotterie,

Ziehung am 15. Januar 1868,

Hauptgw. 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000 Thlr. u. s. w., der kleinste Gewinn ist 20 Thlr., verkauft und versendet:

**J. Juliusburger, Breslau,**

Spezereiwaaren-Handlung u. Lotterie-Geschäft, Carlsstraße 30. [5924]

---

**Originalloose:** 1. Klasse 150. Kgl. Preuß. [5228]

**Hannoverschen Lotterie**

ganze à 4 Thlr. 10 Sgr., halbe à 2 Thlr. 5 Sgr., viertel à 1 Thlr. 2½ Sgr., offerirt und sind direct zu beziehen durch die **Königl. Preuß. Haupt-Collection** von **A. Molling** in **Hannover.**

---

**Königl. preußische**

## hannoversche Lotterie-Loose.

Ziehung 1. Klasse am 13. Januar 1868.

**Ganze, Halbe, Viertel,** Orig. 4 Thlr. 10 Sg. 2 Thlr. 5 Sg. 1 Thlr. 2½ Sg. Pläne und Listen gratis, verkauft und versendet

**J. Juliusburger in Breslau,**

Specerei-Waaren-Handl. und Lotterie-Geschäft, Carlsstraße 30. [6529]

Auch ohne

# Ausverkauf

empfehle ich meinen geehrten Kunden **zu Weihnachts-Einkäufen** laut unten stehendem Preis-Courant

**reelle gute Waaren**

**billiger**

**und in größerer Auswahl**

als in diesen allgemein fingirten Anzeigen.

# L. H. Krotoschiner,

## Nr. 16, Schmiedebrücke Nr. 16.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 Schlips, 1 buntes Taschentuch, 1 woll. Crav.-Tuch | à 3 Sgr. | 1 Cachm.-Tischdecke, 1 Flanell-Hemd, 1 Piqué-Bettdecke | à 1⅓ Thlr. |
| 1 feines Chemisett, 1 Cattun-Tuch, 1 wollenes Châlchen | à 4 Sgr. | 1 Jupon à bordure, 1 Damast-Sopha-Bezug, 1 gestreift. Flanell-Rock | à 1½ Thlr. |
| 1 halbseidenes Halstuch, 1 Leinwand-Schürze, ¼ Dtzd. weiße Taschentücher | à 6 Sgr. | 2 Fenster Gardinen, 1 Creton-Robe, 1 woll Doppel-Châle | à 2 Thlr. |
| 1 abgepaßt. Schürze, 1 wollen Chemisett, 1 wollne Weste | à 7½ Sgr. | 1 feines schwarzes Kleid, 1 fertiger Moiré-Rock, 1 feine Battist-Robe | à 2½ Thlr. |
| 1 Herren-Châle, 1 ¾ woll. Damentuch, 1 seiden Crêpe-Tuch | à 10 Sgr. | 1 leinen Gedeck mit 6 Serv., 1 Chiné-Robe, ¼ Schock feinen $6/4$ br. Shirting | à 3 Thlr. |
| 1 Frauenhemde, 1 rein-wollen Cachenez, 1 P. Parch.-Beinkleider | à 12½ Sgr. | 1 feines Popelin-Kleid, 1 rein woll. Zephir-Châle, ¼ Schock leinen Creas | à 3½ Thlr. |
| 1 Mannshemde, 1 gewirkte Jacke od. Hose, ¼ Dtzd. Handtücher | à 15 Sgr. | 1 Linsey-Wolsey-Robe, 1 Tuch-Tischdecke à bord., 1 rein woll. Thybet-Kleid | à 4 Thlr. |
| 1 Tischdecke, 1 bunte Jacke, 1 Nessel-Rock | à 20 Sgr. | 1 P. Double-Piqué-Bettdecken, 1 Velour-Robe, ¼ Schock fein gebl. Leinen | à 4½ Thlr. |
| ¼ Dtzd. rein lein. Taschentücher, 1 feines Oberhemd, 1 seid. Taschen- od. Halst. | à 25 Sgr. | 1 Cachemir-Châle, ¼ Schock rein leinen Züchen | à 5 Thlr. |
| 1 Gesundheits-Jacke, 1 seidene Weste, 1 Umschlagetuch, 1 Cattun-Kleid | à 1 Thlr. | 1 halbseidene Robe, 1 Damast-Gedecke mit 12 Serv. | à 6 Thlr. |
| 1 Ueberzug Züchen, ¼ Dtzd. weiße Handtücher, 1 wollen Kleid | à 1⅙ Thlr. | 1 gewirkter Long-Châle | 9 Thlr. |
| | | 1 schwarze Tafft-Robe | 10 Thlr. |

## Auswärtige Bestellungen

werden gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß prompt effectuirt, und nicht convenirende Artikel gern umgetauscht. [4896]

**Auf Firma und Nummer**

**bitte genau zu achten.**

# L. H. Krotoschiner,

## 16, Schmiedebrücke 16

## Als passende Weihnachts-Geschenke

sind die so sehr beliebten **Pfeifenköpfe, Cigarrenpfeifen** und **Cigarrenspitzen** aus plastisch-poröser Kohle sehr zu empfehlen.

Dieselben können den feinsten Meerschaumpfeifen 2c. in Hinsicht der Eleganz gleichgestellt werden, sind jedoch bedeutend billiger und verbinden dabei noch den Zweck, daß sie die übelschmeckenden und giftigen Bestandtheile des Tabaks absorbiren.

Fabrik von **Louis Glokke** in Hessen-Kassel.

Lager dieser Artikel halten stets in reicher Auswahl in Breslau: J. Neumann's Cigarren-Niederlage, Ohlauerstr. 10/11, S. G. Schwartz, Ohlauerstraße, Hilbig u. Dembczack, Ohlauerstraße, Emanuel Böhm, Ohlauerstr., Wilh. Brinitzer, Kupferschmiedestraße 4, R. Behuneck, Albrechtsstr. 57, Carl Fischer, Schmiedebrücke 67, A. Galliot, Nikolaistraße 27, J. Haurwitz, Ring 39, Hugo Hartwitz u. Co., J. Bierkowsky, Carlsstraße 1, Bruck u. Lehmann, Neue Schweidnitzerstraße, Josef Husse, Reuschestraße 36, Amand Bahl, Nikolaistr. 18/19, und Paul Reichel, Reuschestr. 60. [3072]

Auflage 2325. **Der** Auflage 2325.

# Niederschlesische Anzeiger,

das verbreitetste Volks- und Anzeigeblatt Niederschlesiens,

erscheint vom 1. Januar 1868 ab

**täglich.**

Preis pro Quartal bei allen königlichen Postämtern 25 Silbergr.

**Inserate**

für Niederschlesien findet die weiteste und wirksamste Verbreitung.

Druck und Verlag von Carl Flemming in Glogau. [5470]

**Condensirte Milch (lait conservé) in Blechdosen**

von der anglo-swiss-condensed milk Co. in **Cham** in der Schweiz.

**Prof. J. v. Liebig's Fleisch-Extract** offerirt Consumenten und Wiederverkäufern

**Hermann Straka,** Mineralbrunnen-Niederlage **am Ring.**



Als sehr belustigend empfehlen: **Schattenspiele** mit 24 komischen Figuren schon zu 25 Sgr., größere à 1 Thlr. 10 Sgr. und 1 Thlr. 25 Sgr.; außerdem von neuen

## Gesellschafts-Spielen:

**Die Reise der Herren Müller u. Schulze aus Berlin zur Industrie-Ausstellung nach Paris** (sehr amüsant und belehrend) 1 Thaler. **Die lustigen Musikanten** 17½ Sgr. **Die Universität** 12½ Sgr. **Expreß** 15 Sgr. Von vorjährigen Spielen: **Königgrätz-Spiel,** sehr unterhaltd., à 20 Sgr. und 1 Thlr. **Heldenkampf der Preußen im Jahre 1866,** ebenfalls sehr empfehlenswerth, à 12½ Sgr., 20 Sgr. und 1 Thlr. **Spiele zur Selbstbeschäftigung: Das Servietten-Falten** (ganz neu, mit 13 Vorlagen u. 13 Servietten in natura en miniature) 1⅓ Thaler. **Flora,** nach eigenem Geschmack oder nach der beiliegenden Blumensprache Blumengebilde zu componiren, neue Auflage, 1⅔ Thlr. Ferner: Häkelschule, Wollknüpfen, Kleidermacherin, Nähschule und noch viele andere neue Ausgaben.

**Ankleide-Puppen** in Cartons à 6, 7½, 12½ Sgr., 15 Sgr. bis 1 Thlr., bei

## J. Poppelauer & Co.,

Papierhandlung: Nicolaistr. 80, vom Ringe links, 5. Gewölbe.

Bei **Joh. Urban Kern,** Reuschestraße 63 sind zu haben: [4335]

## Metachromatypien,

**oder Abziehbilder.**

Diese Bilder lassen sich durch einiges Befeuchten auf der Rückseite mit Wasser leicht auf jeden Gegenstand übertragen und bieten so, indem man damit alle nur erdenklichen Sachen mit den schönsten Farbenbildern verzieren kann, ohne selbst Maler zu sein, viele Belustigung und Unterhaltung für Kinder und Erwachsene. Vorräthig sind dieselben in Kästchen à 3, 15 und 22½ Sgr., auf Bogen zu 5, 6, 10, 15 und 20 Sgr. bis 1 Thlr., sowie im Einzelnen.

**Zauber-Metachromatypien.**

Für 7½ Sgr.

1 Couvert, enthaltend 6 Exemplare, deren jedes 2 Bilder (Pendants), das erste in reinem Photographie-Ton, das zweite in feinstem Colorit hervorbringt, ferner 6 Cartons mit Goldrand zum Einkleben der fertigen Bilder, sowie eine ausführliche Beschreibung.

Meine

## Spielwaaren-Ausstellung,

**Albrechtsstraße Nr. 20 und Ohlauerstraße Nr. 40,**

ist auch in diesem Jahre auf das Reichhaltigste ausgestattet. Eine

## besonders große Spielwaaren-Ausstellung

habe ich diesmal noch im Mittelpunkte der Stadt in sehr geräumigen und eleganten Localitäten des **Fischer'schen** Hauses **(neben Moritz Sachs)**

## Ring Nr. 31

## in der ersten Etage

veranstaltet. Man wird hier in reichster Auswahl die neuesten und die beliebtesten **Spielwaaren aller Art** vereinigt und in übersichtlicher Weise zur Schau gestellt finden, und werde ich es mir angelegen sein lassen, auch bei diesem neuen Unternehmen nach jeder Richtung hin dem mir seit Jahren gütigst geschenkten Vertrauen zu entsprechen. [5662]

**Th. Hofferichter.**

**Eine massiv neugebaute Mahlmühle**

im Großherzogthum Posen, nahe der schles. Grenze, unweit einer Bahnlinie gelegen, mit Dampf- und Wasserkraft, 4 Mahl- und einem Spitzgange, verbunden mit einer Fluß-, Wannen- und Dampfbade-Anstalt, ist nebst sämmtlichem Inventarium und dem dazu gehörigen Garten und 30 Morgen Acker und Torfwiesen preiswerth bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Hypotheken fest. Herr **N. P. Nathan** in **Breslau, Schweidnitzerstraße 37,** wird die Güte haben, auf frankirte Anfragen nähere Auskunft zu ertheilen. [6556]

## Schlittengeläute,

Geschirrschabracken, Pferdedecken empfiehlt das Neueste: [5576]

**L. Pracht,**

63. Ohlauerstraße 63.

Best geglühlte unverfälschte frische **Linden-Holzkohle,** 1867er **Kirsch- und Preiselbeer-Saft,** sowie auch beste **Zucker-Couleur** empfiehlt billigst: [5013]

**S. Kassel** in Oppeln.

| | |
|---|---|
| Die größte Auswahl<br>von<br>**Capotten**<br>in<br>**Sammet, Tafft**<br>und **Thibet**<br>empfehlen<br>**Poser & Krotowski.**<br>[5640] | Den Vorrath unserer<br>**Pariser**<br>**Modellhüte**<br>von dieser Saison<br>verkaufen wir<br>zu<br>**auffallend billigen Preisen.**<br>**Poser & Krotowski.** |

## Die Kunst-Halle

von

## Moritz Karfunkel & Comp.,

Nr. 6 Blücherplatz, **Breslau,** Blücherplatz Nr. 6,

bietet dem Publikum zu Geschenken eine Auswahl von 250 Stück

**Oelgemälden in prachtvollen Goldrahmen**

jeder Größe von **3 Thlr. ab,** [5686]

Statuetten, Büsten und Console in Elfenbein-Masse von **10 Sgr.** an.

## !! Elegant und auffallend billig !!

in überraschend reizender Auswahl findet der Verkauf von [6487]

## !! Applications-Stickereien !!

auf Tuch und Rips, fertig und unfertig, nur noch kurze Zeit

**Ring Nr. 43, 1. Etage (Naschmarktseite), statt.**

**NB.** Rahmen zu Garderoben-, Handtuch- und Schlüsselhaltern sind wieder in größter Auswahl vorräthig und werden unter Fabrikpreisen ausverkauft.

## Apotheken-Eröffnung.

Nachdem an dem heutigen Tage die Eröffnung meiner neu errichteten

**Apotheke zum Löwen,**

**Neue Graupenstraße 9, Ecke der Gartenstraße,**

erfolgt ist, erlaube ich mir dieselbe einem hochgeehrten Publikum bestens zu empfehlen.

Breslau, den 17. December 1867. [6478]

**Dr. C. Pannes,** Apotheker.

## Alb. Eppner & Co.,



königl. Hof-Uhrmacher und Uhren-Fabrikanten in Laehn i. Schl.,

## Breslau,

**Junkernstraße Nr. 32,**



beehren sich ihr reichhaltiges Lager aller Arten goldener und silberner Uhren, Regulatoren und Stutzuhren in neuesten Façons, Musikwerke 2c. zu soliden Preisen und unter Garantie zu empfehlen.

Auswärtige Aufträge werden prompt vollzogen. [5094]



## Zu Weihnachtsgeschenken.

Wie alljährlich, so habe ich auch jetzt eine bedeutende Auswahl von Sopha's, Chaise longues, Großstühlen, Fauteuils, Tabourets 2c. in allen Bezügen und zu jeder Stickerei sich eignend, vorräthig. — Geschmackvolle Ausführung nach den neuesten Modellen, sowie billige und feste Preise setzen mich in den Stand, allen Anforderungen Genüge zu leisten. Bestellungen von Auswärts bitte recht bald an mich gelangen zu lassen, um pünktlich effectuiren zu können.

[5144] **A. Heinze,** Ohlauerstr. 75.

## Das Mineralbad Hohenstein in Sachsen,

in einem ruhigen Thale gelegen, mit schönen Anlagen und Waldungen umgeben, soll Verhältnisse halber verkauft oder verpachtet werden.

Dasselbe ist im Besitz von vorzüglichen Quellen und sind bereits seit 30 Jahren Mineral-, Dampf-, Moor- Fichtennadel-, 2c. 2c. Bäder, sowie Kaltwasser-Kuren mit den besten Erfolgen daselbst gebraucht worden, auch sind die erforderlichen Gebäude im besten baulichen Zustande und sämmtliche Zimmer vollständig möblirt.

Mit diesem Bade ist auch eine Oekonomie von 35 Acker Feld, Wiesen, Holz und Steinbrüchen, sowie den hierzu nöthigen massiven Gebäuden verbunden, welche eventuell separat verpachtet oder verkauft werden kann.

Sämmtliche Einrichtungen sind der Art, daß auch jede beliebige Anstalt, welche das ganze Jahr hindurch frequentirt wird, hinein verlegt werden kann. [5442]

Reflectanten wollen sich direct an den Besitzer **Heinrich Beck** in Glauchau wenden.

Unsere [5020]

## Weihnachtsausstellung

haben wir heute eröffnet; sie ist reichhaltiger als je und bietet Alles, was unsere Branche nur Neues und Schönes gebracht; überraschend groß ist die Auswahl von Attrapen, Kästchen in Holz, Leder und Papier, Parfümerien 2c. bergend.

Breslau, 3. December 1867.

## Piver & Co.,

**Parfümerie- und Toiletteseifen-Fabrik,**

**Ohlauerstr. Nr. 14.**

**T. Seeliger, Alte-Taschenstraße Nr. 3:**

# Wachswaaren,

**Wachsstöcke,** elegante und kunstvolle, sehr **passende Weihnachts-Präsente,** in Form von allerlei Trinkgeschirren, **prächtig** garnirt, sowie einfache gelbe u. weiße in **reinster Qualität. Schöne** Nipp- und Spielsachen, niedliche Attrapen und Schmuck für Christbäume. [5752]

| 18. u. 19. Decbr. | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdr. bei 0° | 326'''94 | 327'''32 | 327'''60 |
| Luftwärme | + 1,6 | + 2,6 | + 3,2 |
| Thaupunkt | + 0,1 | + 1,1 | + 0,6 |
| Dunstsättigung | 87pCt. | 88pCt. | 79pCt. |
| Wind | S 1 | S 1 | SW 1 |
| Wetter | wolkig | trübe | trübe |

## Breslauer Börse vom 19. December 1867. Amtliche Notirungen.

**Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld und Papiergeld.**

| | | |
|---|---|---|
| Preuss. Anl. 59 | 5 | 103⅝ B. |
| do. Staatsanl. | 4½ | 96¾ B. |
| do. Anleihe. . | 4½ | 96¾ B. |
| do. do. | 4 | 90⅝ B. |
| St.-Schldsch. . | 3½ | 83¾ B. |
| Präm.-A. v. 55 | 3½ | 117 B. |
| Bresl. St.-Obl. | 4 | — |
| do. do. | 4½ | 95 B. 94½ G. |
| Pos. Pf. (alte) | 4 | — |
| do. do. | 3½ | — |
| do. (neue) | 4 | 85½ B. 85 G. |
| Schles. Pfdbr. | 3½ | 84 B. |
| do. Lit. A. . | 4 | 92½ B. |
| do. Rustical- | 4 | 91⅞ B. |
| do. Pfb. Lit. B. | 4 | — |
| do. do. | 3½ | — |
| do. Lit. C. | 4 | 91¾ B. 91½ G. |
| do. Rentenb. | 4 | 91½ B. 91 G. |
| Posener do. . | 4 | 90 B. |
| S. Prov.-Hilfsk. | 4 | — |
| Freibrg. Prior. | 4 | 85⅝ B. |
| do. do. | 4½ | 92¾ B. |
| Obrschl. Prior. | 3½ | 78½ B. |
| do. do. | 4 | 85⅝ B. |
| do. do. | 4½ | 94 B. |
| do do. | 4½ | 92¾ B. |
| R. Oderufer. . | | 86¼ B. 85⅝ G. |

| | | |
|---|---|---|
| Wilh.-Bahn. . | 4 | — |
| do. | 4½ | — |
| do. Stamm. | 5 | — |
| do. do. | 4½ | — |
| Ducaten . . . . | | 98¼ B. |
| Louisd'or. . . . | | 111½ G. |
| Russ. Bk.-Bil. | | 84 5/12 B. 83 11/12 G. |
| Oest. Währ. . | | 84 1/12 B. 83 7/12 G. |

**Eisenbahn-Stamm-Actien.**

| | | |
|---|---|---|
| Freiburger . . | 4 | 123½ B. |
| Fr.-W.-Nrdb. | 4 | — |
| Neisse-Brieg. | 4 | — |
| Ndrschl. Märk. | 4 | — |
| Obrschl. A. u. C | 3½ | 197½ bz. B. |
| do. Lit. B. | 3½ | — |
| Oppeln-Tarn. | 5 | 72¼ bz. |
| Wilh.-Bahn . | 4 | 74 bz. B. |
| R. Oderufer-B. | | 72½ B. |
| Galiz. Ludwb. | 5 | — |
| Warsch. Wien pr. St. 60RS. | 5 | 61 B. |

**Ausländische Fonds.**

| | | |
|---|---|---|
| Amerikaner . | 6 | 77¼ bz. G. |
| Ital. Anleihe. | 5 | 44 G. |
| Galiz. Ludwb. Silber-Prior. | 5 | — |
| Poln. Pfandbr. | 4 | 57½ bz. G. |
| Poln. Liqu.-Sch. | 4 | 48¾ bz. |

| | | |
|---|---|---|
| Krakau OS. O. | 4 | — |
| Krak. OS. Pr.-A. | 4 | — |
| Oest.-Nat.-A. | 5 | 54½ bz. G. |
| do. 60er Loose | 5 | — |
| do. 64er do. | — | — |
| do. 64. Silb.-A. | 5 | — |
| Baier. Anl. . . | 4 | — |
| Reichb.-Pard. | 5 | — |

**Diverse Actien.**

| | | |
|---|---|---|
| Bresl. Gas-Act. | 5 | — |
| Minerva . . . . . | 5 | 29 bz. |
| Schl. Feuervrs. | 4 | — |
| Schl. Zkh.-Act. | fr. | — |
| do. St.-Prior. | 4½ | — |
| Schles. Bank. | 4 | 113⅝ bz. G. |
| Oest. Credit . | 5 | 76½ bz. |

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| Amsterd. 250 fl. | kS | — |
| do. 250 fl. | 2M | — |
| Hambrg. 300 M. | kS | — |
| do. 300 M. | 2M | — |
| Lond. 1 L. Strl. | kS | — |
| do. 1 L. Strl. | 3M | — |
| Paris 300 Frcs. | 2M | — |
| Wien 150 fl. . | kS | — |
| do. do. | 2M | — |
| Frankf. 100 fl. | 2M | — |
| Warsch. 90 S. R. | | — |

Die Börsen-Commission.

Die Börse war bei etwas fester Haltung geschäftslos, Course im Allgemeinen wenig verändert.

**Preise der Cerealien.**
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

| Waare | feine | mittle | ord. |
|---|---|---|---|
| Weizen weiss | 110-114 | 107 | 101-105 |
| do. glb., . . . | 109-111 | 107 | 101-103 |
| Roggen . . . . | 87 | 86 | 85 |
| Gerste . . . . . | 62—65 | 59 | 53—56 |
| Hafer . . . . . . | 37 | 36 | 35 |
| Erbsen . . . . . | 76—78 | 74 | 70—72 |

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von
**Raps und Rübsen.**
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
Raps 198. 188. 180. Winter-Rübsen 188. 178. 168 Sommer-Rübsen 172. 162. 152 Dotter 170. 160. 150.

**Kündigungspreise für den 20. December.**
Roggen 68¾ Thlr., Hafer 50, Weizen 90, Gerste 55, Raps 92, Rüböl 10 1/12, Spiritus 19 7/12.

**Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus** pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 19 7/12 B. 5/12 G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.